Mitteldeutsche National-Zeitung

Einzelpreis 15 Pf.

Ges. D. A. I. 80 000

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 27. Februar 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 49

Die Abrüstungsberatungen in Rom

Einigung Edens mit Mussolini

Weiteres Verständigungsabkommen mit Polen – Legitimistischer Putsch der Heimwehr in Oesterreich?

Ministerpräsident Göring Ehrenbürger von Berlin

Berlin, 27. Februar. Die Stadt Berlin hat dem preußischen Ministerpräsidenten, Reichsminister General Göring als ihrem väterlichen Fürsorger das Ehrenbürgerrecht verliehen. Gleichzeitig soll seine Ehrung ein Dank für die endgültige Niederschlagung des roten Terrors nach der Reichstagsbrandstiftung am 27. Februar 1933 sein. Die Verleihung wurde dem Ministerpräsidenten am Montagvormittag telegraphisch übermittelt. Ministerpräsident Göring hat telegraphisch seinen Dank für diese höchste Ehrung und Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hat, dem Staatskommissar in der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert und dem Oberbürgermeister Dr. Sahm ausgesprochen.

Pfingsten Umbildung des englischen Kabinetts

London, 27. Februar. In der Presse werden Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts erörtert. Im „Daily Telegraph" heißt es, die Sache sei von Regierungsmitgliedern erörtert worden und es werde angegeben, daß früher oder später eine Umbildung erfolgen müsse. Diese Aenderungen würden im geeigneten Augenblick durchgeführt werden, vielleicht während der Pfingstferien.

Baltischer Zusammenschluß gegen Polen?

Kowno, 26. Februar. Der litauische Außenminister Dr. Zaunius sprach Sonnabend abend anläßlich der Feier des 16. estländischen Unabhängigkeitstages in Kowno über den Werdegang der baltischen Staaten. Zur gegenwärtigen Lage äußerte er sich u. a. dahin, daß ein engerer Zusammenschluß angebracht wäre.

Die Suche nach Rückhalt bei den großen Staaten biete nicht immer Gewähr für dauernde Sicherheit. Sicherer sei das Zusammengehen mit seinesgleichen. Allerdings müsse dabei berücksichtigt werden, daß jeder der baltischen Staaten ureigene Probleme zu lösen habe. Litauen habe zum Beispiel das

Wilna-Problem

Wenn in dieser Richtung eine gegenseitige Unterstützung auch noch nicht möglich sei, so wäre es doch notwendig, sich untereinander zu verständigen. Litauen habe, so führte Dr. Zaunius zum Schluß aus, zur Klärung und Beseitigung der Schwierigkeiten und Hindernisse für ein engeres Zusammengehen der baltischen Staaten bereits viel sachliche Vorarbeit geleistet, und es vertrete auch den Standpunkt, daß das Zusammengehen der baltischen Staaten sich nicht gegen dritte Mächte auswirken dürfe.

Zusammenstöße in Oran

Paris, 27. Februar. In Oran gab es erneut Zusammenstöße. Anhänger des Abbé Lambert, der im Gemeinderat mit seinen Gegnern hart aneinandergeraten war, demonstrierten und forderten den Rücktritt des Gemeinderates. Gendarmerie mußte wiederholt eingreifen, um die Kundgeber zurückzudrängen. 150 Personen wurden verhaftet und die meisten von ihnen im Schnellverfahren zu acht bis vierzehn Tagen Haft verurteilt.

Generalstreik der Textilarbeiter in Verviers

Brüssel, 27. Februar. In den Textilfabriken von Verviers hat der Generalstreik begonnen. Etwa 15 000 Arbeiter befinden sich im Ausstand. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Dreierkonferenz im März in Rom

Kombinationen über die österreichische Lage

Rom, 27. Febr. Großsiegelbewahrer Eden wurde am Montag nachmittag wie angekündigt, von Mussolini zu einer Unterredung empfangen. Die Unterredung fand in Gegenwart von Staatssekretär Suvich statt und dauerte etwa 1½ Stunden. In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, daß Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin unterrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage versetzt, das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum von neuem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig geworden und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allgemeines Abkommen zu finden. Am Montag abend nahm Eden an einem kleinen Essen teil, das ihm Staatssekretär Suvich in einem der römischen Klubs in privater Form gab, da amtliche Feiern wegen der Hoftrauer nicht stattfinden können. Eden wird wahrscheinlich am Dienstag Rom wieder verlassen. Nach ausländischen Meldungen bezeichnet man das Zustandekommen der Dreierkonferenz in Rom zwischen dem 15. und 20. März als beschlossene Sache. Hingegen tritt man den übertriebenen Kombinationen, die an die Dreierbegegnung geknüpft werden, entgegen mit der Begründung, die österreichische Lage sei gegenwärtig für die Inangriffnahme einer ernsten Aktion nicht geeignet. Mit großer Entschiedenheit setzt sich in Budapest der liberale „Eßti Kurier", der kaufmännische und großindustrielle Interessen vertritt, für die Zollunion ein. Im Leitartikel zitiert das Blatt eine Meldung des „Paris Soir", daß der französische Gesandte in Wien sich sowohl gegen den Anschluß als gegen die Zollunion erklärt habe, und nimmt daraufhin erbittert gegen Frankreich und die Kleine Entente Stellung, die offenbar die heute unhaltbare Lage aufrecht erhalten wollten.

* *

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts trat am Montag in Downingstreet 10 zusammen und beschäftigte sich mit den bisher eingelaufenen Berichten Edens über seine Besprechungen in Paris und Berlin. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Eden nächster Woche nach London zurückkehrt. — Das römische Mittagsblatt „Tevere" betont, daß es sich bei jenen französischen Männern, die augenblicklich in die Korruptionsskandale verwickelt seien, und vergeblich versuchten, ihre schmutzigen Hände rein zu waschen, um dieselben Leute handele, die auch in der auswärtigen Politik eine schlimme Rolle gespielt hätten. Die französische Außenpolitik, die den Zusammenbruch so vieler Hoffnungen und das Entstehen so vieler Bedrohungen für den europäischen Frieden bedeutet habe, sei nichts anderes als ein Ausfluß der freimaurerischen Kartelle.

Weitere Verständigung mit Polen

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in Fragen der öffentlichen Meinungsbildung

Berlin, 27. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums, Przesmycki und seinem Stellvertreter Ruecker Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten. Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden. Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen."

*

Warschau, 27. Februar. Anläßlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar dieses Jahres fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der deutsche Gesandte die Verdienste des Außenministers Beck um das Zustandekommen der Erklärung und bedauerte, daß seine Erkrankung ihn gehindert habe, zugegen zu sein. Er betonte, daß dieses Abkommen, das eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleite, dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Pilsudski, entsprungen sei. Dieses Abkommen sei nicht nur von großer Bedeutung für die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Festigung des allgemeinen Friedens in Europa. Ministerpräsident Jendrzejewicz dankte dem deutschen Gesandten für die freundlichen Worte und hob hervor, auch die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt, daß das Inkrafttreten der deutsch-polnischen Erklärung eine der wichtigsten positiven Etappen in den deutsch-polnischen Beziehungen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei der Ausdruck des grundsätzlichen Fortschrittes in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses beider Staaten. Gleichzeitig sei es ein Werkzeug zur Sicherung und Festigung der internationalen Beziehungen.

Neun Studenten durch Kohlenoxydgase getötet

Hanover (Newhampshire), 27. Februar. Neun Studenten der Darthmouth-Universität wurden in ihrem Wohnhause im Schlafe durch Kohlenoxydgase getötet. Sie standen im Alter von 19 bis 21 Jahren.

Die Verständigung marschiert

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in kulturellen Fragen. — Ein neuer Fortschritt.

Berlin, 27. Februar.

Bei dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsvertrages war es beiden Teilen klar, daß es nicht allein bei Erklärungen, die von den Regierungen beider Länder abgegeben werden, bleiben konnte, wenn eine wirkliche Verständigung erreicht werden sollte. Es war auch klar, daß sich von heute auf morgen nicht alle die Dinge beseitigen lassen, die im Verlaufe der Jahre als Hemmnis zwischen die beiden Völker getreten waren. Der Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages war aber von ebensoviel ehrlichem Willen der Beteiligten getragen wie von dem Verständnis für die nun einmal gegebenen Realitäten. Mit dem Bekenntnis der beiden Regierungen, die zukünftigen Beziehungen ihrer Länder unter dem Gesichtspunkte der gegenseitigen Achtung zu pflegen und alle etwa auftretenden Streitpunkte durch verständnisvolle Uebereinkunft zu regeln, mußten deshalb die deutsch-polnischen Beziehungen in ein völlig neues Entwicklungsstadium treten. Mit dem Abkommen wurde die Grundlage gelegt und nunmehr gilt es, daß damit begonnene Werk einer wahrhaften Völkerverständigung weiter auszubauen und zu festigen. In diesem Sinne sind die Verhandlungen, die zwischen dem Pressechef des polnischen Außenministeriums Herrn Przesmycki, der zur Zeit in Berlin weilt, und den zuständigen Stellen des Propagandaministeriums gepflogen wurden und die gestern zu einem Abschluß kamen, zu werten.

Die Besprechungen haben bei allem Entgegenkommen beider Teile volles Einverständnis über Maßnahmen erzielt, die auf dem Gebiete der Presse, des Schrifttums, des Rundfunks und des Kino- und Theaterwesens im Sinne einer Annäherung der Völker getroffen werden können. Wenn auch gewiß zunächst technische Schwierigkeiten, die auf die verschiedenartig gelagerten Verhältnisse der beiden Länder zurückzuführen sind, ein gewisses Hemmnis bilden, so kann doch schon heute gesagt werden, daß die Berliner Besprechungen erkennen lassen, daß, wo ein Wille ist, sich auch Wege finden. Die bereits heute erzielten Ergebnisse sind so umfassender Natur, daß auf dieser Basis eine Zusammenarbeit der beiden Länder unbedingt gewährleistet ist.

Die Aspekte und Möglichkeiten, die sich hier ergeben, können zu den erfreulichsten Hoffnungen für die Zukunft Anlaß geben.

Als Ziel stand beiden Verhandlungspartnern vor Augen, durch diejenigen modernen

Haftbefehl gegen einen früheren bayrischen Minister

Regensburg, 27. Februar. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wutzlhofen Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Wutzlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge in Höhe von 500 000 Mark handeln, die durch Fehlspekulationen entstanden sind. Wutzlhofer gehörte zu den führenden Mitgliedern des „Bayerischen Bauern- und Mittelstandbundes".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0001

Die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten hat uns groß gemacht, und nur durch sie kann auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolg kommen. Beugung der höheren Arbeitsleistung unter die mindere Arbeitsleistung wird nicht geduldet, das fordert das Wohl des deutschen Volkes.

Adolf Hitler.

technischen Mittel, die der öffentlichen Meinung Ausdruck verleihen, bei beiden Völkern etwa noch bestehende Mißverständnisse und Vorurteile zu beseitigen, damit nicht nur zwischen den beiderseitigen Regierungen sondern auch zwischen den Völkern eine Atmosphäre des gegenseitigen Verstehens und Vertrauens zu schaffen, die erst die Grundlage für eine wirkliche Friedenspolitik bilden kann. Erst dadurch gewinnt der deutsch-polnische Verständigungspakt die Bedeutung, die ihn weit über ähnliche Abschlüsse hinaushebt und ihn zum Vorbild für eine neue Art des Verkehrs zwischen den Völkern macht. Die Männer, die sich in rückhaltlosem Vertrauen auf die gegenseitige Ehrlichkeit zu diesem neuen Wege internationaler Politik bekannten, waren sich darüber klar, daß Halbheiten und versteckte Klauseln nur der gegenseitigen Täuschung dienen können, und daß sie nicht Frieden und Verständigung, sondern nur Unstimmigkeiten und Zweifel an der Ehrlichkeit des anderen aufkommen lassen müssen. Die jetzt getroffenen Vereinbarungen bringen das für beide Teile positive Gegenteil. Sie beweisen deshalb, daß beide Völker, die in dieser kurzen Zeit eine gemeinsame Basis gefunden haben, von Ideen beherrscht sind, die zwar in einem großen Teile Europas noch fremd sind, die aber dafür für sich haben, daß sie eine zusammenbrechende Vergangenheit abstreifen, und die deshalb allein die Zukunft gewinnen können.

Zwei reichsdeutsche Studenten in C.S.R. verurteilt

Umgang mit Nationalsozialisten.

Iglau, 26. Februar. Das Kreisgericht verurteilte die beiden reichsdeutschen Studenten Engelmann aus Chemnitz und Böneke aus Zittau, die bei einer Radtour im vorigen Jahre lebhaften Verkehr mit nationalsozialistischen Kreisen gepflogen haben sollen, wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu 2 Monaten strengen Arrests und zu 200 Kronen Geldstrafe. Von der

Anklage des militärischen Verrates

wurden sie freigesprochen.

Der 300 000-Mark-Gewinn gezogen

Berlin, 27. Februar. Am Montag vormittag wurde in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie der 300 000 Mark Gewinn gezogen. Er fiel in beiden Abteilungen auf das Los 282 475. Das Los wird in der ersten Abteilung in Viertein im Rheinland, in der zweiten Abteilung in Achteln in Baden gespielt.

Flugzeugunfall bei Mannheim

Berlin, 27. Febr. In der Nähe des Flughafens Mannheim ereignete sich am Sonntag mittag ein Unfall eines Klemm-Sportflugzeuges, das gerade im Gleitflug niedergehen wollte. Es stieß mit einer Tragfläche an den Schornstein eines Wohnhauses und stürzte aus etwa zehn Meter ab. Während der Führer der Maschine, Fliegerlandesgruppenführer Schleeff, mit leichteren Verletzungen davonkam, verunglückte der zweite Insasse, der 46jährige Kaufmann Meeß aus Mannheim tödlich.

Wieder einmal Heimwehrputsch?

Verschiebungen der Heimwehrbanden – Habsburgische Gespenster tauchen wieder auf

London, 26. Februar. Die englische Tagespresse beschäftigt sich wieder lebhaft mit der Lage in Oesterreich und besonders mit der Heimwehr. Allgemein wird die Frage gestellt: Wo ist die Heimwehr? Reuter meldet, es sei sicher, daß 4000 Heimwehrtruppen verschiedene Punkte der oberösterreichischen Grenze erreicht haben. Die Blätter geben 4 verschiedene Gerüchte wieder,

wonach die Heimwehr erstens an der deutsch-österreichischen Grenze zusammengezogen werde, zweitens sich zu einem Marsch auf Wien vorbereite, drittens Erzherzog Otto an der schweizerischen Grenze abholen und nach Wien begleiten wolle und viertens daß Major Fey seine Streitkräfte von der Hauptstadt fern halte, um einem Versuche der Regierung, diese zu entwaffnen, vorzubeugen.

Rücktritt des Bundespräsidenten?

Wien, 26. Februar. Die seit längerer Zeit bereits umlaufenden Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Bundespräsidenten Miklas, der aus grundsätzlichen Erwägungen bereits mehrfach seinen Rücktritt angeboten haben soll, haben sich jetzt wieder dahin verdichtet, daß Miklas bereits in der nächsten Zeit seinen Posten aufgeben wird.

In unterrichteten Kreisen weist man hierzu darauf hin, daß die in den letzten Tagen wieder hervortretenden legitimistischen Strömungen auf einen baldigen Präsidentschaftswechsel drängen, um durch die Wahl einer der legitimistischen Auffassung nahestehenden Persönlichkeit die Ueberleitung zur monarchistischen Staatsform vorzubereiten und damit die endgültige Ausschaltung der Anschlußfrage zu erreichen. Gerüchtweise verlautet, daß in legitimistischen Kreisen der Staatssekretär für das Heerwesen, Fürst Schönburg-Hartenstein sowie der in Basel lebende (Erzherzog Eugen) für die Präsidentschaft auserlesen seien. Nach der geltenden Verfassung hat im Falle eines Rücktritts des Bundespräsidenten der Bundeskanzler Dollfuß als stellvertretender Bundespräsident die Amtsgeschäfte des Präsidenten weiter zu führen.

Christlich-Soziale bleiben zäh

Wien, 26. Februar. Von christlich-sozialer Seite wird in der Presse zu der viel erörterten Frage der Beseitigung sämtlicher politischer Parteien eine Erklärung verbreitet.

Danach könne es sich bei der Christlich-Sozialen Partei nur um eine Umstellung,

keineswegs aber um eine Auflösung

handeln. Die einzelnen Organisationen der Partei seien teils politischer, teils wirtschaftlich-ständischer Struktur und würden deshalb in Zukunft innerhalb des ständischen Aufbaues weiter bestehen, wie auch die Christlich-Soziale Partei innerhalb der vaterländischen Front bestehen bleibe. Die Entscheidung, auf welchem Wege und zu welchem Zeitpunkt die Umstellung der Partei erfolgen werde, könne erst nach Fertigstellung der neuen ständischen Verfassung erfolgen. Ueber den einzuschlagenden Weg habe allein Bundeskanzler Dollfuß zu entscheiden.

Diese Erklärung findet gerade in dem gegenwärtigen Augenblick der sich ständig verschärfenden Auseinandersetzung zwischen den leitenden christlich-sozialen Kreisen und der Heimwehrführung weitgehendes Interesse. Es geht deutlich aus ihr hervor, daß die Christlich-Sozialen keineswegs gewillt sind, das Feld zu räumen, und daß sie mit allen Mitteln versuchen, ihre innenpolitische Machtstellung aufrechtzuerhalten.

Demgegenüber verstärken sich auf Seiten der Heimwehrführung in zunehmendem Maße die legitimistischen Tendenzen, da man auf diesem Weg die Sicherung des Heimwehreinflusses zu erreichen hofft. Die Stellung der Regierung Dollfuß innerhalb dieser Strömungen ist zunächst noch unklar, zumal innerhalb der Regierung selbst weitgehende Gegensätze bestehen und die wachsende Macht des Vizekanzlers Fey vielfach große Besorgnis ausgelöst hat.

Ins Ausland verschobene Gewerkschaftsgelder

Wien, 26. Februar. Die Untersuchung gegen die aufgelöste sozialdemokratische Arbeiterbank hat ergeben, daß von der Leitung der Bank in der letzten Zeit für 5 Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder durch Ankauf ausländischer Wertpapiere bei ausländischen Banken ins Ausland gebracht worden sind und auf Grund von Akreditiv-Briefen der Arbeiterbank von geflohenen Gewerkschaftsfunktionären z. T. bereits abgehoben worden sind. So hat der geflüchtete Obmann der Eisenbahnergewerkschaft bei einer Züricher Bank das gesamte Konto der Eisenbahnergewerkschaft

in Höhe von 1,8 Millionen

abgehoben.

Die Polizei hat ferner eine Reihe von Geheimkonten der Sozialdemokratischen Partei, insgesamt 4 Millionen Schilling, beschlagnahmt. Gegen die verantwortlichen Leiter der Arbeiterbank ist ein Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden.

Lehrer die Höchstautorität.

Diese Autorität ist unantastbar. Der HJ-Führer ist ein Schüler wie jeder andere. Außerhalb der Schule besitzt der HJ-Führer dann die gleiche unbedingte Autorität. Es ist notwendig, daß alle Stellen, die sich mit der Jugenderziehung befassen, allenthalben zusammenhalten.

Dem Vorwurf, der vom Auslande gegen uns erhoben wird, daß wir uns für den Krieg ausbilden, gegenüber, können wir der Welt nicht oft genug sagen, daß es das höchste Ziel unserer Bewegung ist,

für alle Zeiten den Krieg unmöglich

zu machen. Wir gestatten dem Auslande jeden Einblick in unsere Jugendorganisation. Jeder kann sich selbst überzeugen, daß an diesen Fabelmeldungen nichts wahr ist. Unsere einzige Waffe ist rücksichtslose Offenheit und Ehrlichkeit.

Polnische Minderheitenpolitik

Urteil im Volksbundjugendprozeß

Kattowitz, 26. Februar. In den Abendstunden des Montag verkündete die Strafkammer des Kattowitzer Burggerichtes das Urteil im Prozeß gegen die der „Geheimbündelei" angeklagten 11 jungen Deutschen der aufgelösten „Volksbundjugend". Die Hauptangeklagten Glodny und Stachulla erhielten je 10 Monate Gefängnis unter Anrechnung der sieben Monate Untersuchungshaft. Die übrigen neun Angeklagten wurden zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht auf die Unbescholtenheit der Angeklagten und ihr z. T. jugendliches Alter wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt. Glodny erhielt außerdem wegen unrechtmäßigen Grenzübertritts 100 Zloty Geldstrafe. Glodny und Stachulla wurden sofort auf freien Fuß gesetzt.

Ein Kreis von Freunden, verantwortete sich Glodny, die ausnahmslos Mitglieder des Deutschen Volksbundes waren, hatte sich zusammengefunden mit der Aufgabe, die deutsche arbeitslose Jugend von der Straße zu entfernen und mit ihr deutsches Kulturleben zu pflegen. Einen Vorstand und eine Satzung habe es nie gegeben. Nie ist diese Tätigkeit vor den Behörden geheim gehalten worden.

Dies geht schon daraus hervor, daß die Polizei eine große Anzahl von Zusammenkünften der sogenannten „Volksbundjugend" aufgelöst habe, weil sie dem 1933 ergangenen Vereinsgesetz nicht entsprochen hätten. Regelmäßige Beiträge seien niemals erhoben worden.

Auch die anderen Angeklagten lehnten es ab, sich irgendwie im Sinne der Anklageschrift schuldig gemacht zu haben.

Nur eine Jugendorganisation

Der Reichsjugendführer über das Verhältnis zur Schule

Stuttgart, 26. Februar. Reichsjugendführer Baldur von Schirach hielt am Montagnachmittag auf der Führertagung des Gebietes 20 (Württemberg) der Hitlerjugend eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Was die Hitlerjugend grundsätzlich von den Jugendorganisationen anderer Parteien und Staaten trennt, ist die Tatsache, daß die HJ mitgestritten, geschaffen und mit geopfert hat. Von Anfang an war unser Weg ein Opfergang: 21 Hitlerjungen sind auf diesem Marsch geblieben. Es war selbstverständlich, daß ein Bund, der sich kompromißlos zur Einigung bekannte, den Haß derer auf sich zog, die von der Uneinigkeit des deutschen Volkes leben. Heute hat jede Kritik zu verstummen, nachdem das Ziel verwirklicht ist. Daraus leiten wir das Recht ab, daß einzelne Organisationen, die heute noch ein Sonderdasein führen, dieses

Sonderdasein aufzugeben

haben.

Ein wichtiger Punkt, bei dem noch manche Unklarheit herrscht, ist das Verhältnis der HJ zur Schule. Es ist ein Unsinn, wenn zwischen zwei Instanzen, die beide der Erziehung der Jugend dienen, Meinungsverschiedenheiten aufkommen. Innerhalb der Schule hat der

Ein Teil der im Kaspischen Meer abgetriebenen Fischer gerettet

Moskau, 27. Februar. Die im Kaspischen Meer auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer wurden heute durch Flugzeuge entdeckt. Zwei Flugzeuge versuchten eine Notlandung, die aber mißlang. Sie haben darauf Lebensmittel abgeworfen. Nach bisherigen Mitteilungen sind 123 Fischer in Sicherheit. Ueber das Schicksal der anderen kann noch nichts mitgeteilt werden.

20 Chinesen geköpft

Charbin, 27. Februar. Nach einer Meldung aus Lachasusu (in der Nähe des Sungari-Flusses) wurden dort gestern 20 Chinesen angeblich wegen Plünderung der mandschurischen Postanstalt öffentlich hingerichtet.

Michael Bauer:

„Der Kerl ist ja verrückt!"

5 arme Teufel – 5 geniale Einfälle! – Von der fixen Idee zur großen Erfindung

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(Schluß.)

Da — plötzlich ein leises Geräusch. Ich blicke auf und sehe durch das Oberfenster eine Leileine herunterkommen — man will uns retten! Und schon läßt man Taue und Ketten herunter. Jetzt erst bekomme ich es mit der Angst zu tun. Denn gerade diese Rettungsversuche können uns zum Unheil werden. In der Absicht, unser Boot zu heben, wird man uns vielleicht einschließen . . . Da kommt mit einem Mal ein kleiner Anker herunter, gerade auf das Fenster zu. Wenn er es bloß nicht einschlägt! denke ich. Zum Glück gleitet der Anker ab. Wir freuen uns und atmen auf. Plötzlich kommt eine starke Kette, legt sich um den Hals der Luke und macht es ausschließlich, sie zu öffnen!

Schon wollen wir die letzte Hoffnung aufgeben, da gleitet endlich die Kette ab. Jetzt versuchen wir, die Luke zu öffnen. Unmöglich, noch ist der Wasserdruck zu stark. Es ist höchste Zeit. Die Uhr zeigt auf halb vier Uhr nachmittags. Das eiskalte Wasser geht uns bis an die Brust. Witt hat noch am besten ausgehalten, Thomsen ist ganz schwach und röchelt . . .

Da mache ich mit äußerster Kraft den letzten Versuch. Nun scheint die Luke sich öffnen zu lassen, der auf ihr lastende Wasserdruck ist nicht mehr stärker als der Druck der im Boot komprimierten Luft.

Witt steigt als erster hinauf. Hinter ihm ich. Mit der einen Hand habe ich den kraftlosen Thomsen an den Haaren gepackt.

Die Luke steigt auf — pfeifend, gurgelnd, tobend steigt die Luftsäule aus dem Boot, packt uns mit ungeheurer Gewalt und schleudert uns hinauf . . .

Da schossen wir nun vor den Augen von Tausenden erstaunter Menschen aus dem Wasser, wie aus der Pistole abgefeuert, klatschten zurück und schwammen im Kieler Hafen. Das erste, was wir sahen, waren unzählige verblüffte Gesichter, die es sich nicht erklären konnten, wie wir Totgeglaubten plötzlich aus der Tiefe auftauchten . . ."

Europa braucht kein Unterseeboot

Der einzige Erfolg, den Wilhelm Bauer mit seiner Vorführung erzielte, war ein Lacherfolg. Ein Narr mit einer närrischen Erfindung hatte sich produziert . . . Aergerlich war nur das Rendsburger Offizierkorps und das preußische Kriegsministerium. Bauers Bemühungen, seine Erfindung zu verwerten, scheiterten. Bayern hatte kein Geld und auch keine Küste. Oesterreich schien sich zu interessieren, lehnte aber dann ab. Bauer fuhr nach England, legte dem Prinzen Albert die Pläne vor. Der gab sie ans Marine-Departement weiter. Nach Monaten kam der Bescheid: Wir wollen solche Apparate nicht. Es ist eine zu abscheuliche Waffe; wir kämpfen lieber als Matrosen an Bord eines Schiffes als in einem solchen Kasten!" So urteilte die englische Admiralität über das Unterseeboot. Bauer wurde 1854 in Sachen seiner Erfindung nach Paris gerufen. Als er eintraf, war das Interesse schon wieder erlahmt. Er fuhr nach Rußland.

Nach vielen Schwierigkeiten gelang es ihm hier, im Mai 1855, die Ermächtigung zum Bau eines U-Bootes zu erhalten. Schon am 1. November war es fertig, trotz vielfacher Intrigen, die man am Zarenhof gegen ihn einfädelte, weil er sich auf die üblichen Schiebungen und Bestechungen nicht einlassen wollte. Aber nun brachten die ihm feindlichen Kräfte ihr Meisterwerk zustande: der Transport nach Kronstadt wurde derart intrigiert, daß er ein halbes Jahr dauerte! Auf die tollsten Ideen kam man. Die Einfahrt in den Kriegshafen von Kronstadt wurde mit Brettern verrammelt. Aber Bauers Boot brach sie mühelos auf . . .

Nun erntete Bauer den Erfolg seines Lebenswerkes. Vom Mai bis zum Oktober 1856 führte er 154 geglückte Fahrten durch. Die Tauglichkeit des Fahrzeuges war glänzend bewiesen. Die Neider schwiegen — aber sie ruhten nicht. Ein Mechaniker wurde bestochen. Und als die 135. Fahrt begonnen hatte, begann das Boot plötzlich von allein zu sinken — eine Luke war heimlich geöffnet worden! Das Wasser strömte blitzschnell ein, Bauer und seine Mannschaft konnten sich gerade noch retten. Aber das Boot ruhte als Wrack auf dem Grund.

Sofort setzte sich Großfürst Konstantin für Bauer ein. Der Marineminister befiehlt, das Boot zu heben — es geschieht nicht. Die Kräfte, die sich gegen den deutschen Eindringling wehren, haben endgültig die Oberhand behalten.

Bauer verläßt Petersburg. In München versucht er, nur um sein Leben zu fristen, eine Staatsanstellung zu erhalten. Selbst König Maximilian II. interessiert sich für ihn. Aber es wird nichts daraus. Noch einmal darf Bauer einen Triumph feiern: ein von ihm erfundenes Schiffshebewerk birgt den bei Norschach gesunkenen Dampfer „Ludwig". Publizisten leiten Sammlungen für Bauer ein, veröffentlichen Schriften über die Ränke gegen den Erfinder. Aber er ist ein „toter Mann", ein Querulant, dem man die Amtstüren vor der Nase zuschlägt.

Im Münchener Armenhaus stirbt er, enttäuscht und verlassen im Jahre 1875 — Jahrzehnte zu früh, um den endlichen Sieg seiner „verrückten Idee" zu erleben.

— Ende. —

Ein Spitzweg verschwunden

Ramslau, 27. Februar. Bei der Versteigerung der Einrichtung des Schlosses Lankau im Kreise Ramslau, die am Montagvormittag beginnen sollte, wurde festgestellt, daß ein echter Spitzweg fehlte, für den großes Interesse in Kunstliebhaberkreisen besteht. Ebenso waren zwei wertvolle Teppiche verschwunden. Einer davon ist in einem Versteck im Schlosse wiedergefunden worden. Der andere Teppich und das Gemälde konnten noch nicht entdeckt werden.

Sir Edward Elgar †

London, 27. Februar. Einer der bekanntesten englischen Komponisten, Sir Edward Elgar, ist nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. Elgar begann seine Laufbahn als Orchestermusiker in Birmingham; er wurde im Jahre 1880 Nachfolger seines Vaters als Organist an der St. Georgskirche in London. Seine Vermählung mit der Tochter des bekannten Generals Sir Henry Roberts ermöglichte es ihm, sich ausschließlich seiner Kompositionstätigkeit zu widmen. Ueber die Grenzen seines Vaterlandes hinaus sind Elgars Oratorien „Gerontius Traum" und „Die Apostel", eine Symphonie in As-Dur, ein Violin-Konzert, sowie verschiedene Kammermusikstücke bekannt geworden. Im Jahre 1905 wurde Elgar anläßlich des großen dreitägigen Elgar-Festes in Covent Garden in London in den Adelstand erhoben. Die englische Fachpresse führt zu Elgars Tod aus, daß England seinen größten Komponisten verloren habe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0002

Dem Andenken aller, die für ihr Deutschtum starben

Deutscher Kampf in Österreich

Von Alfred Eduard Frauenfeld, Gauleiter des Gaues Wien der NSDAP

Als Opfer des Dollfuß-Terrors für sein Deutschtum im Konzentrationslager Wöllersdorf eingekerkert

(8. Fortsetzung.)

Aber damit ist die Bedeutung Oesterreichs für das gesamte deutsche Volk noch nicht beendet.

Das deutsche Volk ist heute mehr eingekreist und von bösen Nachbarn umgeben als je zuvor. Die ganze Ostfront ist besetzt von waffenstarrenden Völkerschaften. Oesterreich aber ist die Schlüsselstellung. Die Front von der Ostsee bis zur Donau kann geschlossen oder gesprengt werden, je nachdem es gelingt, Oesterreich einzufügen in die Feindfront oder es als

Ausfallstor des deutschen Volkes

zu verwenden.

Gerade diese entscheidende Rolle, die wir in diesen Entscheidungskämpfen strategisch spielen, ist die Ursache unserer Not und unseres Elends. Die trostlose Wirtschaftslage, in der wir uns befinden, ist nicht allein Ausfluß der Weltkrise, vielmehr gesellt sich zu dieser internationalen Krise noch die Not, die man mit Vorbedacht über Oesterreich brachte. Das Volk in diesen Ländern ist durchaus deutsch in seinem Aussehen. Seiner Sprache und Gesinnung nach fühlt es sich als Teil des deutschen Volkes. Soll der Oesterreicher nun in die Front der Gegner gegen das deutsche Volk gezwungen werden, dann muß seine

Widerstandskraft gebrochen

werden, seine Zölle, Monopole und großen Betriebe müssen verschuldet und dann unter Kontrolle gestellt werden. Man muß ständig die Möglichkeit haben, wenn das Zuckerbrot nicht wirksam ist, die Hungerpeitsche zu schwingen. Gelingt es den Feinden des deutschen Volkes, Oesterreich in diese Front zu pressen, dann ist die Lage für das deutsche Volk eine verzweifelte. Bleiben wir aber Ostmark, dann können wir von diesem Ausfallstor hervorbrechen und die Front des Feindes nach Nord und Süd aufrollen. Dann kann endlich die zerbrochene Mittelfront hergestellt werden und der Pfahl im deutschen Fleische, die tschechische Eiterbeule, kann endlich einmal ausgequetscht werden. Hier liegt die ungeheure Bedeutung Oesterreichs, das wieder den nordischen Menschen sinnvoll ergänzt. Der Deutsche des Nordens ist seit Jahrhunderten gewohnt, sich seinen Willen mit dem Schwert als Krieger zu erzwingen. In Oesterreich wäre ein solches Beginnen nicht angezeigt und auch nicht erfolgreich, denn hier ist Feuer und Schwert wenig am Platz. Hier gilt es

staatsmännisch und diplomatisch

zu sein, was der Deutsche des Nordens nicht trifft, eben weil er ein so guter Krieger ist. Auch hier haben wir die sinngemäße Ergänzung zum preußischen Soldatentum durch das staatsmännisch gewandte Oesterreich. Denn es dürfte durchaus möglich sein, den ehernen Ring, der um Deutschland geschlossen ist, zu sprengen, ohne Gewalt anzuwenden. Dieser slawische Ring ist nämlich ein doppelter. Der erste Ring besteht aus den slawischen Völkern, die derzeit herrschen; sie sind Nachbarn des deutschen Volkes, hassen es und sind ergebene Vasallen Frankreichs. Hinter diesem ersten Ring befindet sich aber noch ein

zweiter slawischer Ring

von derzeit geknechteten und unterdrückten Slawen, die durchaus deutschfreundlich sind. Beginnen wir im Nordosten: die Anrainer des deutschen Volkes gaben sich bis vor kurzem als getreue Knechte Frankreichs, dahinter aber, von ihnen nicht weniger unterdrückt als die Minderheitsdeutschen, leben die Ruthenen, die durchaus deutschfreundlich sind. Würde man nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker verfahren, so würde hinter Polen eine deutschfreundliche Ukraine, die mit fast 45 Millionen, der zweitgrößte Staat am Kontinent wäre, geschaffen.

Verfolgen wir diese Linie weiter, dann stoßen wir auf die Tschechoslowakei mit ihren alles Deutsche hassenden und kleinlich verfolgenden Tschechen und dahinter mit den unterdrückten Slowaken, deren Führer gleich den sudetendeutschen Brüdern in den Kerkern dieses Saisonstaates schmachten. Wenn wir uns nun südlich der österreichisch-ungarischen Linie die Lage am Balkan betrachten, so sehen wir eine Verdoppelung dieses Ringes von Slawen. Deutschfeindliche Slowenen wechseln mit Kroaten, den deutschfühlendsten, kultiviertesten unter den Südslawen, dann folgen die alten Feinde, die Serben und hinter ihnen die alten Weltkriegskameraden, die Bulgaren. Oesterreich ist nicht bloß Keil zwischen Nord- und Südslawen, ist nicht nur Bollwerk, sondern hat gerade im Südosten Mittler zu sein; denn nicht mit Feuer und Blut kann man hier Ordnung schaffen und Politik machen, sondern nur dadurch, daß man eine dieser Gruppen von Slawen gegen die andere ausspielt. Frankophile Slawen gegen deutschfreundliche Slawen und umgekehrt. Wieder ein neuer Teil von Oesterreichs deutscher Mission!

Aber auch wirtschaftlich ist das Reich mit seinen Nord- und Ostseehäfen in einer Sackgasse. Erst der

Weg die Donau hinab

auf den Balkan und in den Orient eröffnet den Durchgangsweg. Damit aber wird Wien mit einem Male aus der Verbindung von 70 Millionen Deutscher mit nicht viel weniger Bewohnern des Ostens zum Hauptumschlagplatz und Transitknotenpunkt des Kontinents. Und zu seiner geschichtlichen und künstlerischen Bedeutung kommt dann Wien seine unerhört wichtige geopolitische Lage zum Bewußtsein.

Unerwartete Ausblicke öffnen sich da für Wien, das mit einem Male zu einer der wichtigsten Stellen am Festlande aufrückt, wie dies in der Geschichte schon oft der Fall war.

So wird Wien dereinst wieder zu einer reichen Stadt werden. Wenn es aber morgen reich an irdischen Gütern sein wird, so ist es heute schon

unermeßlich reich an Kulturgütern

und höchsten Werten. Wohl keine deutsche Stadt weist einen solchen Ueberfluß an schöpferischen Genies, an Männern der Wissenschaft und allen Zweigen der Kunst auf, wie Wien. Vielleicht kommt davon auch unsere übergroße Bescheidenheit, die fehl am Platze ist. Denn dieser Ueberfluß läßt uns gering und unbedeutend erscheinen, was den anderen bewunderungserregende begeisternde Höchstleistung der Kultur und des Geistes scheint. Einer unserer Dichter läßt in einem Roman, der den Kampf des Grenzlanddeutschen schildert, einen Südslawen voll Bitterkeit und Bewunderung sagen: Diese Deutschen haben einen solchen Ueberfluß an Genies, daß sie sich den Luxus leisten können, sie verhungern zu lassen. Es ist fast tragisch, daß wir so reich an Künstlern aller Art und Gelehrten und Erfindern sind, daß wir diesen Ueberfluß gering achten.

(Fortsetzung folgt.)

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Leiter der Hilfskasse:

Der Leiter der Hilfskasse der NSDAP gibt bekannt:

Achtung! Ortsgruppenleiter!

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle im Parteidienst. Allein im Monat Februar 1934 wurden außer zahlreichen Verletzten bis heute 42 (zweiundvierzig) Todesfälle der Hilfskasse (Verwundetenhilfe der NSDAP) gemeldet.

Bis 22. März 1934 müssen daher die Beiträge aller Mitglieder zur Hilfskasse für Monat April 1934, die für die Verletzten und Verwundeten unbedingt gebraucht werden, auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale) München überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auf das Postscheckkonto München 9817 Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, sämtliche Angehörige der SA und ihre Gliederungen, einschließlich Anwärtern) zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sofortige Nachzahlung aller etwaigen Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung an die Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

gez.: Geißelbrecht.

München, den 23. Februar 1934.

*

Der Gauwirtschaftsberater:

Der Verkehr mit dem Gaufachberater für Ständischen Aufbau und dem Gauwirtschaftsberater ist in der Zeit vom 1. bis 20. März auf das unbedingt Notwendige zu beschränken. Die Führung der Geschäfte liegt während dieser Zeit in den Händen von Pg. Dr. Möllney, Chem. Fabrik Buckau, Ammendorf, der in enger Fühlungnahme mit Dr. Perschmann, Industrie- und Handelskammer, Halle, stehen wird.

(gez.) Dr. Trautmann,
Gauwirtschaftsberater und
Gaufachberater für Ständischen Aufbau,
Halle-Merseburg.

5 Minuten Zeitungskunde (II)

Wie entsteht die Mitteldeutsche National-Zeitung

Auflage im Januar 1933: 7000 Stück

Es fanden Arbeit und Brot: 23 Verlagsangestellte
20 Technische Angestellte
75 Zeitungsträger

Auflage im Januar 1934: 80000 Stück

Es finden Arbeit und Brot: 120 Verlagsangestellte
210 Technische Angestellte
1425 Zeitungsträger

Innerhalb eines Jahres fanden neu Arbeit und Brot

1592 Volksgenossen

Die NSDAP. fordert nicht nur von anderen vollen Einsatz im Kampf für Arbeit und Brot.
Die NSDAP. geht selber mit gutem Beispiel voran: das beweist die

Mitteldeutsche National-Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Februar 1934 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 20,1 auf 3 375,9 Mill. ℳ verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 31,0 auf 2 6434 Mill. ℳ und die Bestände an „sonstigen Wertpapieren" um 0,4 auf 331,1 Mill. ℳ abgenommen, dagegen die Lombardbestände um 2,3 auf 70,7 Mill. ℳ, die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 8,3 auf 328,8 Mill. ℳ und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,7 auf 1,9 Mill. ℳ zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 76,4 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 66,3 auf 3 228,6 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 10,1 auf 347,5 Mill. Mark verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 30,6 auf 1 359,6 Mill. ℳ ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 61,4 Mill. ℳ, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 3,0 Mill. ℳ neuausgeprägter und 11,9 Mill. ℳ wieder eingezogener auf 305,2 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 522,3 Mill. ℳ eine Zunahme um 42,1 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 23,0 auf 320,4 Mill. ℳ vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,9 auf 312,4 Mill. ℳ und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,1 auf 7,9 Mill. ℳ abgenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 23. Februar 9,9 v. H. gegen 10,4 v. H. am 15. Februar d. J.

Genehmigte Kapitalerhöhung bei Nord-Lloyd

In der aoGV. des Norddeutschen Lloyd stand als einziger Punkt auf der Tagesordnung die Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 7 985 000 ℳ durch Ausgabe neuer Stammaktien über 200 und 100 ℳ unter Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre und Gewährung des Bezugsrechts an die Inhaber der Schuldverschreibungen aus der amerikanischen Anleihe der Gesellschaft von 1927 sowie die Festsetzung des Ausgabekurses und der Einlageverpflichtung dahin, daß diese von Inhabern der Schuldverschreibungen anstatt durch Barzahlung auch in Schuldverschreibungen zum Tageskurswert ihres Nennbetrages in Reichsmark erfüllt werden kann. Die Versammlung stimmte der Ermächtigung für die Verwaltung zu, das Grundkapital der Gesellschaft durch Ausgabe von Stammaktien bis zum Betrage von 7,985 Mill. ℳ zu erhöhen im Sinne des obigen Antrages. In gesonderter Abstimmung der Stammaktionäre und der Vorzugsaktionäre wurde dem Antrage gleichfalls einstimmig zugestimmt.

Rußland muß dänischen Speck kaufen

Der dänische Bacon-Ausschuß hat mit der Sowjetunion einen Vertrag über die Lieferung einer großen Partie dänischen Specks abgeschlossen. Es handelt sich zunächst um eine Probesendung von 7 bis 9000 geschlachteten Schweinen, der hierfür zu zahlende Betrag von einer halben Mill. Kr. soll nach Empfang in bar bezahlt werden. Falls diese Probesendung zur Zufriedenheit ausfällt, hofft man in Zukunft größere Mengen dänischen Speck nach Rußland absetzen zu können.

Jürgen B. Darmer:

Unternehmer und Arbeiter

Die Anordnungen Dr. Leys über die Neu- und Umgliederung der DAF gehen bekanntlich davon aus, daß der Betrieb eine Einheit darstelle. Diese Grundanschauung ergibt eine vollkommen neue Gestaltung des Verhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter und beendet damit eine Entwicklung, die sich folgenschwer für die deutsche Wirtschaft auswirkte.

Unternehmer und Arbeiter sollen sich gegenüberstehen wie Führer und Gefolgschaft, nicht mehr wie zwei Parteien; das Führertum des Unternehmers muß, sofern er nicht nur dem äußeren Anschein nach Führer sein will, auf einem gegenseitigen Vertrauen begründet sein. Ein Vertrauen kann man für die Dauer aber nur schaffen und erhalten, wenn man die tieferen Gründe erkannt, die ein Entstehen bisher verhindert haben.

Die Bevölkerungsvermehrung zu Beginn des vorigen Jahrhunderts hatte die Entstehung einer eigentumslosen, auf abhängige Lohnarbeit angewiesene Volksmasse zur Folge und damit wurde die Grundlage geschaffen für das allmächtige Aufschießen des Kapitalismus. Mit der

Frage der Eigentumsverteilung

ist jene Kampfstellung zwischen dem Unternehmer und dem Arbeiter im Grunde erklärt, denn es ist ein Unterschied vom Unternehmer, sich

unbedingt abhängig zu fühlen oder — gewissermaßen als Rückendeckung — irgendwelches Eigentum hinter sich zu haben.

Vollends sieht der Unternehmer jener Zeit sein Lebensziel mehr oder weniger in der Vergrößerung seines Besitzes und im Arbeiter nur sein Werkzeug. Daher ist es ohne weiteres verständlich, wenn die Arbeiterschaft sich zu Kampforganisationen zusammenschließt, um mit der durch die Geschlossenheit vergrößerten Kraft auf eine Besserung ihrer Lage und letzthin auf die Aufhebung der Abhängigkeit hinzuwirken.

So gerechtfertigt dieses Streben an sich ist, waren die eingeschlagenen Mittel und Wege nicht geeignet, eine wirkliche Besserung herbeizuführen. So wie der Arbeiter im Unternehmer seinen Gegner sah, mußte infolge des klassenmäßigen bestimmten Zusammenschlusses der Arbeiterschaft auch der Unternehmer im Arbeiter seinen Gegner sehen, und daher eine freiwillige Erfüllung der Forderungen absehen. Also hieß die

Parole auf beiden Seiten: Kampf.

Gelang es dem Arbeiter zwar, durch Streik höhere Löhne oder kürzere Arbeitszeit zu erreichen, so konnte dies auch nur stets ein Augenblickserfolg sein, denn der Unternehmer beantwortete die — mit der Lohnsteigerung verbundene — Selbstkostensteigerung notwendig mit höheren Preisen. So erhielt der Arbeiter wohl einen erhöhten Nominallohn, mußte danach diesen aber in den ebenfalls erhöhten Preisen wieder abgeben. Auf diese Weise folgt aus der Kampfstellung zwischen Unternehmer und Arbeiter nur ein

fortlaufendes Katz- und Mausspiel,

ohne daß man damit dem eigentlichen Ziele näher käme.

Aus diesen Gründen werden wir niemals mit Mitteln der Preis-, Lohn- und Tarifpolitik eine Besserung der sozialen Lage erreichen, sondern sie allenfalls noch verschärfen. Andererseits wurde der eigentumslose Arbeiter von einer Krise härter betroffen als einer, der in irgendeiner Form Eigentum besaß, und dies mußte noch weiterhin die Kluft zwischen Arbeiter un Unternehmer vertiefen. Es erhebt sich nun die Frage, wie man einerseits diese bestehende Kluft überbrücken und andererseits überhaupt ein gesundes Verhältnis zwischen beiden herstellen kann. Als erstes muß das

Gefühl der unbedingten Abhängigkeit beseitigt, es muß ihm seine Grundlage genommen werden.

Wir erreichen dies dadurch, daß wir dem Arbeiter die Möglichkeit geben, sich neben seinem Einkommen Eigentum zu schaffen. Denn da Eigentum im gewissen Sinne Macht darstellt, stehen sich — unter Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes — auf der einen Seite der besitzende Unternehmer auf der anderen Seite der besitz- und somit machtlose Arbeiter gegenüber. Die soziale Stellung eines Menschen ist jedoch letzthin nicht abhängig von der ihm gesetz- oder tarifmäßig zugesicherten Lohnhöhe, sondern von dem Machtverhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Indem wir auch dem Arbeitnehmer durch Besitz Macht verschaffen, geben wir ihm eine gegen jeden Angriff gesicherte wirtschaftliche Stellung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft. Dieses aber ist das Ziel.

Als zweites ist eine gewisse

Auflockerung der Großkonzerne und Trusts

zu fordern, denn wenn ich zu einem Menschen Vertrauen haben soll, muß ich ihn kennen, und das ist nur im Klein- und Mittelbetrieb, im allgemeinen aber niemals im überdimensionierten Großbetrieb möglich. Dies wird die natürliche Folge der ersten Forderung sein.

Als drittes Ziel ergibt sich dann die

Schaffung der eigentlichen Betriebsgemeinschaft.

Wie der echte Führer stets das Wohl und Wehe seiner Gefolgschaft als erstes und sein eigenes Wohlergehen als zweites im Auge hat, muß es auch gelingen, das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter in diesem Sinne zu gestalten.

Börsen und Märkte

Freundlich

Berliner Effektenbörse vom 26. Februar.

Börse zum Wochenbeginn freundlich, Geschäft im allgemeinen klein. Abgesehen von den Dividendenerklärungen einiger Gesellschaften wenig Anregungen aus der Wirtschaft. Aber auch hierbei unterschiedlich, da beispielsweise Schubert & Salzers 10proz. Dividende nach 15 enttäuscht. Roheisenmarkt meldet leichte Belebung, daraufhin Montanwerte bis zu 0,75 v. H. höher. Sehr lebhaft Leonhard Tietz auf Umsatzmeldungen, beachtet weiter Rütgerswerke. Sonst noch Deutscher Eisenhandel, Berliner Kraft und Licht, Schuckert, Harburg Gummi und Ilse Genußscheine um 1 bis 1,5 v. H. gebessert. Schubert & Salzer sind in der Notiz bis zum Kassakurs ausgesetzt, man nennt eine Taxe von 183 Brief (10 v. H. unter Sonnabend). Eintracht-Braunkohle minus 3 v. H. Deutsche Anleihen eher etwas leichter (zirka 0,12 v. H. niedriger). Reichsbahnvorzüge in gleichem Ausmaße gedrückt. Industrieobligationen dagegen bis zu 1 v. H. gebessert, auch Reichsmarkumtauschobligationen weiter gefragt und bis 0,5 v. H. höher. Reichsschuldbuchforderungen vernachlässigt und eher leichter, späte 93,62. Nach den ersten Kursen eher abbröckelnd, wobei anscheinend der Reichsbankausweis für die dritte Februarwoche mitsprach. Die Entlastung um rund 20 Mill. wurde als gering angesehen, andererseits fand die weitere Abnahme der Gold- und Devisenbestände um 23 Mill., wodurch die Notendeckung auf 9,9 v. H. zurückging, Beachtung. Geld wenig verändert, Tagesgeld eher noch etwas teurer und auf 4,5 bzw. 4,37 v. H. anziehend.

Gegen Schluß der Börse ließ die vorhergegangene Lebhaftigkeit an den meisten Aktienmärkten nach. Die Kurse bröckelten jedoch nur vereinzelt ab. Per Saldo gewannen Harpener gegen den Anfang 0,25, Mannesmann 0,50 und Daimler 0,62 v. H. Farben schlossen 0,37 v. H. niedriger. Elektrisch Licht und Kraft kamen mit 105 zur Notiz. Rege Nachfrage entwickelte sich für Stahlvereinbonds, für die zuletzt ein Geldkurs von 72,25 genannt wurde. — Nachbörslich hielt die freundliche Tendenz an. Farben gingen mit 133,50, Montane auf Basis der Schlußkurse.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 26. Februar.** (Preise in RM für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr.) Elektrolytkupfer 47,75 unverändert. Orig.-Hütten-Aluminium 99—99 Proz. in Blöcken, Wahl oder Drahtbarren 160; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 164. — Reinnickel 98—99 Proz. 305. — Antimon-Regulus 39—41. — Feinsilber 39—42.

Terminmarkt. Kupfer. Februar 40,25 B.; 39,25 G. März 39,5 bez., 39,75 B., 39,5 G. April 40,25 B., 39,75 G. Mai 40,5 B.; 40 G. Juni 40,75 B.; 40,25 G. Juli 41 B.; 40,5 G. August 41,5 B.; 40,75 G. September 41,5 B.; 41,25 G. Oktober 41,75 bez.; 41,75 B.; 41,5 G. November 42 B.; 41,75 G. Dezember 42,5 bez.; 42,5 B.; 42,25 G. Januar 1935 42,75 bez.; 42,75 B.; 42,5 G. Stimmung: schwächer. — Blei. Februar 15 B.; 14,5 G. März 14,5 bez.; 14,75 B.; 14,5 G. April 15 B.; 14,75 G. Mai 15 B.; 14,75 G. Juni 15,25 B.; 14,75 G. Juli 15,25 B.; 14,75 G. August 15,5 B.; 15 G. September 15,75 B.; 15,25 G. Oktober 15,75 B.; 15,25 G. November 16 B.; 15,5 G. Dezember 16 B.; 15,5 G. Januar 1935 16 B.; 15,5 G. Stimmung: schwächer. — Zink. Februar 19,25 B.; 18,75 G. März 19,25 B.; 18,75 G. April 19,5 B.; 19 G. Mai 19,75 B.; 19,25 G. Juni 20,25 B.; 19,75 G. Juli 20,5 B.; 20 G. August 20,5 B.; 20 G. September 21 B.; 20,25 G. Oktober 21,25 B.; 20,5 G. November 21,75 B.; 20,75 G. Dezember 22 B.; 21 G. Januar 1935 22,25 B.; 21,25 G. Stimmung: lustlos.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise)

Berlin, 26. Februar 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	190,00-194,50
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Märk. Futterw.	—
Märk. Sommerw.	192,00
Märk. Roggen	
Durchschn. 72/73	158,00-162,00
Preisgebiet II	—
Handelspreis	—
Preisgebiet III	—
Handelspreis	—
Preisgebiet IV	—
Handelspreis	—
Braugerste, feinste neue	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Braugerste, gute	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	
frei Berlin	165,00-173,00
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—
Wintergerste, vierzeilig	
frei Berlin	—
ab märk. Stat.	—

Märk. Hafer	
Durchschnitt	
frei Berlin	144,00-152,00
ab Station	135,00-143,00
Dezember	—
März	—
Auszugsmehl 0,405 Asche (Type 0—41%)	32,00—33,00
Vorzugsmehl 0,425 Asche (Type 0—50%)	31,00—32,00
Bäckermehl 0,79 Asche (Type 41-70%)	30,00—31,00
Vollmehl 0,502 Asche (Type 0—60%)	26,00—27,00
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70%)	22,20—23,20
Weizenkleie	12,00—12,20
Roggenkleie	—
Raps 1000 kg	—
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Futtererbsen	19,00—22,00
Peluschken	16,00—17,00
Ackerbohnen	16,50—18,50
Wicken	15,00—16,00
Blaue Lupinen	13,00—13,50
Gelbe Lupinen	15,50—16,50
Leinkuchen	12,20—12,30
Erdnußkuchen	10,30—13,40
Trockenschnitzel	10,10—10,20
Soja-Schrot	8,90— 9,30
Kartoffelflocken	14,30—14,80

Zu Beginn der neuen Woche hat sich die Situation im Berliner Getreideverkehr kaum geändert. Das Angebot der ersten Hand hat etwas nachgelassen, ist aber namentlich für Weizen nach wie vor ausreichend. Preisveränderungen waren für Brotgetreide nicht zu verzeichnen. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen. Auch in Mehlen hat sich die Umsatztätigkeit nicht verstärkt. Für Hafer sind bei eher kleinerem Angebot letzte Preise voll erzielbar. Gerste liegt selbst in feinen Qualitäten ruhig. Industriegersten sind verschiedentlich unterzubringen. Weizenexportscheine per Februar 145, März 145,25, April 146,25, Mai 147,25, Roggenexportscheine Februar 122,75, März 123, April 123,75, Mai 124,5, alles Brief.

Berliner Effektenkurse

vom 26. Februar 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	26. 2.	24. 2.
6% Dt. Reichsanl. v. 1929	100,00	100,00
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,75	96,75
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	105,30	105,40
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,62	100,75
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	101,75	101,75
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Auslos.-Recht (Altbes.)	96,50	96,62
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Auslos.-Recht (Neubes.)	19,35	19,50
4% Schutzgebietsanleihe	9,30	9,40
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,75	100,10
6% Dt. Rp.-Schatz. 30 II	100,10	100,25
dto. 33 I	99,60	99,60

Anleihen von Kommunalverbänden

	26. 2.	24. 2.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	91,00	—
dto. 18	92,00	—
dto. 14	—	93,00
dto. 15	91,00	—
dto. 16 I	—	92,00
dto. 17	—	92,00
dto. 16 II	92,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	26. 2.	24. 2.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	88,50	—
6% (7) dto.	88,40	88,25
5½% (5) dto.	90,40	90,40
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,00	94,00
dto. R. 17 u. 18	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 10	94,00	94,00
6% Preuß. Landespfandbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,00	94,00
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,00	91,00
dto. R. 6	91,00	91,00
dto. R. 8	91,00	91,00
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3, 6, 10	92,00	92,00
dto. R. 19	92,00	92,00
dto. R. 25/27	92,00	92,00
dto. R. 28	92,00	92,00
6% Berlin Hyp.-Bk. Goldpfandbrief Ser. 5, 6 u. 12	92,25	92,50
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfandbr. Em. 3 u. 8	92,50	92,50
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfandbr. Em. 3 u. 9	92,37	92,37
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfandbr. Em. 1924	92,50	92,00
6% Pr. Pfandbrfk. Goldpfandbrief Ser. 47	91,87	91,75
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	94,00	93,75
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,25
6% Mitteld. Landesbank-anleihe v. 29 I u. II	92,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,50	92,50

Industrie-Obligationen

	26. 2.	24. 2.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	90,37	90,50
6% Mitteld. Stahlw. Obl.	89,75	89,00
6% Verein. Stahlw. Obl.	71,87	71,37

Steuergutscheine

	26. 2.	24. 2.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	102,25	102,25
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	100,37	100,37
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	97,37	97,37
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	93,62	93,62
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	92,00	92,00
„ I Durchschnittskurs	97,12	97,12

Industrie-Aktien

	26. 2.	24. 2.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	—	34,50
Allg. Kunstzijde U	53,00	53,00
Allg. Elektrizitäts-Ge.	29,12	29,12
Ammendorfer Papier	80,00	76,00
Anhalt. Kohlenw.	85,00	84,50
dto. dto. Vorz.	—	—
P. J. Bemberg	51,75	52,87
Bergmann Elektrizität	22,00	22,00
Braunk.- u. Brik.-Ind.	172,50	—
Buderus Eisenw.	80,62	80,00
Charl. Wasserwerk	88,12	87,25
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	59,25	59,25
Continental Gummiwerke	155,00	154,00
Daimler-Benz	46,50	46,00
Deutsch. Atlant. Tel.	119,75	119,50
dto. Baumwolle A. G.	95,25	91,50
dto. Cont. Gas Dessau	121,25	121,00
dto. Erdöl A. G.	112,00	111,62
dto. Linoleumwerke	49,25	48,75
dto. Steinzeug	—	89,00
dto. Eisenhandel	58,75	57,87
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	112,50	112,50
Dortmund. Akt. Brauerei	161,75	159,00
Dynamit A. G. Nobel	67,50	66,76
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	171,75	173,00
Elektra Dresden	107,00	—
Elektr. Lief. Gesellschaft	101,00	101,00
J. Berger Tiefbau	137,25	37,87
Elektr. Licht und Kraft	104,00	104,50
Engelhardt-Brauerei	84,00	83,00
J. G. Farbenindustrie	133,62	133,62
Feldmühle Papier	91,62	91,00
Felt und Guilleaume	60,75	60,50
Gelsenkirch. Berg.	63,00	63,00
Gesfürel-Löwe	99,62	99,12
Glauziger Zucker	105,00	104,50
Th. Goldschmidt	63,00	62,75
Hallische Maschinen	58,75	57,00
Harpener Bergbau	95,75	95,00
Hildebrand Mühlen	58,00	56,00
Hoesch Köln A. G.	77,00	76,25
Lorenz Hutschenreuter	49,12	48,00
Ilse Bergbau	141,0.	140,00
Kahla Porzellan	20,50	19,50
Kaliwerk Aschersleben	115,50	114,00
Klöckner-Werke	67,50	67,37
Leipziger Brauerei Riebeck	47,75	46,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	83,37	83,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	109,75	109,00
Mannesmannröhren	69,50	69,25
Mansfelder Bergbau	38,00	36,75
Maschinenfabrik Buckau	45,25	89,50
Mitteldeutsche Stahlwerke	108,00	108,50
Niederl. Kohlenwerke	169,25	168,50
Orenstein & Koppel	71,00	71,00
Polyphonwerke	21,00	21,00
Rheinische Braunkohlen	205,00	205,00
dto. Stahlwerke	91,25	90,50
Rhein.-Westfäl. Elektr.	98,25	98,50
A. Riebeck Montan	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	54,00	51,75
Rositzer Zuckerraffinerie	78,00	76,00
Salzdetfurth Kali	152,00	150,50
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	83,75	84,50
Sauerbrey Maschinen	5,00	4,75
Schubert & Salzer	179,75	192,25
Schuckert & Co.	102,50	102,00
Schultheiß Patzenhofer	105,75	105,00
Siemens & Halske	150,00	150,87
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	47,75	46,75
Thale Eisenhütte	[illegible]	—
Thür. Gasges. Leipzig	—	116,00
Trachenb. Zuckerfabrik	121,75	122,00
Verein. Deutsche Nickelw.	94,75	95,00
dto. Glanzstoff	85,00	85,00
dto. Harz. Portl.-Cem.	81,0	80,00
Wanderer Werke	102,75	100,00
Werschen Weißen[illegible]	89,00	8[illegible]
Westeregeln Alk.	115,50	—
Zeitzer Maschinen Fabrik	22,62	22,75
Zellstoff Waldhof	48,50	47,50
Zuckerfabrik Rastenberg	89,50	89,00

Bank-Aktien

	26. 2.	24. 2.
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	46,25	46,50
Berliner Handelsgesellsch.	94,75	94,75
Commerz- u. Privatbank	51,00	51,50
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	66,25	65,25
Dresdner Bank	67,75	67,00
Hallescher Bankverein	67,75	57,00
Meining. Hypoth.-Bank	85,00	85,00
Mitteld. Bod.-Kred.-Anst.	94,00	—
Reichsbank	174,25	173,12

Verkehrs-Aktien

	26. 2.	24. 2.
A.-G. für Verkehrswesen	69,00	66,87
Allg. Lokalb. und Kr.	98,00	96,75
Dt. Reichsb.-Verk.-Amt	63,75	112,75
Halle-Hettstedt	33,00	33,00
Hamburg-Amerika Pack.	27,87	27,75
Hamburg-Südam. Dpfsch.	—	25,37
Norddeutscher Lloyd	31,37	30,75

Leipziger Effektenkurse vom 26. Februar

	26. 2.	24. 2.
Adca	46,50	46,50
Chromo Najork	56,50	54,50
Cröllwitzer Papier	6,50	6,50
Kirchner & Co.	25,75	24,37
Landkraft Leipzig	91,00	90,75
Langbein-Pfanh.	56,00	56,00
Leipzig-Baumwolle	82,75	82,25
dto. Wollkämm.	—	—
dto. Kammgarn	94,00	94,00
dto. Hd., Bk. Bk.	68,00	68,00
dto. Bier Riebeck	47,00	45,12
Lindner, Gottfried	—	—
Mansfelder Bergbau	36,00	36,37
Pittler Maschinen	120,00	120,25
Polyphon	20,00	20,00
Prehlitzer Braunkohle	149,00	—
Rauchwaren Walther	—	—
Riquet & Co.	89,00	89,00
Fahlberg, List & Co.	—	—
Schlema Holzstoff	41,25	43,00
Schubert & Salzer	—	189,00
Sonderm. & Stier	—	—
Stöhr Kammgarn	117,75	116,00
Thür. Gasgesellschaft	115,25	115,00
dto. Wolle	155,00	154,50
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Berliner Devisenkurse vom 26. Februar

(ohne Gewähr)	Geld	Brief
Buenos Aires	0,648	0,652
Kanada	2,502	2,508
Japan	0,757	0,759
Kairo	13,165	13,195
Istanbul	1,993	1,997
London	12,785	12,815
Newyork	2,517	2,523
Rio de Janeiro	0,214	0,216
Uruguay	1,289	1,291
Amsterdam	168,78	169,12
Athen	2,396	2,400
Brüssel	58,44	58,56
Bukarest	2,488	2,492
Budapest	—,—	—,—
Danzig	31,74	81,90
Helsingfors	5,639	5,651
Italien	21,58	21,62
Jugoslawien	5,664	5,676
Kaunas	42,11	42,19
Kopenhagen	57,09	57,21
Lissabon	11,64	11,66
Oslo	64,24	64,36
Paris	16,50	16,54
Prag	10,38	10,40
Reykjavik	57,84	57,96
Riga	79,92	80,08
Schweiz	80,90	81,06
Sofia	3,047	3,053
Spanien	33,97	34,03
Stockholm	65,88	66,02
Tallin (Reval)	68,58	68,72
Wien	47,20	47,30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0004

Die griechische Tabakausfuhr nach Deutschland

Die Tabakausfuhr nach Deutschland hat nach der griechischen Statistik von Jahr zu Jahr ständig abgenommen, erst das Jahr 1932 zeigt wieder eine leichte Zunahme. Die griechische Tabakausfuhr betrug nach Deutschland:

1928	21 648	To. im Werte von	1 703,185	Drachmen
1929	16 176	" " " "	1 334,654	"
1930	17 342	" " " "	1 169,894	"
1931	8 548	" " " "	376,070	"
1932	11 380	" " " "	499,762	"
1933	14 593	" " " "	698,045	"

Diese Zunahme der Tabakausfuhr weist mit auf die Besserung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland hin. In den Jahren der wachsenden Arbeitslosigkeit sank die griechische Tabakausfuhr nach Deutschland bedeutend, um sofort nach dem politischen Umschwung und der zielbewußten Innenpolitik der Regierung Hitler wieder zu steigen, was eine Besserung der Lage des Arbeiters in Deutschland erkennen läßt.

Betriebsbeschränkungen und Mindestpreise

Beschränkung der Herstellung von Kabeln und Zinkwalzerzeugnissen.

Auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen hat der Reichswirtschaftsminister mit Wirkung vom 25. Februar angeordnet, daß bis zum 31. Dezember 1934 verboten ist, ohne seine Einwilligung neue Unternehmen zu errichten, in denen Starkstromkabel oder isolierte Leitungen hergestellt werden sollen, die Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen, in denen Starkstromkabel oder isolierte Leitungen hergestellt werden, zu erweitern und den Geschäftsbetrieb bestehender Unternehmungen auf die Herstellung von Starkstromkabeln oder isolierten Leitungen zu erweitern.

Bis zum 31. März 1936 ist es verboten, neue Unternehmungen zur Herstellung von Zinkwalzerzeugnissen zu errichten und die Leistungsfähigkeit bzw. den Geschäftsbetrieb von Betrieben dieser Art zu erweitern. Hier behält sich der Reichswirtschaftsminister allerdings vor, Ausnahmen von den Beschränkungen zu bewilligen.

Wer einer Vorschrift der beiden Verordnungen zuwiderhandelt, kann durch polizeilichen Zwang nach Maßgabe der Landesgesetze zur Beachtung der Vorschriften angehalten werden. Er wird vom Kartellgericht mit einer Ordnungsstrafe belegt, wenn es der Minister beantragt, deren Höhe unbegrenzt ist.

Mindestpreise in der sächsischen Strumpfindustrie.

Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz hat jetzt, wie der „Konfektionär“ erfährt, die seit einigen Monaten erwarteten Richtpreise für die sächsische Strumpfindustrie erlassen. Sie weichen jedoch in einigen Punkten von den Anträgen der Strumpfindustrie ab. Es hat sich nämlich inzwischen gezeigt, daß die beantragten Preise und Fristen zwar für die Gesundung des Inlandsgeschäfts förderlich sein können, sich aber zu wenig nach den Verhältnissen im Exportgeschäft richten. Darum sind sowohl die Preise, als auch die Fristen für ihr Inkrafttreten nach Möglichkeit mit den Einfuhrverhältnissen der Hauptabsatzländer in Einklang gebracht worden.

Wie hierzu von unterrichteter Seite versichert wird, decken die neuen Mindestpreise der Damen-Cotton-Strümpfe noch keineswegs die Selbstkosten (?), doch kann man von ihnen eine günstige Wirkung für die Wiedergesundung der Cotton-Strumpfindustrie erwarten.

Agrarwissenschaftliche Konferenz in Niedersachsen

Die „Internationale Konferenz für Agrarwissenschaft“ hat für die Tage vom 28. August bis 2. September 1934 nach Bad Eilsen in Niedersachsen eine Tagung ihrer Mitglieder einberufen. Der Vereinigung gehören über 20 Staaten an, unter denen Amerika, England und Deutschland am stärksten vertreten sind. Im Mittelpunkt der Beratungen stehen die Probleme der Agrarkrise und die Auswirkungen der von den verschiedenen Ländern zu ihrer Bekämpfung ergriffenen Maßnahmen. Sowohl Agrarwissenschaftler als auch Männer der landwirtschaftlichen Praxis werden an der Tagung teilnehmen. Nach Beendigung der Besprechungen werden Gesellschaftsfahrten der Tagungsteilnehmer in die schönsten Gegenden Deutschlands veranstaltet. Auch die Besichtigung mehrerer landwirtschaftlicher Institutionen, die den ausländischen Teilnehmern ein lebendiges Bild von dem Stand der Landwirtschaftspraxis in Deutschland vermitteln soll, ist vorgesehen.

Wirtschaftsrundschau

* **Bezeichnung deutscher Stoffe mit englischen Herkunfts- oder Qualitätsbezeichnungen.** In einem Gutachten an die Oberstaatsanwaltschaft in Wuppertal äußerte sich die Kammer Wuppertal-Remscheid wie folgt: „Ein Handelsgebrauch, daß deutsche Stoffe üblicherweise mit englischen Herkunfts- oder Qualitätsbezeichnungen, wie „All wool“, „Very best Quality“, „Oxford“, versehen und vertrieben werden dürfen, besteht nicht. Eine solche Handhabung würde geeignet sein, die Abnehmer über Qualität und Herkunft der Ware zu täuschen und damit den Grundsätzen des lauteren Geschäftsverkehrs widersprechen.

Neue Aufträge für die Lokomotivenindustrie. Die Auslieferungen auf Grund des von der Deutschen Reichsbahn Mitte vorigen Jahres an die Lokomotivenindustrie vergebenen Aufträge werden etwa im Juli d. J. beendet sein. In gemeinsamen Besprechungen der Deutschen Reichsbahn und den Vertretern der Lokomotivenindustrie wurde daher vereinbart, daß die Reichsbahn nach Beedigung der Lieferungen der Lokomotivenindustrie einen Verlängerungsauftrag erteilt, durch den der Beschäftigungsstand dieses Industriezweiges im vollen Umfange aufrecht erhalten werden kann. Dieser Verlängerungsauftrag wird sich wahrscheinlich zunächst auf 57 Schnellzug- und Personen-Lokomotiven erstrecken. Die Lieferung dieser Maschinen wird die volle Beschäftigung der Lokomotivenindustrie bis zum November d. J. garantieren.

* **Verordnung über Zwangsverwaltungsvorschüsse für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden vom 17. Februar 1934.** Auf Grund des § 25 der Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung vom 26. Mai 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 302) wird durch Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt Nr. 20 vom 24. Februar 1934 verordnet: Hat der eine Zwangsverwaltung betreibende Gläubiger für Instandsetzungs-, Ergänzungs- oder Umbauarbeiten an Gebäuden im Rahmen der Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit-Gesetze vom 1. Juni und 21. September 1933 (Reichsgesetzbl. I S. 323, 651) — Vorschüsse gewährt, so sind diese zum Satze von ½ v. H. über dem Lombardsatz der Reichsbank zu verzinsen. Diese Zinsen genießen bei der Zwangsverwaltung und der Zwangsversteigerung dasselbe Vorrecht wie die Vorschüsse selbst. Diese Vorschrift gilt auch dann, wenn die Vorschüsse bereits vor Inkrafttreten dieser Verordnung gewährt sind.

Wirtschafts-Schrifttum

Altstadtsanierung

Die Deutsche Bauzeitung bringt in ihrem Heft 8 vom 21. Februar 1934 unter dem kulturpolitischen Fahnenwort: „Großstadtprobleme und Altstadtsanierung“.

Unter dem Gesichtspunkt, daß das Problem der gegenwärtigen Epoche der abendländischen Kultur die Großstadt ist, kennzeichnet Martin Mächler zunächst die gefährlichste Begleiterscheinung einer Großstadtbildung, nämlich die der Slumsbildung im Kern derselben in der Altstadt. Die Geschäftsführer des „Deutschen Vereins für Wohnungsreform“ Bürgermeister a. D. Bruno Schwan berichtet anschließend auf Grund einer amerikanischen Denkschrift über die Slums-Sanierung und Gesundung in Nordamerika. Es folgt dann ein Bericht über den Fünfjahresplan, Abschaffung des Wohnungs-Elends in England von Dr. Alex Block, London, über die Sanierung der Berliner „Citys“, an die die nationalsozialistische Stadtverwaltung eben jetzt herangeht, äußert sich Dr. M. Sandow, Berlin. Die Texte werden durch Abbildungen typischer Beispiele des deutschen und englischen Wohnungselends treffend illustriert.

* **Berliner Eiernotierungen vom 26. Februar.** Inlandseier. Deutsche Handelsklasseneier. G. 1 (vollfrische) Sonderklasse über 65 Gr. und darüber 9,75, Kl. A unter 65—60 Gr. 9, Kl. B unter 60—55 Gr. 8,5, Klasse C unter 55—50 Gr. 7,75, Kl. D unter 50 bis 45 Gr. 7,25; G. 2 (frische) Sonderklasse 9, Kl. A 8,25, Kl. B 7,75, Kl. C 7; Unsortierte 7,75—8. — Auslandseier. Dänen und Schweden 18er 9,25, 17er 8,5, 15,5—16er 7,75, leichtere 7,25; Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67—69 Gr. 9,25, 60—63 Gr. 8,5, 56—59 Gr. 7,75, leichtere 7,25; Ungarn 7. Witterung schön, Tendenz: freundlich.

* **Berliner Kartoffelnotierungen vom 26. Februar.** (Preise in RM per 50 Kg.). Speisekartoffeln, rote 1,40 bis 1,50, gelbe, außer Nieren 1,70—1,85, Fabrikkartoffeln 9 Pfg. je Stärkeprozent.

Wer ist deutscher Staatsangehöriger?

Eine Erläuterung – Die Aenderung des Einbürgerungsverfahrens

Berlin, 27. Februar. In der Verordnung über die Deutsche Staatsangehörigkeit äußert sich der Referent im Reichsinnenministerium, Oberregierungsrat Dr. Lösener, im „Reichsverwaltungsblatt“. Er bezeichnet dabei das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar als ein Grundgesetz, das mit ein paar knappen Strichen ein riesenhaftes

Schema eines Reichsneuaufbaues

gebe, ein Gerüst, das der Ausfüllung durch zahlreiche Bausteine bedürfe. Ein solcher Baustein sei die Verordnung über die deutsche Staatsangehörigkeit. Die beiden Ausdrücke „Deutsche Staatsangehörigkeit“ und „Reichsangehörigkeit“ ständen vollwertig nebeneinander. „Deutsche Staatsangehörigkeit“ komme in Betracht, wenn der Gegensatz zur französischen, polnischen oder einer anderen ausländischen Staatsangehörigkeit hervorgehoben werden solle; „Reichsangehörigkeit“ dagegen, wenn der Gegensatz zu der aufgehobenen Landesangehörigkeit in Betracht komme. Dann verweist der Referent auf die

Aenderung des Einbürgerungsverfahrens,

wo an die Stelle der vielen Einzelländer nunmehr der Reichsinnenminister als maßgebende Instanz getreten ist. Er hebt auch hervor, wie das Personenstandswesen vereinfacht worden ist, weil nur noch das Land bzw. Gebiet in Frage kommt, in dem der Volksgenosse seine Niederlassung hat, nicht mehr das sogenannte Geburtsland. Der Begriff der Niederlassung sei dabei so nach dem Sprachgebrauch auszulegen, wie schon bisher im Staatsangehörigkeitsrecht. Der Begriff der Niederlassung sei wesentlich weiter als der des Wohnsitzes und habe auch mit dem gleichnamigen Begriff des Handelsrechts nichts zu tun. Er erstrecke sich auch auf das Afenthaltsrecht.

Ueber 200 Morde in 4 Jahren

Eine Armee sucht eine Räuberbande

Bahia, im Februar 1934. (Eig. Meldung.) Der Vernichtungskampf gegen eine Räuberbande im Hinterland von Bahia, den die Regierung von Brasilien jetzt unter Einsetzung einer Spezialtruppe begonnen hat, wird von der brasilianischen Bevölkerung mit leidenschaftlicher Spannung und Anteilnahme verfolgt. Die einzelnen Phasen der Geschichte dieser Bande rufen die Erinnerungen wach an die Schreckenstaten eines Rinaldo Rinaldini, Fra Diavolo und Schinderhannes.

Unter dem Befehl von Lampeao haben 35 „bis an die Zähne“ bewaffnete Banditen in den letzten 5 Jahren über 200 Morde begangen. Nicht weniger als 50 Polizeisoldaten fielen ihnen zum Opfer. Dagegen betrugen die Verluste, die die Räuber an Menschenleben hatten, ganze 5 Mann!

Das „Operationsgebiet“

der Bande Lampeaos ist einigemal so groß wie ganz Deutschland. Niemand wagt es innerhalb dieses Gebietes, sich dem Terror der Banditen zu widersetzen. Nicht nur die allein gelegenen Haciendas müssen ihren jährlichen Tribut entrichten und dazu beitragen, daß die Bande ernährt und bekleidet wird. Die kleinen Städte und Dörfer in Bahia und den angrenzenden Staaten — Sergipe, Alagoas, Pernambuco — sind ebensowenig davor sicher, in regelmäßigen Abständen gebrandschatzt zu werden. Jede Gegenwehr wird auf der Stelle mit dem Tode geahndet.

Eines der blutigsten Unternehmen der Bande war der Rachefeldzug gegen den Polizeiposten in Queimada. Einer der Beamten hatte den Tod eines Bandenmitgliedes verschuldet. Es wurde beschlossen, ein „Exempel zu statuieren“, mit dessen Ausführung Corisco mit 16 Mann beauftragt wurde. Die Bande hielt kurz vor Queimada ein Frachtauto an, dessen Führer gezwungen wurde, die nötigen Aufschlüsse über die Lage des Polizeipostens zu geben. Mit Hilfe des Autos drangen die Banditen in die Stadt ein.

Zunächst bemächtigte sich Corisco durch einen Handstreich des Gefängnisses, dessen beide Wächter erschossen wurden. Dann begab er sich nach dem Markt und ließ das Signal blasen, das für die Polizeimannschaft das Zeichen zum Sammeln war. Einer nach dem anderen wurden die ahnungslos sich zustellenden Polizeisoldaten überwältigt und gefesselt.

Als man sie alle sieben beisammen hatte, machte sich das jüngste, erst sechzehnjährige Mitglied der Bande, Volta Secca, daran, die Gefangenen

mit Pistole und Messer nacheinander „abzutun“.

Kurze Zeit darauf erlitten 5 Polizeisoldaten in dem Dorfe Brejoes das gleiche Schicksal. Wieder gab Volta Secca den Henker ab. Er geriet jedoch später in die Hand der Polizei, die kurzen Prozeß mit ihm machte.

Lampeao, dessen wahrer Name Virgolino Ferreira lautet, ist heute etwa 30 Jahre alt. Seine Erscheinung ist die des typischen Mischlings. Am deutlichsten tritt der indianische Bestandteil seines Blutes in die Erscheinung. Seine vielen Feldzüge gegen die Staatsautorität und die gesellschaftliche Ordnung haben ihm sehr mitgespielt. Der rechte Fuß ist durch einen Bajonettstich gelähmt, das linke Auge fiel einer Flintenkugel zum Opfer. Dafür haben ihm seine bisherigen Beutezüge einen

„Reingewinn“ von rund 1 Million Milreis

eingebracht. Aus leichtverständlichen Gründen ist er gezwungen, sein Vermögen Tag und Nacht bei sich zu tragen.

Die Taten der Räuberbande sind in einen romantischen Schimmer gehüllt, der besonders seinen Eindruck auf die weibliche Bevölkerung nicht verfehlt.

An Liebschaften fehlt es den Banditen nicht, und vor allem Lampeao genießt den Ruf eines Schwerenöters, über den eine ganze Reihe von galanten Abenteuern die Runde macht. Es scheint jedoch, als habe ihn jetzt die Liebe völlig in Fesseln geschlagen, da er seit etwa drei Jahren von einer einzigen Gefährtin, Maria de Dea, begleitet wird, die sein wechselvolles Dasein in allen Einzelheiten teilt. Maria de Dea wird als eine junge Frau von ebenso großer Schönheit wie Tapferkeit beschrieben, die es an Kaltblütigkeit wie an Schießfertigkeit mit jedem Mitglied der Bande aufnimmt.

Daß es Lampeao bis jetzt immer wieder möglich gewesen ist, seinen Verfolgern zu entgehen, liegt zum großen Teil daran, daß er ihnen an Kenntnis des Geländes überlegen ist. Unter den Armen, denen gegenüber er eine gewisse Freigebigkeit beweist, hat er viele Freunde, die für seinen

„Nachrichtendienst“

von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sind. Die Furcht vor seiner Rache hält den anderen Teil der Bevölkerung ab, der Polizei irgendwelche Mitteilungen zu machen. Es scheint jedoch, als ob jetzt unweigerlich die letzte Stunde dieses brasilianischen Räuberhauptmanns schlagen sollte. Bahia und Pernambuco haben sich mit Sergipe und Alagoas zusammengetan, um der Bande das Handwerk zu legen. Es ist eine Spezialtruppe gebildet worden, die dem einheitlichen Kommando des Kapitäns Xavier da Costa unterstellt worden ist. Da die den Städten entnommenen Polizeimannschaften zur Verwendung in den Landstrichen, die Lampeao beherrscht, wenig geeignet sind, hat man Freiwillige aus dem Heere herausgezogen, die aus dem Landesinnern stammen. Die Operationen, die auf großer Basis geführt werden, haben bereits ihren Anfang genommen. Das ganze Gebiet ist in zwei Sektoren aufgeteilt worden, deren jeder mit zwanzig fliegenden Kolonnen zu je 25 Mann unter dem Befehl eines Sergeanten besetzt ist. Unter dem von Pernambuco gestellten Kontingent befindet sich ein

persönlicher Todfeind Lampeaos,

der Leutnant Manoel Netto.

Lampeao hat nicht weniger als 16 Familienangehörige des Leutnants, darunter zwei seiner Brüder, auf dem Gewissen! Auch der pernambucische Leutnant Luiz Marianno hat eine persönliche Abrechnung mit dem Banditenführer.

In dem Kampf gegen Lampeao sind die modernsten Hilfsmittel eingesetzt worden. Die Truppen verfügen über acht transportable Radiostationen, mit deren Hilfe die erforderlichen Konzentrationsbewegungen außerordentlich beschleunigt werden können. Auf Lampeao, lebend oder tot, ist eine

Prämie von 50 000 Milreis

ausgesetzt worden. Alle Mitglieder seiner Bande sind als vogelfrei erklärt worden. Der Kopf Coriscos bringt 10 000 Milreis, der jedes anderen Bandenmitgliedes je nach seiner Bedeutung 100 bis 4000 Milreis!

Schneestürme und Tornados in USA

16 Tote, über 100 Verletzte.

Neuyork, 27. Februar. Im ganzen Osten der Vereinigten Staaten tobten auch am Montag die Schneestürme unvermindert fort. Ein Nachlassen der Stürme wird erst für Dienstag erwartet. Die Höhe der Schneedecke beträgt 1 bis 1½ Meter. Riesige Schneeverwehungen sperren an vielen Stellen die Landstraßen und die Bahngleise, so daß der Verkehr außerordentlich stark behindert ist. **Die Stadt Neuyork bot am Montag mit einer Schneedecke von etwa 30 Zentimeter Höhe und vollkommen vereisten Straßen ein malerisches Bild. Der Straßenverkehr und die Schiffahrt konnten nur zum Teil aufrecht erhalten werden. Die Stadtbehörde mußte am Montag weitere 2 Millionen Dollar für die Entfernung der ungeheuren Schneemassen bewilligen. Ueber 30 000 Arbeitslose waren als Schneeschipper beschäftigt.**

Im Hafen von Provincetown (Massachusetts) ist eine ganze Flotte von Fischerbooten im Werte von ½ Million Dollar durch riesige Eisstauungen stark gefährdet.

Die Tornados, die in den letzten Tagen in den Südstaaten tobten, haben zahlreiche Todesopfer und ungeheuren Sachschaden verursacht.

Man schätzt die Zahl der Toten bisher auf 16, die der Verletzten auf über 100. Es wird jedoch befürchtet, daß die Verlustziffern noch erheblich höher sind, da zahlreiche Ortschaften von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten sind.

Geheimnisvoller Selbstmord eines OGPU-Agenten

London, 27. Februar. Nach einer Reutermeldung aus Istanbul wurde der zweite Sekretär der Sowjetbotschaft in Ankara, Mitschin, im Badezimmer des Sowjetkonsulats in Istanbul tot aufgefunden. Es soll sich um Selbstmord handeln. Mitschin hatte Weisung erhalten, nach Moskau zurückzukehren, und hatte bereits auf dem Dampfer „Tschitscherin“ eine Kabine nach Odessa gemietet. Es wird behauptet, daß er, zwar offiziell auf der Diplomatenliste stehend, tatsächlich ein Agent der OGPU gewesen sei. Er war etwa 30 Jahre alt und pflegte zwischen Ankara und Istanbul hin- und herzureisen.

Kommunistische Wühlarbeit in der australischen Flotte?

London, 27. Februar. In einer Meldung des „Daily Herald“ aus Melbourne ist von Gerüchten die Rede, wonach es unter der Mannschaft des Flaggschiffes des australischen Geschwaders des 9850 Tonnen-Kreuzers „Canberra“ Unruhen gegeben haben soll, weil die Seeleute wegen der Beschaffenheit des Essens und Ueberstunden unzufrieden gewesen seien.

Ein Antibraunbuch über das erste Konzentrationslager

Berlin, 27. Februar. Wie wir einer Ankündigung des Verlages „Buch- und Tiefdruckgesellschaft m. b. H.“ entnehmen, wird in den nächsten Tagen in diesem Verlage das Antibraunbuch über das erste Konzentrationslager unter dem Titel „Konzentrationslager Oranienburg“ erscheinen. Der Verfasser dieser Aufklärungsschrift ist SA-Sturmbannführer Schäfer, der Lagerkommandant von Oranienburg. SA-Gruppenführer Ernst hat zu diesem Buch ein Vorwort geschrieben.

Personalunion Arbeitsfront-Hitlerjugend

Berlin, 26. Februar. Nach der Klärung des Verhältnisses zwischen Arbeitsfront und Hitler-Jugend hat das Soziale Amt der Reichsjugendführung Richtlinien ausgearbeitet, die für die Zukunft die reibungslose Zusammenarbeit sichern sollen. Sie sind, wie das VDZ-Büro meldet, in 10 Grundsätzen zusammengefaßt. Zunächst erfolgt eine genaue Abgrenzung der Arbeitsfelder.

Weiter wird in den Richtlinien eine enge Verbindung zwischen der Reichsjugendführung und den Jugendleitern der Arbeitsfront hergestellt, indem die Jugendleiter der Bestätigung durch die Reichsjugendführung bedürfen. Die organisatorische Zusammenarbeit wird durch Personalunionen gewährleistet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0005
DFG

Brauchtum und Heimatgeschichte

Mitteldeutsche Heimattage in Halle
25. Febr.-4. März 1934

Bäuerliches Brauchtum

Wenn der Städter etwas von bäuerlichem Brauchtum hört, so verbindet er damit Vorstellungen von Volkstrachten (Schwalm, Schwarzwald) oder von Volkstänzen (Schuhplattler, Dreher), vielleicht kennt er auch einige Bauernregeln über das Wetter. Viel mehr weiß er vom bäuerlichen Leben und der daraus wuchshaft sich gestaltenden Bauernkultur nicht. Nur das in einzelnen Gegenden besonders gepflegte bäuerliche Brauchtum ist über den ländlichen Kreis hinaus bekannt und anerkannt. Bäuerliches Brauchtum findet sich aber nicht nur in einzelnen Gebieten unseres Vaterlandes, sondern ist überall auf dem Lande zu finden — überall da, wo der deutsche „Bauer“ lebt und wirkt, der der Träger echter bäuerlicher Kulturwerte ist.

Um das Bauerntum, aus dem das Volk sich ständig erneuert, der Vermassung zu entreißen, soll das Ideal des Adelsbauern neues Leben und neue Kraft erhalten. Der bewußt bäuerliche Mensch muß wieder zu seinem Recht kommen und sein Wesen soll seinem Dorf die Prägung geben. Dazu ist es notwendig, daß die vom warmen Pulsschlag echten dörflichen Lebens erfüllten Sitten und Gebräuche ins Licht der Beachtung und Förderung gerückt werden. Deshalb muß jede lebendige bäuerliche Ueberlieferung gefördert werden, die dazu angetan ist, das bäuerliche Standesbewußtsein zu heben. Durch Selbstbewußtsein, gepaart mit Verantwortungsbereitschaft soll der wichtigste Stand innerhalb der Volksgemeinschaft, der Bauernstand, emporgehoben werden.

Die Pflege bäuerlichen Brauchtums ist also nicht etwa eine schöne Geste oder eine Spielerei, sondern sie hat sehr ernste Hintergründe. Man muß sich darüber klar sein, daß man unter bäuerlichem Brauchtum nicht nur Trachten, Volkstänze oder symbolische Handlungen bei der Ernte oder bei Festen zu verstehen hat. Bäuerliches Brauchtum umfaßt den ganzen echten bäuerlichen Lebensstil. Dazu gehören in erster Linie die charakterlichen Werte unseres Bauern: Familiensinn, Sparsamkeit, Einfachheit, Beharrlichkeit und Gradheit.

Die aus der Natur gewachsene gesunde Bauernart ist unter so manch einem niedrigen Dach der schlichten Bauernhäuser lebendig. Kommt man mit diesen Menschen in Berührung, so spürt man so recht, daß diese inneren Werte es sind, aus denen das äußere Brauchtum bäuerlicher Kultur fließt.

Je mehr es verstanden wird, auch das äußere Dorfleben mit eigener echter Kultur reich zu gestalten, um so mehr wird die Nachahmung städtischer Sitten und Gewohnheiten verschwinden. Das Zurückgreifen auf alte Sitten und Gebräuche wird das Eigenleben der Dörfer vertiefen und die Heimatliebe stark und mächtig werden lassen.

Deutschland? . . . Keiner weiß, wo es anfängt, keiner, wo es aufhört. Es hat keine Grenzen, Herr, in dieser Welt . . Man hat es im Herzen . . . oder man findet es nirgends und nie . . .

Hanns Johst.

„Dreckschweine“ am Pfingstfest

Etwas über das Brauchtum in Mitteldeutschland

Wenn wir vom deutschen Brauchtum im allgemeinen und vom mitteldeutschen Brauchtum im besonderen reden wollen, müssen wir uns zunächst Sinn und Begriff dieser rein kulturellen Sitte klarmachen. Brauchtum ist immer das Merkmal bestimmter Arteigenheiten, es ist die Darstellung einer Handlung, in der ein Sinn ruht, ist es weiter im Leben eines Volkes das Leben und Treiben des Volkes, der Ausdruck, die Aeußerung, und somit das Leben der Menschen in der Gemeinschaft, im Volke für das Volk. Will man also das Gemeindeleben vertiefen, deutschen Geist und deutsche Sitte beleben, bodenständiges Denken, völkisches Bewußtsein, alles in allem, das Deutschsein überhaupt hegen und pflegen, so muß man sich wieder der Brauchtumstätigkeit zuwenden. Genau wie unsere Vorfahren, haben ja auch wir jungen Deutschen ein besonders scharf ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl, das immer wieder den einzelnen zum Ganzen hinführt, so daß dadurch die innere Festigkeit gewonnen und die Fähigkeit erworben wird, auch in Zeiten der Not und Zerrissenheit sich zum Sichwiederbesinnen zusammenzufinden. Deshalb muß nach Prof. Hahne im Brauchtum auch Allermenschlichstes neben Tiefsinnigstem stehen, Derbstes neben Bildhaftem von oft erstaunlicher Schönheit.

In Mitteldeutschland sind nordische Ebenen und Mittelgebirgslandschaften Nachbarn. Brocken — Petersberg — Kyffhäuser bilden eine Linie, die durch manche Bergkuppen und Hügelketten, wie z. B. Arnstein und Falkenstein, bereichert wird. Fast unberührt von der dauernden Bewegung der Stämme sind die grundsätzlich seßhaften bäuerlichen Schichten der ruhende Untergrund in der Geschichte der Völker und Kulturen geblieben, und deshalb ist ihr Brauchtum die Grundlage des Volksbrauchs in weitestem Umfange.

Brauchtumsfeste sollen aber nicht in materialistische Volksbelustigungen ausarten; sie müssen vielmehr zu Weihestunden werden, in denen neben den Ernst durchaus auch ein sinnvoller Scherz treten darf. Mitteldeutsches Brauchtum ist nun, das dürfen wir wohl ohne Ueberhebung sagen, eine solch harmonische, sich aneinandergliedernde, stets sozusagen die Fortsetzung bildende Reihe von Festlichkeiten, wie wir sie wohl kaum in solcher Reichhaltigkeit in anderen deutschen Gauen nochmals feststellen können. Er dreht sich letzten Endes alles um das Schicksal der Sonne und des Lebens. Deshalb gehören zum Brauchtum nicht nur die großen christlichen Feste, sondern alles, was zum Jahreslauf in Beziehung steht. Wir wollen in einigen Beispielen auf Brauchtumsarten in verschiedenen Orten zu sprechen kommen.

Um Mittwinter wird die Jahreswende gefeiert, das Vorfrühlingsahnen stellt man sinnbildlich zum Lichtmeßfest in Spergau bei Merseburg dar, das uns A. O. Reuschert (Merseburg) in einem Gedichte so anschaulich zu schildern weiß. Frühlingsanfang beschäftigt die Menschheit natürlich außerordentlich. Ob nun die Kinder „petern“ gehen und sich durch Ascheabkehren Bretzeln verdienen oder ob man „Gickelhähnchen“ und Bratwürste zum Verkauf anbietet, alles deutet nur darauf hin, daß man wieder auflebt. Um Pfingsten herum wird man besonders lebendig. In Hergisdorf, Kreisfeld und Ahlsdorf im Mansfeldischen läßt man am 3. Feiertag den Pfingsttanz der sogenannten „Dreckschweine“ steigen, am bekanntesten aber dürfte das Questenfest in Questenberg, Kr. Sangerhausen, sein. Im Mittelpunkt des ganzen Festes steht die Queste, ein geschälter Eichenstamm mit grünem Kranz, zwei Quasten und einem Strauß aus frischem Grün, auf dem Questenberg.

Wir neigen uns Mittsommer zu, und da sind es neben den Bräuchen des Kranz- und Ringreitens die verschiedenartigsten Feiern des Johannistages, die die hohe Zeit des Sonnenlichtes ausfüllen, von denen wir nur das Brunnenfest in Poppenrode bei Mühlhausen erwähnen möchten. Der Herbst ist die Zeit der Kirmesfeiern und Laternenumzüge und im Mittwinter schwingt St. Nikolaus das Zepter.

In regelloser Folge wollen wir im Gliede der Brauchtumsfeierlichkeiten noch einige solcher kulturellen Veranstaltungen aufmarschieren lassen. Wer hat nicht schon an irgendeiner Sonnenwendfeier teilgenommen, wer kennt nicht das traditionelle Naumburger Kirschfest oder das so beliebte Merseburger Kinderfest, wer hat noch nicht dem vaterländisch aufgezogenen Torgauer Fest der Geharnischten oder von der seligfröhlichen Freyburger Weinlese gehört? Auch das Reiterfest in Trebitz und das Johannisfest in einigen Orten am Rande der Querfurter Kalkplatte, im Quellgebiet der Geisel, besonders aber in Langen-Eichstedt, Oechlitz und Schirma gehören in diesen Zusammenhang. Ehrenpflicht für uns Hallenser ist es, nicht das Fischerstechen unserer Halloren zu übergehen. Endlich wollen wir noch dreier Feste gedenken, deren Wiedereinführung man um des Brauchtums willen nur wünschen kann. Das wäre zuerst die „Flurgängnis“, der Flurumgang zu Walpurgis am 30. April in Mücheln, zu erwähnen, da kämen ferner die Heimbürgertage in Lossa in Betracht, die man im Jahre 1914 zum letzten Male feierlich beging, und endlich noch ein Wort über das Gregoriusfest in Creypau, das ein Vorläufer unserer heutigen Schulkinderfeste genannt werden muß. Es wurde seit dem 9. Jahrhundert am 12. März jedes Jahres zur Erinnerung an Gregor den Großen, den Kinderfreund und Schutzherrn der Schule, gefeiert.

Mitteldeutsche Heimattage!

Diese Festwoche des Gaues Halle-Merseburg vom 25. Februar bis 4. März 1934, die der Bewegung und allen Volksgenossen einen Rückblick bieten soll über die kulturelle Arbeit der nationalsozialistischen Regierung, und die einen Ausblick auf die Arbeit im neuen Jahre zu geben bestimmt ist, diese Festwoche wird das kulturelle Gewissen aller Mitteldeutschen ganz außerordentlich aufrütteln und stärken. In kurzen, durch die Raumbeschränkung leider nur zu kurzen Strichen haben wir Augenblicksbilder aus der Kulturbewegung vergangener Zeiten einfangen und sie in Beziehung zu unserer Zeit setzen können. Es kam uns in der Hauptsache auf den Nachweis an, daß die Wurzel aller mitteldeutschen Kultur im geschichtsreichen Boden des Saaletals ihren Anfang genommen hat. Daß unser Halle just im Mittelpunkt dieses kulturgetränkten Bodens liegt, betrachten wir einmal als ein besonderes Geschenk des Himmels, dann aber, und in jeder Hinsicht intensiver denn je, als eine harte, ernste verantwortungsvolle Verpflichtung, diesen geistigen Acker nicht der Brache anheimfallen zu lassen, sondern ihn zu pflügen und zu pflegen, wie und wo wir nur können.

Die Idee des Nationalsozialismus, die in dem Ausgleich der Stände, in der Seßhaftmachung der Bauern und in der Zertrümmerung des unseligen Partikularismus ihre Verwirklichung gefunden hat, kann nicht an der Kultur ohne tiefeinschneidende Maßnahmen vorübergehen. Wir brauchen das Brauchtum, weil wir das Volk brauchen, wir brauchen vaterländisches und völkisches Bekennen, da wir ein großes, starkes deutsches Vaterland brauchen. Unser Mitteldeutschland ist nicht ein Staat im Staate, sondern ein Land im Lande, und wenn wir dieses Mitteldeutschland als das Herz des Deutschen Reiches ansprechen und bewerten, dann müssen wir organisch denken von dem Gesichtspunkt aus, daß alles Leben vom Herz ausgeht, und unter diesem Zeichen werden wir siegen!

G. Stange.

Burg Saaleck

Der Sitz des Dichters Dr. Hans Wilhelm Stein-Saaleck – Von Reg.-Rat Karl Engel

Wer kennt sie nicht, die beiden stolzen grauen Türme der Burg Saaleck bei Bad Kösen im Saaletal.

„Mögen stehen sie für alle Zeiten
Als die stummen, ernsten Zeugen
Der Vergangenheit, die ruhmreich!
Mögen bald sie wieder blicken
Auf ein Deutschland, stark und einig!
Laßt uns lauschen und verstehen,
Was die alten Mauern künden,
Diese hehren, grauen Türme,
Diese stummen, ernsten Steine,
Denn sie künden Deutschlands Schicksal.“

So schrieb 1927 der bekannte völkische Schriftsteller und Dichter Dr. Hans Wilhelm Stein (Saaleck).

Dichter und Burgherr hier in dieser alten Burg findet er nach Jahren, die ihn in fremde Erdteile führten, die Stätte seines Doppelwirkens. Er kehrt zurück mit der Erkenntnis: „Der Mann braucht die Heimat. Auf ihrem Boden allein dient er seinem Volk am besten.“

Hier entstehen seine Balladen und seine größeren Dichtungen. Seinen „Ahasver“ durchglüht das Ringen um das Wissen, die Erkenntnis, daß nur durch restlose Hingabe des eigenen Ichs Großes erreicht werden kann. In seinem Drama „Tiberius“ und „Cäsarenwahn“ zeichnet er uns Führergestalten. In seinem Epos „Ekkehard“ aber schildert er den wahren, großen Führer, der um das heilige Recht des Volkes in Heimat und Blutverbundenheit bis zum letzten Atemzuge kämpft.

Die Burg Saaleck selbst ist durch die Geschehnisse im alten Ostturm noch in aller Erinnerung. Ihr Burgherr aber verdient, von den deutschen Menschen gekannt zu werden, weil er der Dichter des deutschen Führergedankens geworden ist. Und in all den Jahren, in denen seine Feder die deutsche Entwicklung prophezeite, schaffte Stein (Saaleck) an dem Ausbau der Burg. Der Oeffentlichkeit dürfte es kaum bekannt sein, was er in den letzten zwanzig Jahren für die Erhaltung und den teilweisen Wiederaufbau dieses tausendjährigen Kulturdenkmals getan hat. Burg Saaleck ist älter als die benachbarte Rudelsburg, die bereits 1140 urkundlich erwähnt wird. Burg Saaleck ist vermutlich von König Heinrich I., dem Burgenbauer, irrigerweise der Städtebauer genannt, errichtet worden als Schutz gegen die vom Norden andringenden Sorben. Die Sage aber weiß zu melden, daß Karl der Franke, der „Große“ genannt, die Burg gebaut habe.

Dr. Stein (Saaleck) hat sich in all den Jahren in unbeirrbarer, zähester Arbeit in der Tat ein kulturelles Verdienst erworben. Der Ostturm ist heute innen und außen restlos wiederhergestellt. Er enthält in seinem zwei Meter dicken Mauern vier übereinanderliegende runde Zimmer von sechs Meter Durchmesser, die stilgerecht eingerichtet sind. Wundervoll ist die Aussicht, wenn man aus den tiefen Fensternischen hinausschaut ins weite Land. Drüben im Osten die Rudelsburg fast in Rufnähe, tief unten das Silberband der Saale und nach Westen zu das idyllische Dorf Saaleck. Der Westturm im gleichen Ausmaße war eigentlich nur eine Röhre und so gut wie völlig zerfallen. Stein (Saaleck) hat ihn mit großen Kosten und unendlicher Mühe decken lassen. Jetzt führt eine bequeme Treppe hinauf bis auf die obere Plattform.

Kriegsbereit war Burg Saalecks Vergangenheit. Der 45 Meter lange Raum zwischen den beiden Türmen, der einst ein langgestrecktes Gebäude trug, lag völlig unter Schutt. Er ist ausgegraben worden. Bei dieser Gelegenheit fand sich die alte Brunnenanlage, ein fast vier Meter im Geviert in den Felsen gehauenes Gewölbe. Wahrscheinlich ist es ursprünglich eine Zisterne gewesen. Vielleicht hat lange vor der Erbauung der steinernen Burg hier eine alte germanische sogenannte Fliehburg aus Holz gestanden. Man hat, um in Kriegsnöten Wasser zu haben, eine Zisterne in den Felsen gehauen, eine gewaltige Arbeit, die Jahrzehnte gedauert haben muß. Später ist dann diese Uranlage bis zum Saalespiegel durchgestoßen worden. Heute ist der Brunnen noch etwa 25 Meter tief und mißt auf der Sohle noch ungefähr drei Meter im Geviert. Das andere ist verschüttet. Um den Brunnen hat der Burgherr einen Brunnenkranz aus Bruchsteinen setzen lassen.

Auch die 47 Meter langen Schildmauern, die die beiden Türme verbanden, waren völlig zerfallen. Und hier wurde gerade in diesem Jahre von Stein (Saaleck) unendlich Wertvolles geleistet. Die Mauern sind wieder errichtet worden. Die Mauerecke an der Südwestseite, da wo sich das Burgtor befindet, ist zu einem kleinen Vorturm ausgestaltet worden und wirkt überaus reizvoll.

Statt melancholischer Ruinen ein starkes Zeichen deutschen Lebenswillens. Staunend steht der Wanderer, der gewohnt war, vor brüchigen Mauertrümmern zu stehen, vor dieser Leistung architektonischer Baukunst. Der Architekt August Pfisterer (Saaleck) der langjährige künstlerische Berater des Burgherrn, hat hier ein Meisterstück vollbracht. Die Steine stellte Oberst von Schönberg, der Herr der benachbarten Rudelsburg, in dankenswerter Weise zur Verfügung. Trutzig und freundlich zugleich grüßt heute die gewaltige, wuchtige Anlage ins Tal. Eine Perle, eine Zierde für unser deutsches Land, unsere mitteldeutsche Heimat.

Selbst Frankreich gegen „Semigranten“. Dem Vorgehen der verschiedensten Länder folgend hat sich jetzt auch die Handelskammer von Nancy zu Maßnahmen gegen den unerwünschten Zustrom von jüdischen Emigranten entschlossen. Nach ihrem einstimmig gefaßten Beschluß sollen die bestehenden Gesetze revidiert und ergänzt werden. Den Ausländern sollen danach die gleichen Verpflichtungen auferlegt werden wie den französischen Geschäftsleuten. Wer sich als Kaufmann betätigen will, wird zunächst auf seine moralischen Qualitäten geprüft. Der Nachweis der notwendigen Mittel ist Voraussetzung zur Ausübung des Kaufmannsberufes, und erst nach Ablauf von fünf Jahren wird die endgültige Niederlassung der jüdischen Flüchtlinge in Frankreich gestattet. Mit diesem Schritt der Handelskammer von Nancy stellt sich jetzt auch Frankreich in die Abwehrfrontes des Abendlandes gegen Judas.

Verantwortlich: Hans Rohkrähmer.

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI's WÜRZE

Für die Küche

Schellfisch mit Kartoffeln.

Zutaten: 1 Pfund gekochten Schellfisch, 1½ Pfund in der Schale gekochte Kartoffeln, 50 g Fett, 1 Zwiebel, Salz, etwas Pfeffer, 10 Tropfen Maggi's Würze, 2 Eßlöffel Senf.

Zubereitung: Den gekochten Fisch befreit man sorgfältig von Haut und Gräten. Die geschälten Kartoffeln schneidet man in Scheiben, fügt die Fischstücke sowie die feingeschnittene Zwiebel und den Senf hinzu. Nun macht man in der Bratpfanne das Fett heiß, schüttet alles zugleich hinein, läßt die Masse unter öfterem Rühren gut durchbraten, schmeckt nach Salz ab, gibt etwas Pfeffer hinein und macht das Gericht mit 10 Tropfen Maggi's Würze fertig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0006

Ist eine Wiedereinführung von Volkstrachten möglich?

Trachtenzüge und -feste zur Pflege des Heimatgedankens – Wie könnte eine neue Tracht entstehen?

In Berlin ist kürzlich ein Reichsfachamt für Trachtenpflege geschaffen worden, welches Richtlinien für die Wiedereinführung der Volkstrachten ausarbeiten will und zur Beratung in dieser Frage bereit ist. Auch in anderen Teilen Deutschlands, z. B. in der Provinz Hannover, werden Trachtenschauen und sonstige Veranstaltungen zur Wiederbelebung des Trachtengedankens abgehalten. Ohne Zweifel ist eine solche Bewegung durchaus erfreulich als eine Besinnung auf volkstümliche Ueberlieferung, Einfachheit und Solidarität, und doch ist es eine Frage, die sehr verständnisvoll behandelt werden will, wenn sie nicht den Keim des Mißlingens von Anfang an in sich tragen soll.

Um auf dem Gebiet der Trachtenbelebung erfolgreich arbeiten zu können, muß man sich vor allem darüber klar sein, wie die alten Trachten entstanden sind, und man muß die hauptsächlichen Gründe kennen, aus denen sie in der modernen Zeit mehr und mehr verschwunden sind, und da erfahren wir denn, daß

die Trachten-Nachahmungen von städtischer Kleidung

sind, die zwar in der Weiterentwicklung zurück blieb, sich aber den ländlichen Bedürfnissen anzupassen wußte.

Es würde hier zu weit führen zu untersuchen, wie eine solche Stabilisierung der Kleidung überhaupt möglich war. Abgeschlossenheit der Gegenden, konservativer Sinn der Landbevölkerung, Dauerhaftigkeit der zumeist selbstgewebten Stoffe und dergleichen mag zusammen gewirkt haben, daß sich einmal eingeführte Tracht auf dem Lande länger hielt, als bei der beweglicheren Stadtbevölkerung. Näher liegen uns schon die Gründe für das

Verschwinden der Tracht.

Auch wenn man die durch die modernen Verkehrsverhältnisse erleichterte Durchdringung des Landes mit städtischer Zivilisation, sowie die Freude der modernen Menschen an Abwechslung außer Acht läßt, findet man doch Gründe genug dafür, daß heute die Trachten immer seltener werden und, Tirol und einige besonders konservative Landstriche Deutschlands ausgenommen, günstigenfalls allein die Sonntagstrachten übrig blieben, die ab und zu in Gegenden mit Fremdenverkehr der Gäste wegen auch in der Saison getragen werden. Wir sehen diese Gründe vor allem in dem

Eindringen der Baumwolle und der fabrikmäßig hergestellten Stoffe,

die zwar weniger haltbar als die früheren, selbstgewebten aus Hanf, Flachs oder Schafwolle, doch auch bedeutend billiger sind. Mit der so ermöglichten leichteren, billigeren Anschaffung von Kleidern, der vielfältigen wechselnden Musterung der Stoffe ging naturgemäß auch eine Lockerung der Ueberlieferung in der Machart einher. Sodann dürften vor allem aber auch gesundheitliche Gründe und solche der Bequemlichkeit mit gespielt haben, wenn man die Trachten bei der alltäglichen Arbeit nicht mehr trug.

Die berechtigte Forderung der modernen Zeit nach loser luftiger Kleidung, die leicht zu reinigen und zu wechseln ist, mußte eine unzweckmäßige, hinderliche Tracht ablehnen, und so dürfte die Hauptursache des Niederganges der Trachten mit ihrem verminderten praktischen Nutzen zu erklären sein.

Wenn wir heute eine Trachtenbewegung pflegen,

so ist das vom Standpunkt einer nationalen Kultur unzweifelhaft warm zu begrüßen, nur kann von einer „Wiedereinführung" der alten Tracht niemals die Rede sein, auch nicht, wenn man diese den Forderungen des modernen Lebens nach Möglichkeit anpassen sollte,

denn überlebte Kunstformen lassen sich nicht wieder erwecken.

Man würde nur einer Art Maskerade das Wort reden, die bei unserer sachlich eingestellten Zeit nur von kurzer Dauer sein würde. Hingegen soll man da, wo die Trachten noch getragen werden, alles tun, damit sie erhalten bleiben und da, wo sie schon verschwanden aber noch in der Erinnerung des Volkes leben, Trachtenzüge und Feste veranstalten als wichtiges Mittel, der Bevölkerung die Freude und den Stolz auf seine Stammesart zu bewahren. Derartige Veranstaltungen können besonders bei den Auslandsdeutschen große Bedeutung für die Pflege des Heimatgedankens haben. Aus dieser Erkenntnis hat z. B. das schwäbische Volk in Südslavien ein für alle Mal den ersten Sonnabend im Februar als deutsches Trachtenfest in Neusatz festgelegt und in monatelangen Vorbereitungen werden alljährlich viel echte Trachtengruppen für dieses größte Fest der deutschen Bevölkerung ausgestaltet.

Wollen wir aber auch

für die heutige Zeit eine Tracht

schaffen, so können wir nur dann Erfolg haben, wenn wir von Berufen oder Beschäftigungen ganzer Menschengruppen ausgehen und für diese nach einer möglichst zweckmäßigen und schönen Kleidung trachten. Wir haben schon Ansätze in dieser Richtung beim Sport, bei einigen Handwerken, bei der wandernden Jugend. Eine Tracht wäre auch oftmals da zu denken, wo heute der Berufskittel über die nicht berufliche Kleidung gezogen wird. Dies zeigt aber auch klar, daß eine Tracht, wie man bisher unwillkürlich annahm, nicht unbedingt vom Lande ausgehen muß, sondern eben so gut auch in der Stadt entstehen könnte. Denn wenn in der Stadt fürs erste auch die Ueberlieferung fehlt, so ist doch hier eine mindestens eben so wichtige Vorbedingung für die Entstehung einer Tracht vorhanden nämlich

die durch bestimmte Lebensverhältnisse entstandene Forderung nach einer besonderen Bekleidung!

Daß es einer solchen „Tracht" im modernen Sinne unbenommen bleibt, sich durch

Bevorzugung von Textilerzeugnissen oder Schmuck, der der Gegend eigentümlich ist,

einen bodenständigen Charakter zu geben, ist wohl selbstverständlich. Danach dürfte es z. B. durchaus möglich sein, die Handweberei wieder zu beleben, bekanntlich einer der Hauptzwecke der heutigen Trachtenbewegung, um so den Anbau von Flachs und die Schafzucht zu fördern, falls sich diese selbstgewebten Stoffe als schöner und zweckmäßiger erweisen würden als Fabrikarbeit. Denn nicht durch den romantischen Gedanken an Ueberlieferungen, nicht durch eine künstliche Belebung alter Techniken, nicht durch Aufstellung von Vorbildern, die in ganz anderen Lebensverhältnissen wurzeln, können heute Trachten geschaffen werden, sondern ganz allein dadurch, **daß man für bestimmte Menschengruppen, die zur Wertschätzung von heimischen Erzeugnissen und einer Kleidung von gediegener Schlichtheit, Schönheit und Zweckmäßigkeit erzogen sind, eine Bekleidung schafft, die diese Forderung in jeder Hinsicht erfüllt und so nach Stoff und Machart wertbeständig ist.** **Frieda Teltz.**

.... und unten tief im Tale

Alte Traditionen aus Halles Vergangenheit

Es mutet uns wie ein Märchen an, das Fluten und Gluten der neuen Zeit, das emsige Bemühen jedes einzelnen Volksgenossen, auch an seinem Teile sein Scherflein zum Gelingen des großen Werkes unseres Führers beizutragen. Es ist uns, als sei die Heimat wieder auferstanden, als seien wir neue Menschen geworden, Boden und Blut fließen ineinander, es ist die große Mobilmachung des fast schon eingeschlafenen deutschen Gewissens!

In grellem, aber doch verbindenden Kontrast zieht die wechselvolle Landschaft am Born der mitteldeutschen Kultur vor unseren Augen vorüber: Großstädte und einsame Gehöfte, Berge und Hügel, Wiesen und Gärten, Schlote und Weiher, Wälder und Felder, Brücken und Bahnen, Kapellen und Steinbrüche, Ruinen und Schlösser, Burgen und Schlachtfelder, Mühlen und verträumte Winkel, Natur- und Kunstdenkmäler, Höhlen und Türme, Goldene Aue und Geiseltal, alles singt das hohe Lied der Heimat mit, alles weist auf das Miterleben altgeschichtlicher Erlebnisse hin, und zu allem plätschert die Saale in welligem Rhythmus den Takt der Zeiten und Zeit.

Die Saale, der Hauptstrom Mitteldeutschlands, die Mutter der Schwarza und Ilm, der Unstrut mit Notter, Helme, Gera, Wipper und Helbe, der Harzwipper und Bode mit Selke und Holtemme zur Linken, die Mutter der Orla und Elster mit Pleiße, Göltzsch, Weida und Parthe zur Rechten, diese Saale rauscht die Melodie zu dem Lobgesang Wilhelm Lobsiens:

„O Heimat, du Urquell,
Du bist uns Friede, du bist uns Schwert,
Du erst machst uns das Leben wert!"

Das mitteldeutsche Becken, das auch heute noch nicht politisch und geographisch so scharf umgrenzt und abgegrenzt ist wie etwa Nord- oder Süddeutschland, saugt schon von altersher bis in unsere Tage hinein seine Kultur aus dieser aus der Unendlichkeit in die Unendlichkeit strömenden Saale mit allem, was sich für oder wider sie, um sie herum und an ihr an politischen und religiösen, an künstlerischen und wirtschaftlichen, an hochbedeutsamen und alltäglichen Geschehnissen abgespielt hat und abspielen wird.

Die Heimat der mitteldeutschen Kultur ist das Saaletal, ist unsere Heimat!

Das lebendigste Beispiel dafür, daß sich sehr wohl alter Geist und neuer, alte Zeit und neue Zeit vermählen und verschmelzen können, bietet uns das Völkchen im Volk, das man in der ganzen Welt unter dem Namen „Halloren" rühmlichst kennt. Diese Feststellung ist nötig, um der lächerlichen Behauptung entgegenzutreten, die geradezu einen Totschlagsversuch an der Vernunft darstellt, daß jung und alt sich nicht vertragen könnten. Wollen wir anläßlich der mitteldeutschen Heimattage die Beziehungen aufzeigen, die sich im Einst und Jetzt ineinander verranken, so müssen wir zwangsläufig auf Gewesenes zurückgreifen, um das Heute in seinem vollen Werte und in seiner imposanten Wucht bis in die subtilsten Regungen und Schwingungen hinein überhaupt empfinden, erleben und verstehen zu können.

Und wer wäre da geeigneter, um uns bei diesem Bemühen durch sich selbst zu helfen, als die Sippe der Halloren, die heute keine anderen Menschen sind, als sie es damals schon waren, die in ihrer Eigenart so fest mit dem salzigen Boden der Heimat, der Brot für sie bedeutet, verwurzelt und verwachsen sind, daß sich Halle und Halloren nicht mehr voneinander getrennt denken lassen?

Die Halloren, die Ureinwohner der im Jahre 806 zum ersten Male urkundlich bezeugten Salzstadt Halla, die „Hallorum" oder „Salzwirker", die ein Karl Martell 738 mit dem Salzwerk „Dobrogora" und mit mancherlei Vorrechten belehnt hat, sie bilden einen Teil der mitteldeutschen Kultur, und zwar nicht den geringsten, wie es ihre Vergangenheit hinreichend bezeugt. An ihnen wird der Born mitteldeutscher Kultur zum Symbol; denken wir dabei nur an die vier Brunnen unserer Stadt, den Hackeborn, den Deutschen, Gutjahr- und Meteritzborn. Die malerisch gekleideten Halloren halten treu und zähe am alten Herkommen fest, ein Beweis für die Unvergänglichkeit einer einmal in die Menschen gedrungenen Kultur. Noch heute tragen sie an Festtagen ihre langen blauen, roten oder violetten, pelzbesetzten Röcke ohne Kragen; noch heute tragen sie die traditionellen buntfarbigen Seidenwesten mit den 18 Silberkugeln als Knöpfe, die sich immer vom Vater auf den Sohn vererben und oft mehr denn 300 Jahre alt sind; noch heute tragen sie schwarzsamtene Kurzhosen, ihre weißen Strümpfe, ihre Halbschuhe, die silberne Schnallen zieren, noch heute ist der schwarze Dreimaster ihre Kopfbedeckung. Nicht anders die Hallorinnen, die „Kranzjungfern". In kostbare Gewänder sind sie an Feiertagen gehüllt, alte Perlen- und Silberketten bilden ihren Schmuck, am stolzesten aber sind sie auf die Hauptzierde der jungen Hallorinnen, den Kranz, der ein goldenes Band ist, um das sich Gewürznelken winden.

Die Salzwirkerschaft im Tal zu Halle, wie sie in Deutschland nur einmal zu finden ist, trägt noch heute die Toten in düsterem Schwarz zu Grabe, sie schwingen noch heute beim „Pfingstbier" die Fahnen, sie trinken noch heute an diesem für sie froheſten Tage ihr Bier aus 43 kostbaren Silberbechern, sie nennen noch heute die Studenten „Schwager". Die sogenannten Leipziger Lerchen waren ihre Beute, die sie aus dem erloschenen Vorrecht des „Lerchenstreichens" gewannen, und wenn manche Privilegien wie z. B. die Rauchschlächterei ungültig geworden sind, so hat sich doch noch vieles an altem Brauch erhalten. Sie reden noch ihre Hallorensprache, sie machen noch heute am Neujahrstage mit Schlackwürst, Soleiern und einem langen Festcarmen unter Führung ihres Salzgrafen dem Reichspräsidenten ihre Aufwartung, und so dürfen wir mit Fug und Recht unsere Halloren als Kronzeugen dafür aufrufen, daß ihre Kultur in Mitteldeutschland beispielgebend ist für die aller anderen deutschen Gaue, und wieder ist es die Saale, die ihnen zur Sole verhilft, in ihrem Tal finden wir einen Abstrom vom Quell der mitteldeutschen Kultur!

Das deutsche Dorf in früherer Zeit

Das deutsche Dorf hat schon in frühesten Zeiten eine feste Gestalt gewonnen. Aus den weit auseinanderliegenden Einzelhöfen wurde bald das sich enger aneinanderschließende Dorf. Jeder Bauernhof blieb dabei aber noch von einem Zaun umgeben, eine dichte Hecke, geflochten aus Weidenruten, Dornengestrüpp, hier und da wohl auch von ein paar Bäumen überragt. Das war unbedingt nötig zur Sicherung des Grundstücks gegen Landstreicher, gegen Ueberfälle aller Art.

Im Hause des Grundstücks drängten sich die Menschen und das Vieh, wenigstens zur Nachtzeit im Winter, eng zusammen. Die Form des Grundstücks war zunächst noch unregelmäßig, oft viereckig, dann baute man planvoller: die Hufen lagen in Querstreifen senkrecht zur Dorfstraße nebeneinander. Das war schon so zur karolingischen Zeit. Steinbauten aber gab es noch nicht, Holz und Lehm gaben das Material zum Bauen.

Das Stelldichein des ganzen Dorfes wurde der Dorfanger, meist in der Mitte des Dorf-Gebietes, zunächst gedacht gegen äußere Bedrohung zur Sicherung des Viehes; hierin trieb man in Zeiten der Gefahr alles Vieh, das dann von der ganzen Bauernschar verteidigt wurde. Dann wird dieser Anger der Platz, auf dem sich das Leben des ganzen Dorfes abspielt. Er wird am liebsten mit Linden bepflanzt, unter denen steinerne Bänke aufgestellt sind, und hier werden alle dörflichen Angelegenheiten besprochen und beraten; hier erfolgt auch die Rechtsprechung. Am Anger ist natürlich auch eine Schenke, und wenn das Dorf etwas größer und wohlhabender geworden, eine Kirche. Und hier vor der Kirche werden die Feste gefeiert, die Hochzeiten, die Kindtaufen usw.

Ein hübscher Kupferstich von Albrecht Glockendon, Kupferstecher und Glasmaler in Nürnberg, der seinem Landsmann Albrecht Dürer nicht so sehr nachsteht, zeigt uns eine solche Hochzeit auf dem Dorfanger. Darauf ist außer dem Hochzeitspaar und den Gästen vor der Kirche noch viel anderes Interessantes zu sehen. Gleich rechts von der Kirche ist die Schenke mit Backofen, und auf einer Bank zechen die Knechte. Ferner wird ein geschlachtetes Tier unter den üblichen Zeremonien verhandelt, mit Handschlag und Durchschlag. Und charakteristisch für jene Zeiten: wo viele Leute versammelt sind, da schlägt der „Zahnbrecher" seinen Tisch mit Mixturen auf, um seine Kunst am Zahnkranken auszuprobieren. Mit solchen Stichen und Zeichnungen aus dem Dorfleben haben sich auch Albrecht Dürer und Martin Schongauer befaßt.

Aus Horburgs früherer Geschichte

Deutsche Bauwerke gegen ostische Eindringlinge – Von G. Kern

Der Marktflecken Horburg führt seine Entstehung um die Mitte des 6. Jahrhunderts zurück, wo das Sorbenvolk in das Land zwischen Saale und Elbe eindrang und in der Elster-Luppeaue eine Siedlung nach der anderen bezog. Auch der Name Horburg zeigt sorbischen Ursprung, d. h. „Sumpfburg". Mit dem Ortsnamen Horburg unterzeichneten Bruno und Reymbertus von Horburg 1234 eine Urkunde des Bischofs Ekkhard. Konrad von Horburg wird gemeinsam mit Hartmann von Döglkau und Heinrich von Liebenau 1267 in einer Zeugen-Urkunde des Bischofs Friedrich von Merseburg genannt.

Das Schloß Horburg wurde von den im 10. Jahrhundert gegen die Sorbenbande erneut vordringenden deutschen Kolonisatoren auf dem Ringwalle erbaut, den einst die Sorben zu ihrer Fliehburg aufgeschüttet hatten. Die Besitzer des Schlosses waren die Bischöfe von Merseburg. Bis zur Reformation blieb das Hochstift Merseburg im ungestörten Besitze des Schlosses, denn 1544 war Bischof Sigismund von Lindenau noch Patron der Horburger Kirche. Nachdem gelangte der Administrator Herzog August von Sachsen in den Besitz sämtlicher Güter des Hochstifts, also auch Horburg. Im späteren Privatbesitze verfiel das Schloß Horburg; 1760 gehörte es einem Herrn Glob. Heinrich von Döring, gleichzeitig mit dem Besitze von K. Liebenau; aber schon 1697 wird die Horburger Wassermühle an den Neumüller Christian Kern in Halle-S verkauft. Heute ist sie im Gräflich Hohenthal'schen Besitz (Dölkau), selbstverständlich mit dem vereinigten Feldbesitze der Güter Horburg und Klein-Liebenau.

Der Marktflecken Horburg (Zwiebelmarkt*) nahm schon im Mittelalter eine Ausnahmestellung ein im Amt Schkeuditz, besonders wenn der Landherr in kriegerische Händel verwickelt war. Auch Gerichtstage wurden dort abgehalten für die Umgegend. Als Schöppen vom Schkeuditzer Gerichtsstuhl werden 1671 u. a. genannt Hans Ernst von Biesenrode aus Dölzig; 1800 fielen sie (diese Gerichte) weg. Als Bischof Gebhard von Schraplau im Jahre 1333 auf dem Neumarkte in Merseburg das Hospital zu St. Barbara stiftete, wurde diesem alles Geld usw., welches bei der Marienkirche zu Horburg geopfert wurde, als Einkomemn übereignet. Die Kirche bestand also schon 1333. Nähere Angaben über die kirchlichen Verhältnisse enthält ein Protokoll über die erste Kirchenvisitation vom Jahre 1544. Die Namen der evangelischen Pfarrer von der Reformation an waren Wolfgang Rost usw. 1727 wird Magister Johann Andreas Hempel genannt.

Ein trübes Kulturbild entrollt der Visitationsbericht vom Jahre 1655: Pastor G. Sperling (1624 bis 1629) als Nachfolger des Diakonus Mathias Lessing (Schkeuditz), kostete die Schrecken des 30jährigen Krieges in Horburg aus. Die Pfarrländereien waren völlig verwüstet; auch die des Küsters; sie waren ertraglos geworden. — Schkeuditzer Lessings existieren noch heute als seine Nachkommen.

Die St. Marienkirche Horburgs barg einst ein wundertätiges Standbild der Heiligen Jungfrau Maria, zu dem die Gläubigen von weit her am 8. September und wohl auch zu anderer Zeit wallfahrteten. Die Pfarrakten sollen berichten, daß der hohle Kopf der Statue mit Wasser gefüllt und dies durch hineingesetzte Fische in Bewegung gesetzt worden sein soll, wodurch die mit Oeffnungen versehenen Augen Tränen vergossen hätten. Der evangelische Pfarrer von Horburg Georg Am Ende (1565 bis 1604) bemerkte dazu: „Die Statue Maria will nicht mehr Wunder tun." Der spätere Pfarrer Köppe (1683 bis 1705) ließ im Sinne seiner Zeit die Bildsäule, weil man noch immer Aberglauben damit trieb, zerstören und den Kopf zum Andenken in die Altarmensa einmauern. Der Kirchturm trägt an einem Stein die Jahreszahl 1516. Der gleichen Zeit entstammt auch der achteckige Taufstein mit Messingbecken, das mit einer rätselhaften Umschrift und mit einem Marienbilde geziert ist. Der massive Turm entstand aber erst 1618 anstelle eines hölzernen, den der Sturm umgeworfen hatte. Von den drei Glocken trägt die größte die Umschrift „Durch das Feuer bin ich geflossen, Gotfried und Peter Stengel in Leipzig haben mich gegossen. 1689." Diese Glocke soll später von einem Glockengießer Gottfried Steinen (Leipzig) umgegossen sein; ihr Gewicht beträgt zirka 21 Zentner.

Wenn nun dem alten Horburg auch Burg und Schloß im Wandel der Zeiten verlorengingen, so gewann es dafür eine weit köstlichere Zierde in seinem Kinderheim mit mehrklassiger Hilfsschule. Anstaltsdirektor König schreibt darüber in seiner schönen Fest-Erzählung anläßlich des 75jährigen Jubiläums (Mai 1928) u. a.: „Ein Feiertag, ein sehr hoher festlicher mags für unser lieblich gelegenes Auendörfchen und die Bevölkerung der Umgegend gewesen sein, als vor 75 Jahren (31. Mai 1853) der damalige Horburger Ortspfarrer Dr. Klee das von ihm erbaute kleine Waisenhaus (Samariterherberge) weihte und mit einer kleinen Schar verwaister Mädchen dort Einzug hielt. Ein edler Mann und Kinderfreund hatte hier in einer Notzeit elternlosen Waisen eine freundliche Heimat geschaffen."

Leider wurde dieser tatkräftige Mann durch ein widriges Geschick gezwungen, seine Gemeinde und sein junges aufblühendes Werk schon 1857 zu verlassen. Dies wurde eine ernstliche Hemmung für die Weiterentwicklung desselben. Mit Pastor Cranz's Eintritt in den Vorstand (1891) begann ein neuer Abschnitt; ohne ihn wäre das Liebeswerk wahrscheinlich wieder eingegangen; er aber erweiterte es noch. Mit Zustimmung der Provinzialbehörde wurde es 1902 ein Heim auch für Knaben in prächtigen Häusern. — Auch in der Dölkauer Schloßherrschaft Graf Adolf von Hohenthal und Gräfin Martha erstanden dem segensreichen Werke in seinen Nöten tatkräftige Helfer. Ihre Liebestaten werden unvergessen bleiben im ganzen Kreise Merseburg.

*) Horburgs Zwiebelmarkt spielte noch in unseren Zeiten eine große Rolle.

Verantwortlich: Hans Rohkrähmer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0007

Der deutsche Sport

Kunstturnen

Nicht Begabung und Veranlagung allein bedingen einen Könner, sondern rastloses, ausdauerndes Ueben fernab vom Getriebe des Wettkampfes formen den Geräteturner zum Kunstturner.

Kunstturnen ist Gipfelleistung des Geräteturnens und daher im wahrsten Sinne des Wortes eine Kunst. Jahrelange Vorbereitung braucht der Kunstturner, um sich so zu entwickeln, daß er die schwersten Aufgaben lösen kann. Und doch liegt gerade in dieser Aufgabe ein besonderer Reiz. Denn hier wird Körperbeherrschung und Wagemut in höchster Vollendung gezeigt. Hier kann nur ein ganzer Mann bestehen, der seinen Körper in jedem Augenblick in voller Gewalt hat. Ein Griff, der einen Bruchteil einer Sekunde zu spät kommt, der nicht sicher die Stelle trifft, die getroffen werden muß, kann nicht nur das Mißlingen der Uebung zur Folge haben, sondern kann sehr leicht einen Sturz oder anderen Unglücksfall nach sich ziehen.

Kunstturnen ist also Körperbeherrschung im höchsten Grade und zugleich rhythmische Beschwingtheit in einer Vollkommenheit, die nicht zu übertreffen ist. Kunstturnen ist nicht das Ergebnis roher Kraft; es ist undenkbar in abgehackter Vorstellung, sondern nur im fließenden Fluß der Bewegung schön und vollendet.

Ein Schwung leitet den anderen ein und zugleich zum folgenden über. Eine Bewegung ergibt sich aus der anderen und nichts ist Teil, sondern immer nur ein Glied in der Kette der Bewegungen. Es ist deshalb auch falsch, wenn die Gegner des Geräteturnens behaupten, das Geräteturnen und Kunstturnen sei Verkrampfung, sei eine unnatürliche Anspannung.

Kunstturnen ist eine Gipfelleistung menschlicher Bewegungskunst

und gleichzeitig eine Ausdrucksform menschlichen Mutes, wie sie höher nicht gesteigert werden kann. Geräteturnen kann jedem zur Körperausbildung dienen, zum Kunstturnen jedoch gehören noch die richtige körperliche Eignung und ungeheurer Fleiß.

Der Kunstturnwettkampf zwischen Leipziger, Wittenberger und Hallenser Turnermannschaften am kommenden Sonntag wird uns einen Einblick in diese Sportart gewähren.

Hochschul-Skimeisterschaften

F. Dehmel Deutscher Meister

Nach dem Lang- und Abfahrtslauf wurde auf der alten Gudiberghschanze in Partenkirchen der Springlauf zur Kombination im Rahmen der Deutschen und Münchener Hochschul-Meisterschaften durchgeführt. Bei recht guten Schneeverhältnissen traten 40 Springer zum Wettkampf an. Den weitesten Sprung des Tages erzielte der Japaner Yotsuja mit 47 Meter, der damit den Sonderpreis gewann. Sieger im Springlauf wurde Brantenburg (München) mit Note 220,8 und Sprüngen von 47 und 46 Meter vor Dehmel (München) mit 212,6 (46, 42 Meter), der im Gesamtergebnis Deutscher und Münchener Hochschulmeister 1934 mit der Bestnote von 635 wurde, während in der Kombination Stober (Freiburg) mit 606,4 Punkten den ersten Platz belegte. — Der

Länderkampf Deutschland — Japan,

bei dem jeweils die drei Besten gewertet werden, steht nach dem Langlauf 1293,7:1242,8 Punkte für Deutschland. Im Langlauf erhielt Deutschland 678 gegen 663,75 Punkte von Japan und im Sprunglauf steht die Wertung 615,7:479,1 ebenfalls zugunsten der Deutschen. Im Länderkampf gegen die Schweiz führt Deutschland nach dem Abfahrtslauf mit 1143,6:1024,2 Punkten.

Ergebnisse:

Sprunglauf: 1. Brantenburg (München) 220,8 (47, 46 Meter); 2. Fritz Dehmel (München) 212,6 (46, 42 Meter); 3. Kuciyarma (Japan) 202,2 (41, 41 Meter).

Kombination: 1. Stober (Freiburg) 606,4; 2. Brantenburg (München) 603,7; 3. Reisner (Stuttgart) 577,9.

Deutscher Hochschulmeister: Fritz Dehmel, Note 635,0.

USA.-Rangers — Rießersee 1:0.

Das Rückspiel zwischen den Eishockeymannschaften von USA.-Rangers und SC. Rießersee fand am Sonntagnachmittag auf dem Rießersee bei Garmisch statt. Leider war das Eis ziemlich weich, so daß kein einwandfreies Spiel zustandekam. Die Amerikaner siegten, und zwar nur mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0), waren aber jederzeit überlegen und ließen die Bayern nur selten aufkommen. Das einzige Tor des Tages schoß Stubbs im zweiten Drittel.

*

Staffellauf über 30 Kilometer: 1. Deutschland (Stützl, Büchel, Dehmel, Kraisty) 2:10:23; 2. Japan 2:11:34; 3. a. W. Schweiz 2:23:15.

Slalomlauf: 1. Kaich (Bern) 100 P.; 2. Stober (Freiburg) 97,81 P.; 3. Weech (München) 93,80; 4. Streiff (Zürich) 93,11; 5. Wiesinger (Genf) 92,64; 6. Tut Zürich 91,03; 7. Knoll (Zürich) 86,72; 8. Submer (Zürich) 84,88; 9. Söstling (München) 84,10; 10. Bail (München) 79,34; 11. Kraisty (München) 48,90 Punkte.

Hallische Studenten erfolgreich

Mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Schwimmen

Im Leipziger Karolabad fand am Sonnabend die mitteldeutsche Hochschulmeisterschaft im Schwimmen statt, die vom Amt für Leibesübungen der Universität Leipzig durchgeführt wurde. Von außerhalb waren Teilnehmer der Universität Halle, der Akademie Chemnitz und der Technischen Hochschulen von Hannover und Dresden erschienen. Obwohl die Teilnehmerzahl nicht besonders groß war, zeigten doch die Leistungen, daß alle namhaften Schwimmer der Hochschulen des Kreises „Mitteldeutschland" erschienen waren. Schumann und Eckstein (Poseidon Leipzig), Henke und Bauer (Wasserfreunde Hannover), Linge (Poseidon Dresden), Grellmann (Neptun Leipzig), Gruß (Hellas Magdeburg) und Wittig (Halle 02) sind anerkannte Könner des DSV. Ganz hervorragend war die Leistung von Schumann (Leipzig), der die 100 Meter Rücken in 1:11,7 Min. schwamm und sich damit in die Reihe der besten deutschen Rückenschwimmer stellte. Ueber 100 Meter beliebig kam unsere Universität durch Gruß zur ersten Meisterschaft. Vom Start weg ging er in Führung und siegte sicher gegen Fischer (Dresden). Die Meisterschaft über die lange Strecke sicherte der unverwüstliche Wittig ebenfalls für Halle.

Jedoch den wertvollsten Erfolg konnten die Vertreter unserer Universität durch den Gewinn der 4×100-Meter-Staffel buchen. In der Besetzung Wittig (02), Loof, Helbig (Turnerschaft Cheruscia München) und Gruß (Landsmannschaft Vitebergio), erwiesen sich die Hallenser den übrigen Teilnehmern weit überlegen; denn mit 15 Meter Vorsprung schlug Gruß als Schlußmann an, nachdem von Schwimmer zu Schwimmer der Vorsprung vergrößert worden war. Die Durchschnittszeit von 1:29,6 Min. über 100 Meter ist insofern recht gut, als unsere Schwimmer nicht zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen wurden.

Im Wasserspringen belegte Bettge einen guten zweiten Platz hinter Linge (Dresden), der den Hallensern noch von der deutschen Meisterschaft im Wasserspringen her bekannt sein dürfte. Unter zehn Teilnehmern erzielte Schmidt (Halle) im 100-Meter-Brustschwimmen mit einer guten Zeit den dritten Platz.

*

Ergebnisse: 100 Meter bel.: 1. Gruß (Halle) 1:06,5 Min.; 2. Bischer (Dresden) 1:06,5 Min. — 100 Meter Rücken: 1. Schumann (Leipzig) 1:11,7 Min.; 2. Bauer (Hannover) 1:18,3. — 100 Meter Brust: 1. Henke (Hannover) 1:22,4 Min.; 2. Kneip (Dresden) 1:23,1 Min.; 3. Schmidt (Halle) 1:25,3 Min. — 400 Meter beliebig: 1. Wittig (Halle) 5:52,3 Min.; 2. Grellmann (Leipzig) 6:06,6 Min. — Wasserspringen (5 Sprünge): 1. Linge (Dresden) 35,3 Punkte; 2. Bethge (Halle) 30,2 Punkte. — Wasserball: Hannover—Dresden 4:3 (2:2, 1:0); Halle—Leipzig 3:2 (1:0); Hannover—Halle 7:2 (3:2). — 4×100 Meter beliebig: 1. Halle 4:38,6 Min.; 2. Dresden 4:53,1 Min. — 3×100-Meter-Lagenstaffel: 1. Dresden 3:50,8 Min.; 2. Hannover 3:50,5 Min.; 3. Leipzig 3:54,6 Min.

Olympia-Prüfung der Schwimmer

Die führenden Vereine des Gaues VI am Start

Noch schwebt allen Besuchern des hallischen Stadtbades der große Beifall vor, den die 1. deutsche Hallenmeisterschaft im Kunstspringen im Januar und das 12. Jahnschwimmen im Februar gebracht haben, da treten die Schwimmer schon wieder erneut auf den Plan und fordern das sportliebende Publikum zum Besuch des Stadtbades am kommenden Sonntag auf.

Auf Anordnung des Gauführers des Gaues VI — Mitte — kommen die

II. Olympia-Prüfungswettkämpfe im Schwimmen

auf der einwandfreien 25-Meter-Kampfstätte unseres hallischen Stadtbades zum Austrag, dessen Durchführung dem Bezirk 2 — Halle-Merseburg — übertragen ist. Daß eine derartig wichtige Leistungsprüfung nach Halle gelegt wird, ist erneut Beweis, daß sich Halle mit seiner idealen Kampfstätte einen guten Ruf gesichert hat.

Diese Prüfungswettkämpfe, die der Deutsche Schwimmverband seit einiger Zeit in allen Bezirken und Gauen des Reiches veranstaltet, sollen dazu dienen, die Spitzenschwimmer laufend zu Wettkämpfen heranzuziehen, und vor allen Dingen befähigte und veranlagte Nachwuchsschwimmer schon jetzt festzustellen. Gerade die jungen Nachwuchsschwimmer und Talente allein werden neben den derzeitigen Spitzenkönnern berufen sein, Deutschlands Farben in den kommenden großen Wettkämpfen,

den Europa-Meisterschaften und auf der Olympiade 1936 in Berlin

zu vertreten. Zur Zeit sind uns die übrigen Nationen, besonders Japan und Amerika, im Schwimmen noch sichtlich überlegen, so daß es dringend nötig ist, schon heute Vorbereitungen zu treffen, um 1936 wohlgerüstet den Kampf gegen die Besten der Welt aufnehmen zu können.

Ein reiches Betätigungsfeld steht den Schwimmern im ganzen Reiche bevor und es ist erfreulich, daß schon jetzt mit der ernsten und zielbewußten Arbeit zur Leistungssteigerung begonnen wird.

Der Sonntag vereinigt im hallischen Stadtbad sämtliche Spitzenschwimmer des Gaues VI von den führenden Vereinen Hellas-Magdeburg und Magdeburg 96 am Start, zu denen sich weiterhin die Nachwuchsschwimmer genannter Vereine, sowie der Vereine aus Halberstadt, Dessau, Jena, Erfurt, Arnstadt, Weimar, Gera, Zeitz, Weißenfels, Siendal, Wittenberg und Halle gesellen. Da nur

die olympischen Strecken

über 100, 200 und 400 Meter Kraul, 100 Meter Rücken und 200 Meter Brust für Herren, sowie 100 Meter Kraul, 400 Meter Kraul, 100 Meter Rücken und 200 Meter Brust für Damen für die la-Klasse und den Nachwuchs getrennt, zum Austrag gelangen, ist schon heute mit spannenden Wettkämpfen zu rechnen.

Deutsche Skiläufer in den Pyrenäen

Franz Pfnür französischer Meister.

Vom Slalomlauf der französischen Skimeisterschaften in Luchon-Superbagneres liegen nunmehr die genauen Ergebnisse vor. Den Sieg trug der Schweizer Heinz von Allmen in 2:29 davon. Den zweiten Platz teilten sich der deutsche Abfahrtssieger Franz Pfnür und der Schweizer W. Steuri in je 2:33. Die weiteren Plätze belegten Engel (Oesterreich) in 2:27,9 von Beni Führer (Schweiz) 2:39 und Roman Wörndle (Partenkirchen) in 2:39,2. In der Gesamtwertung der Kombination Abfahrt und Slalom holte sich jedoch der Berchtesgadener Franz Pfnür den Titel eines französischen Meisters, während bei den Damen die Innsbruckerin Gerda Paumgarten mit ihren ersten Plätzen im Abfahrt- und Slalomlauf in Front endete.

Wintersport-Wetterdienst

Mit Ausnahme des Erzgebirges und der schlesischen Berge liegen heute in sämtlichen mitteldeutschen Gebirgen die Temperaturen fast bis zur Gipfelhöhe über Null Grad. Gute Sportmöglichkeiten bestehen nur noch in den Kammlagen der schlesischen Berge, ganz vereinzelt auch im Erzgebirge und im Vogtland. In den Alpen sind die Schneehöhen für den Wintersport überall noch gut.

Sport-Allerlei

Die deutsche Ländermannschaft, die am 11. März den Fußballländerkampf gegen Luxemburg bestreitet, ist jetzt schon wie folgt aufgestellt worden: Tor: Buchloh; Verteidiger: Hund, Haringer; Läufer: Janes, Szepan, Oehm; Sturm: Suchy, Billen, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski. Es handelt sich also vorwiegend um eine westdeutsche Elf.

*

Die Fis-Rennen wurden in Sollefteå mit der Entscheidung des 50-Kilometer-Dauerlaufes abgeschlossen. Mit dem Sieg von E. Wiklund in 4:06:43 vor Nils England und dem Finnen O. Meenen hatten die gottgebenden Schweden wenigstens in einer Konkurrenz den Sieger stellen können. Unter den 54 Bewerbern, die bei schlechten Schneeverhältnissen auf die lange Strecke gingen, befand sich als einziger Mitteleuropäer der Schweizer Kilian Orgi, der in 4:51:28 den 37. Platz belegte. Mit der Preisverteilung auf dem Marktplatz fanden dann die V. FIS-Rennen ihren Abschluß.

Deutsche Turnerschaft

Amtlich.

Olympiaprüfungswettkämpfe im Schwimmen am 4. März 1934 im Stadtbad Halle.

Die Wettkämpfe sind offen für Vereine der Deutschen Turnerschaft. Da bis jetzt noch keine Meldungen, insbesondere von Hallischen Vereinen abgegeben sind, bitte ich solche umgehend an Herrn A. Sauer, Halle, Hohenweidener Weg 1, abzusenden. Die Wettkämpfe sind eingeteilt in die Leistungsklasse A (Sonderstufe) und Nachwuchs. Ausgeschrieben sind

a) für Herren: 1. Kraul — 100, 200, 400 Meter; 2. Brust — 200 Meter; 3. Rücken — 100 Meter; 4. Kunstspringen.

b) für Damen: 1. Brust 200 Meter; 2. Rücken 100 Meter; 3. Kraul — 100, 400 Meter; 4. Kunstspringen.

Die Vereine sind verpflichtet sich entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zu beteiligen.

So wundervollen Inhalt
haben die Raucher bei einer 2½ Pfg. Zigarette vielleicht nicht vermutet. - Wir freuen uns des Rauchers wegen, das geschafft zu haben.
Orienta-Stern
2½ Pfg. Zigarette 100% Tabak
Jede Woche neue Zeitbilder!
Neue elegante 10-Stück-Packung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0008

Baldige Bescheide über Reichszuschüsse

Bei dem Reichsarbeitsministerium sind in letzter Zeit wiederholt Beschwerden darüber eingegangen, daß die Ausstellung der endgültigen Bescheide über die Gewährung eines Reichszuschusses für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten sich übermäßig verzögern. In einem Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Wohnungsressorts der Landesregierungen wird darauf hingewiesen, die Erteilung der endgültigen Bescheide nicht übermäßig zu verzögern. Wenn auch die Verzögerung in erster Linie darauf zurückzuführen sei, daß Vorbescheide erteilt werden, müsse so diesem Vorbescheid der endgültige Bescheid doch bald folgen, denn die bei den Arbeiten beschäftigten Handwerker rechneten mit einer baldigen Auszahlung des Zuschusses an die Antragsteller und mit weiterer Zahlung an sie selbst. Erfolge die Zahlung zu spät, so können die Handwerker leicht in Schwierigkeiten kommen. Der Reichsarbeitsminister bittet daher, alle örtlichen Stellen darauf hinzuweisen, die endgültigen Bescheide mit möglichster Beschleunigung zu erteilen.

Bundesgenossen?

Von der Landesstelle Mitteldeutland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda wird uns geschrieben:

In Halle sind wir gezwungen worden, gegen einige Reaktionäre vorzugehen und auch die einzelnen Kategorien der Kreise, wie Kaisertreue und Duesterberg-Anhänger, zu nennen. Es ist bezeichnend, daß sich die KPD in einer Flugschrift über die Nennung dieser Feinde des Staates beschwert und den Gauleiter deswegen bedroht. Inwieweit hier Zusammenhänge zwischen diesen Kreisen und der KPD bestehen oder ob es sich nur um Sympthien des einen Teils der Staatsfeinde für die anderen Staatsfeinde handelt, wird nachzuprüfen sein.

SA erhält dienstfrei für „Deutsche Bühne“

Die Landesleitung Sachsen-Anhalt der „Deutschen Bühne“ schreibt uns:

Im Verordnungsblatt der Obersten SA-Führung Nr. 17 vom 1. Februar 1934 wird folgende Verfügung der Obersten-SA-Führung veröffentlicht:

Betr. Deutsche Bühne e. V. Der Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. hat die Aufgabe, alle Deutschen zu vereinen, die bereit sind, an der Wiedergeburt der deutschen Theaterkultur tätig mitzuwirken. Auch die SA kann und soll, soweit der Einzelne hierzu in der Lage ist, zum Gelingen dieser Aufgabe beitragen. Daher halte ich es für wünschenswert, wenn möglichst viele SA-Führer und -Männer Mitglieder der „Deutsche Bühne“ werden. Die vorgesetzten SA-Dienststellen ersuche ich, bei der Diensteinteilung darauf Rücksicht zu nehmen, und SA-Männern, die Mitglieder der „Deutsche Bühne“ sind, zum Besuche der Theaterveranstaltungen, für die sie ja Zahlungen geleistet haben, dienstfrei zu geben.“

Die enge Verbindung der SA mit dem Reichsverband „Deutsche Bühne“ e. V. als der deutschen Volksbewegung für die Erneuerung des deutschen Theaters findet durch diese Verordnung erneut ihre Bestätigung. Die Landesgeschäftsstelle Sachsen-Anhalt der „Deutsche Bühne“ befindet sich in Halle, Barfüßerstraße 7 (Ruf 216 43).

Ehem. Kriegsfreiwillige treten zur SA-Reserve II

Die Ortsgruppe Halle der Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. veranstaltete dieser Tage ein Treffen im Restaurant „Franziskaner-Halle“. Die gut besuchte Veranstaltung wurde vom Ortsgruppen-Führer, Kamerad Dr. Mertens, eröffnet, der die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte. Der Abend war ein Beweis der immer noch lebendigen Frontkameradschaft der Kriegsfreiwilligen von 1914/15. Auch heute wieder stellen sie sich dem Führer, dem Kriegsfreiwilligen Adolf Hitler, freiwillig zur Verfügung, um mitzuhelfen am Wiederaufbau Deutschlands, das sie 1914 so ersehnten, wie es der Kanzler jetzt geschaffen hat. Der Geist der Kriegsfreiwilligen ist derselbe geblieben wie vor 20 Jahren, es ist der Geist bedingungsloser, opferfreudiger Hingabe von Gut und Blut für das Wohl, die Sicherheit und die Ehre des Vaterlandes, der in den Blutopfern der Freiwilligen des Weltkrieges seinen überragenden Ausdruck fand. Die Kriegsfreiwilligen des Bezirks Halle stellten ihre Treue zu Volk und Vaterland durch ihre geschlossene Anmeldung zur SA-Reserve II unter Beweis.

Verkehrsschilder auf Deutschlands Straßen

Der Reichsverkehrsminister hat vor einiger Zeit mitgeteilt, es lasse sich noch nicht übersehen, ob und wann das Internationale Abkommen vom 30. März 1931 über gleichmäßige Verkehrsschilder ratifiziert wird. Im Hinblick darauf, daß auch nach erfolgter Ratifizierung noch 5 Jahre zur Durchführung zur Verfügung stehen, hat der Preußische Innenminister keine Bedenken dagegen, daß im Rechnungsjahr 1934 die alten Schilder von den Wegeunterhaltungspflichtigen aufgestellt werden. Es sei nicht zweckmäßig, erklärt der Minister in einem Runderlaß, daß schon jetzt in einzelnen Gemeinden Schilder neuer Art aufgestellt werden, während zum überwiegenden Teil noch die alten Schilder im Gebrauch sind.

Rundfunkvortrag über Verdun

Die Kämpfe um die Festung Verdun im Jahre 1916 nehmen nach wie vor einen erheblichen Raum in der Militärliteratur aller Staaten ein. Am 27. Februar wird Major Schaumburg, Infanterieschule Dresden, im Mitteldeutschen Rundfunk in einem Vortrag darlegen, wie auf deutscher Seite der Entschluß, Verdun anzugreifen, heranreifte, welche Erfolge erzielt wurden und welche Ergebnisse die Kämpfe für das deutsche Heer und für die damalige operative Lage der Mittelmächte hatten.

Strafantrag im Bulle-Prozeß

5 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung und Versicherungsbetruges und 50 000 Mark Geldstrafe

Der 6. Verhandlungstag im Bulle-Prozeß begann mit der Klärung der letzten Unklarheiten. Der Verteidiger Dr. Fiermann führte aus: Das Gericht habe die Ladung des Sachverständigen Prof. Dr. Scheffer aus Berlin abgelehnt und verlas einen Brief Prof. Scheffers. Ihm (dem Sachverständigen) habe das Gutachten von Dr. Schatz nebst den Photographien vorgelegen. Nach seiner Ansicht lasse sich aus den Photographien nicht mit Bestimmtheit feststellen, ob der Fingerabdruck auf der Flasche schon vor oder erst nach dem Ueberlaufen des Petroleums entstanden sei. Die Verteidigung beantrage deshalb erneut die Ladung dieses Sachverständigen.

Der Staatsanwalt beantragte Ablehnung des Antrages.

Der nächste Zeuge, Versicherungsdirektor Zache (Erfurt) bestätigte, daß die Versicherung von seiner Gesellschaft zum Juli 1932 gekündigt sei und daß das Werk Großkayna seit Juli bis September ohne Versicherungsschutz gewesen sei.

Der Zeuge Stiska, Lohnbuchhalter in Großkayna, gab an, daß vor dem Brande für die Monate Oktober bis Dezember keine Invalidenmarken geklebt seien.

R. A. Dr. Schnell gab zu, daß

in der Naumburger Buchhaltung des Angeklagten tolle Zustände geherrscht

haben. Der Prokurist Geber habe keine Uebersicht gehabt und habe sogar vergessen, einmal die Miete für die Büroräume zu zahlen.

Der Vorsitzende verlas einen Brief Lippolds, den dieser an den Zeugen Direktor Lechnik (Berlin) gerichtet hat, in dem er ihn auffordert, bei der Wahrheit zu bleiben; denn

Breuer sei nur dem suggestiven Einfluß Bulles erlegen und habe deshalb den Meineid geleistet.

Gegen 11.30 Uhr wurde der mit großer Spannung erwartete Zeuge Syndikus Kratz aus Dresden vernommen, der von der Verteidigung als

Entlastungszeuge für Bulle

geladen war. Im allgemeinen erwartete man jetzt die große Sensation im Prozeß; diese trat jedoch nicht ein. Kratz bezeichnete Lippold als einen Fachmann ersten Ranges, als Geschäftsmann dagegen gehe ihm der Sinn für Treu und Glauben ab.

Der Vorsitzende brachte schnell Licht in das Dunkel und stellte durch geschickte Fragen fest, daß der Grund zu dieser Annahme ein verlorener Zivilprozeß des Zeugen gegen Lippold bildet.

Nach der Zeugenvernehmung beantragte der Staatsanwalt die Vereidigung des Zeugen Lippold. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden

Gerichtsbeschluß:

Der Zeuge Lippold wird vereidigt; ferner wird der Beweisantrag der Verteidigung auf Ladung eines neuen Sachverständigen abgelehnt, da über ein und dieselbe Sache schon vier Sachverständige gehört seien.

Welche Bedeutung diesem Prozeß zukommt, geht schon daraus hervor, daß Landgerichtspräsident Hefermehl, Generalstaatsanwalt Becker und Oberstaatsanwalt Gorkow zu den Plädoyers erschienen sind.

Die Anklagerede des Staatsanwalts

In seinem 1½stündigen Plädoyer führte Staatsanwaltschaftsrat Heinau etwa folgendes aus:

Der Prozeß, zu dem 61 Zeugen und 6 Sachverständige gehört worden sind, habe großes Aufsehen erregt, das weit über die Grenzen des Naumburger Bezirkes reiche. Auf der Anklagebank sitze einer der größten Glasindustriellen, der sieben Glashütten sein Eigentum nenne und außerdem noch Hauptaktionär von zwei weiteren Glashütten sei. Es handle sich um die Frage, ob der Angeklagte den Brand in der Nacht vom 20. Dezember angelegt habe.

Diese Frage sei zu bejahen. Der Indizienbeweis sei lückenlos erbracht.

Zeugenaussagen seien schwer nachzuprüfen, aber das Indiz halte allem stand. Weiter sei belastend für den Angeklagten, daß er hinter den Kulissen gearbeitet habe, die Voruntersuchung sei von ihm außerordentlich erschwert worden. Der Angeklagte sei z. Z. aus der Haft entlassen mit der Auflage, nicht mit den Werksangehörigen zu verkehren. Hieran habe sich Bulle aber nicht gehalten, sondern habe von dem Zeugen Rosenbaum wissen wollen, was er vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt habe. Bulle sei ein Mann von eisernem Fleiße und eiserner Energie, aber von eben so großer Bedenkenlosigkeit, mit der er alle, die sich ihm in den Weg stellen, wegräumt. Auch sei die Art seiner Verteidigung belastend, zunächst bestreite er alles, gebe es aber schließlich, wenn die Zeugen es unter ihrem Eid aussagen, zu.

Fest stehe, daß es oft bei Bulle gebrannt und daß der Angeklagte nicht weniger als zwei Millionen Reichsmark von den Versicherungsgesellschaften als Schadenersatz erhalten habe.

Wenn auch die anderen Brände nicht Gegenstand der Hauptverhandlung gewesen seien, so dienen sie doch zur Charakteristik des Ganzen. Wohl können in Glashütten öfter Betriebsbrände vorkommen, aber das Lagerbrände unter denselben Umständen wie der letzte, an der Tagesordnung seien, werfe doch ein eigenartiges Licht auf ihn.

Der Dezemberbrand.

Bei dem zur Verhandlung anstehenden Dezemberbrand seien zwei Brandherde vorhanden gewesen. Der Fund der Flasche mit dem Fingerabdruck Bulles an dem Brandherd sei der Hauptbeweis. Dieses Indiz versage nie; auf die Frage, warum denn an dem Honigglas kein Fingerabdruck sei, sei zu erwidern, jeder Verbrecher mache einen Kardinalfehler. Er (der Staatsanwalt) stütze sich auf das Gutachten des Dr. Schatz, wonach der Fingerabdruck auf der Flasche entstanden sei, nachdem das Petroleum ausgegossen war. Das Gutachten des Dr. Schatz, der eine Kapazität auf diesem Gebiete sei, sei klar und bestimmt, das des Dr. Dropmann beruhe nur auf Photographien und sei nicht präzis.

Der Alibibeweis des Angeklagten sei nicht geglückt;

denn um das Packmaterial herunterzuwerfen, benötige man nur einige Minuten, und so viel Zeit habe Bulle bestimmt gehabt. Auch habe der Zeuge Wendelmuth den Angeklagten in der Packhalle gesehen, wie er sich in einer Box versteckte. Die Ausrede, Bulle habe wegen Magenbeschwerden in einer kalten Dezembernacht eine halbe Stunde lang im Freien auf einer Kiste gesessen, sei doch wenig glaubhaft.

Das Motiv zur Tat sei die schlechte wirtschaftliche Lage des Angeklagten gewesen, nach einer Auskunft der Dresdner Bank sei er total verschuldet gewesen, was auch aus seinem Vergleichsverfahren hervorgehe.

Wohltätig sei des Feuers Macht, aber nur für den, der gut versichert habe. Es sei auch nicht klar, warum eigentlich die Versicherungserhöhung von 300 000 auf 700 000 Mark vorgenommen worden sei. Die Inventur sei gefälscht, und die Scheinaufträge der englischen Firma sollten nur zur Bereicherung durch Versicherungsbetrug dienen.

Der Brand ist von dem Angeklagten angelegt.

Mildernde Umstände seien dem Angeklagten zu versagen, da er den Staat um 500 000 Mk. Steuern betrogen habe.

Der Strafantrag.

Er beantrage deshalb nach § 265 StGB. 5 Jahre Zuchthaus und 50 000 Mark Geldstrafe, hilfsweise 5 Monate Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Die Anwälte plädierten auf Freispruch. Im Schlußwort schloß sich der Angeklagte den Ausführungen seiner Verteidiger an und versicherte nochmals, er sei nicht der Täter gewesen.

Banda Fascista

Gastspiel in Halle

Die „Banda Fascista“, die berühmteste italienische Blasmusik-Kapelle kommt am 3. März nach Halle und gibt im Thalia-Theater ein einmaliges Gastspiel. Insgesamt werden in etwa 50 deutschen Städten Konzerte veranstaltet, die durch einen offiziellen Empfang in München eingeleitet wurden. Diese Konzertreise findet die ausdrückliche Genehmigung der italienischen und deutschen Regierung.

So wird man in Halle zum ersten Male Gelegenheit haben, eine italienische Original-Blasmusik zu hören. 72 Musiker werden im Schwarzhemd aufmarschieren. Sie werden u. a. Werke von Verdi, Wagner, Puccini und Rossini spielen. Die „Banda Fascista“ stammt aus Chieti, einer kleinen Stadt in Italien. Die Qualität dieses Orchesters hat sich ständig verbessert, so daß es bereits die große goldene Medaille zum ersten Preis im italienischen Musikwettbewerb 1929 errungen hat. Nach Ablauf dieser Konzertreise durch Deutschland wird eine deutsche SA- oder SS- Kapelle nach Italien fahren und dort Konzerte veranstalten. So werden Deutsche und Italiener für ihre Heimat werben.

Die gemeinnützige Konzertvermittlung der Reichsmusikerschaft in der Reichsmusikkammer hat diese Konzertreise organisiert. Sie beabsichtigt ferner in nächster Zeit zwei der berühmtesten Chöre, und zwar den Sixtinischen Chor (Rom) und den Westminster-Chor (England) in einer Konzertreise durch Deutschland zu führen. Auch hier ist wieder ein Austausch vorgesehen. Das Feierabendwerk „Kraft durch Freude“ erfährt durch diese volkstümlichen Konzerte eine weitgehende Bereicherung.

Am 12. März ist Karpfentag

Fischbrutanstalten im Tierzuchtinstitut

Wert der Saale-Fische – Besichtigung der Fisch-Sammlung Jeden Freitag ein Fisch-Gericht

Flußfische als Volksnahrung

Am vergangenen Sonnabend besichtigten der Naturwissenschaftliche Verein für Sachsen und Thüringen und der Verein Vivarium im Tierzuchtinstitut der Universität die dort untergebrachte Sammlung lebender heimischer Fische und die Fischbrutanstalt. Der Assistent am Tierzuchtinstitut, Dr. Wolf Herre, führte die Besucher und gab über

Vorkommen und Nutzwert

der in den Behältern vertretenen heimischen Fischarten Erläuterungen. Für die Saalefischer sind Weißfisch, Rotfeder und Plötze am wichtigsten. Seltener sind die beiden Raubfischarten Zander und Hecht. Andere Behälter zeigten Schmerle, Gründling, Aland und Schammpeizker, von denen die letzten beiden von Feinschmeckern begehrt werden; alle vier Fischarten sind wichtig als Nahrung der hochwertigen Raubfische. Auch die Bleie oder Brasse ist in der Saale heimisch und ein beliebter Speisefisch, während der Döbel weniger schmackhaft, aber der beliebteste „Sportfisch“ unserer Angler ist. Kiesigen Untergrund und klares, fließendes Gewässer ist die Heimat der Forellen, von denen eine heimische Bachforelle und die aus Amerika eingeführte Regenbogenforelle gezeigt wurden. Nach der Besichtigung dieser Sammlung wurde die

Fischbrutanstalt

in Augenschein genommen, wo Laich einheimischer Fischarten, wie Forellen- und Maränenlaich durch Zuführung von sauerstoffreichem Wasser in eisernen Kästen oder in Glasballons zum Ausschlüpfen der Brut gebracht wird. Nach der Besichtigung hatten wir noch Gelegenheit, mit dem Gaureferenten der NSDAP für Fischerei zu sprechen, dem gleichzeitig die Leitung des Fischerei-Vereins für die Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt obliegt. Nach seiner Aussage sind jetzt sämtliche Fischereivereine in dem eben genannten Verein vereinigt. Die Aufnahme des Vereins in den Reichsnährstand steht bevor. Die Fischhändler selbst gehören ihm noch nicht an. In der nächsten Zeit soll, um dem schwer darniederliegenden Fischereigewerbe zu Hilfe zu kommen, der Fischhandel kräftig propagiert, namentlich auch der

Verbrauch heimischer Fischarten

möglichst gefördert werden. Auch ist dem weitverbreiteten Volksaberglauben entgegenzutreten, daß in den Monaten ohne „r“ die Fische ohne Nährwert seien; denn die Laichzeit der einzelnen Fischarten verteilt sich über das ganze Jahr, so daß immer hochwertige Fische unserer Flüsse geliefert werden können.

Der Sitz des Fischereivereins befindet sich seit dem Frühjahr 1933 in Halle. Die bisher noch in Arenberg befindliche zweite Fischbrutanstalt wird in nächster Zeit ebenfalls nach Halle verlegt, um durch Konzentration die Ergebnisse zu steigern; denn die Brutanstalten beliefern die Vereine mit Jungfischen zum Aussetzen in die Gewässer. Da der Fisch als hochwertiges Nahrungsmittel anerkannt ist, sollte in Zukunft in möglichst allen Familien der Freitag als Tag eines Fischgerichtes Eingang finden. Am 12. März 1934 ist ein „Karpfentag“ als Propagandatag für heimischen Fisch geplant. —nn.

Anlage und Umwelt als Verbrechensursachen

In einer Zusammenkunft des Akademikerinnenbundes behandelte kürzlich Frau Dr. jur. Schwinge das hochinteressante Kapitel aus der modernen Kriminologie „Anlage oder Umwelt als Verbrechensursache“. Die Rednerin ging eingangs auf die Theorie Lombrosos ein, des ersten Forschers auf diesem Gebiet. Nach ihm ist der Verbrecher ein an bestimmten morphologischen Merkmalen erkennbarer Menschentyp, der auf Grund seiner Anlagen zum Verbrecher werden muß, also für seine Handlungen unverantwortlich ist. Dieser Standpunkt ist heute überwunden. Die Vortragende sprach sodann über die verschiedenen neueren Theorien, die Charakterlehre Kretschmars, die psychoanalytische Theorie Freuds, die die Ursache für Verbrechen vor allem in sexuellen Komplexen sucht, und die Individual-Psychologie Adlers, dessen Minderwertigkeitstheorie das Verbrechen als eine soziale Entmutigung zeichnet, die in falscher Erziehung, ungünstigen Umweltbedingungen und dergl. ihre Ursachen hat. Die Vortragende ging schließlich näher auf die moderne Zwillingsforschung durch Professor Lange-Breslau ein, durch deren Ergebnisse man die wissenschaftlichen Erkenntnisse gewann, die zu dem Sterilisationsgesetz führten, das in Zukunft den Staat und auch die Familien vor der schweren Belastung mit erbkranken Nachwuchs schützen soll.

Die Leiterin der Versammlung, Frau Dr. Lore Liebemann, dankte der Rednerin für ihren wertvollen Vortrag. F. T—t.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0009
DFG

Am 26. Februar entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Sattlermeister

Paul Kohlbach

im 72. Lebensjahre.

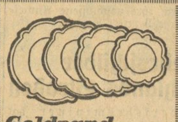
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Pauline Kohlbach, Gröbers

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. März nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen an

Rechtsanwalt
Dr. Heinz Kunick u. Frau Lotte
geb. Büchtmann

Halle (Saale), den 26. Februar 1934.



Goldrand-Porzellan

Unser gutes Goldrandgeschirr hat breiten schönen Goldrand, fällt ganz gleichmäßig aus und ist besonders billig.
Jedes Stück gestempelt.

Suppenteller		45
Eßteller		45
Abendbrotteller		32
runde Salatschüsseln	75	65
runde Kompottnäpfe	25	20
Sauciéren	1.-	90
ovale Bratenplatten	2.25	1.50
ovale Aufschnittplatten	1.25	85

Halle-Saale **RITTER** im Ritterhaus

Möbel

gebraucht — neu
Teilzahlung!
Stets gr. Auswahl

Stoyes
Möbellager Hindenburgstr. 9

Gut erhaltenes
Paddelboot
preiswert zu verk. A. Rättig, Weingärten 27.

Speisezimm.
billig z. verk. Thomas, Mühlweg 25.

Schneidermaschine,
Rundschiffchen, billig. Saalberg 18, 1 Tr., Mitte.

Wir haben unsere
Diensträume verlegt
bisher Lessingstraße
jetzt Ankerstraße 3
Sanitätssturm der 26. SS-Standarte

In der Nacht zum Sonntag verstarb unerwartet nach ganz kurzem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute Frau

Emma Zeidler geb. Baufeld

im Alter von 29 Jahren.

Osendorf-Ammendorf, Fabrikstraße 1.

In tiefem Schmerz
Gustav Zeidler

Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, vom Elternhaus in Döllnitz.

Manfred

Die Geburt unseres Stammhalters zeigen hocherfreut an
Karl Zörner u. Frau Friedel
geb. Göldner

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege unseren herzl. Dank.

Rich. Sondershausen
nebst Frau Ilse geb. Schnepf

Halle (S.), den 26. Febr., Friedrichstr. 30

Geldverkehr

Darlehen
von 300 RM. bis 30 000. Bed. und kostenlose Auskunft durch Otto Günther, Delitzsch, Bitterfelderstraße 14.

1000 RM.
zum 1. April 1934 auf gute Ackersicherheit, 1. Hypothek, gesucht. Angebote u. L. 2379 an „MNZ", Geiststraße 47.

Fingerzahme Wellensittiche in allen Farben.
Gutsingende Kanarienhähne, Kanarienweibchen zur Zucht, *Zuchtmaterial* u. das dazu gehörige gereinigte Futter.
Holz-, Draht- und *verchromte Käfige. Aquarien* in allen Größen, *Sandpflanz., Kaltwasserfische* in reichlich. Auswahl, lebende *Wasserflöhe, Mückenlarven* täglich frisch

Carl Zeidler Nachf.
Inh. H. Zehle, Zoologische Handlung,
Am Leipziger Turm — Waisenhausring 1

Dankſagung.

Allen, die in so reichem Maße ihre Anteilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des

Werkmeisters

Eduard Busch

zum Ausdruck brachten, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Marie Busch und Kinder.

Werbt für unsere Presse!

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 26. Februar 1934 unser Mitarbeiter

Willy Gerstenberger

im 50. Lebensjahre.

Erschüttert stehen wir an der Bahre dieses aufrichtigen Mannes, dessen lauterer Charakter ihm über das Grab hinaus stets ein ehrendes Gedenken sichert.

Halle (Saale), den 27. Februar 1934.

Betriebsrat der Hauptverwaltung Halle (Saale) der A. Riebeck'sche Montanwerke A. G. und Gewerkschaft Elise II

Der Handwerker schreitet mit der Zeit,
Er weiß:
Nicht die tadellose Arbeit genügt allem, um das Geschäft zu beleben.
Jedermann muß wissen,
daß der Meister das Beste liefert.

Pflaumen, blau mit Stein ¹/₁-Dose	42 ₰	39 ₰
Birnen, weiß, halbe Frucht . ¹/₁-Dose		50 ₰
Haush.-Mischg., m. getr. Erbsen ¹/₁-Dose		38 ₰
Spinat, dick eingekocht . 3 Pfd.-Dose		45 ₰
Spinat, gegr., dick eingek. ¹/₁-Dose 42 36		32 ₰
Eier, gesunde Ware . . . . 10 Stück		85 ₰
Weizenmehl, backfähig . 1 Pfd.	20 ₰	17 ₰
Kokosfett, 100 % Fettgehalt, 1 Pfd.-Tfl.		58 ₰
Bohnen, weiß, gut kochend . . 1 Pfd.		15 ₰
Erbsen, gelb und grün . . . . 1 Pfd.		28 ₰
Linsen, versch. Größen, 1 Pfd. 32, 24,		18 ₰
Gerste, gebrannt . . . . 1 Pfd.		17 ₰
Schnittnudeln, leicht gef. . . . 1 Pfd.		34 ₰
Eier-Schnittnudeln . . . . . . 1 Pfd.		42 ₰
Hartgries-Maccaroni . . . . . 1 Pfd.		38 ₰
Eier-Maccaroni . . . . 1 Pfd.		48 ₰
Deutsche Fettheringe . . . . 3 Stück		10 ₰
Deutsche Vollheringe, fett und zart . . . 1 Stück	5 u.	4 ₰
ff. Sauerkohl . . . . 1 Pfd.		10 ₰

3 % Rückvergütung in Rabattmarken

Das eingetrag. Schutzzeichen für unsere Waren — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — 3 % Rückvergütung in Rabattmarken

---

Am 26. Februar verstarb plötzlich und unerwartet im Alter von 49 Jahren unser langjähriger Angestellter Herr

Willy Gerstenberger

Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, an dessen in 22jähriger Dienstzeit bewiesene Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit wir uns stets dankbar erinnern werden.

A. Riebeck'sche Montanwerke A. G.

Unsere **Herrenzimmer** sind formschön und billig.

Besuchen Sie uns bitte. — Sehen Sie sich unverbindlich die schönen Modelle an

HAAKE

Rannische Straße 2 / Ruf 289 04

Ein schönes
Schmuckstück,
ein gediegenes
Eßbesteck
sind
Konfirmations-Geschenke,
die alle damit Beglückten
durchs ganze Leben
begleiten und noch nach Jahrzehnten eine dankbare Erinnerung an den freundlichen Geber erwecken. Große Auswahl finden Sie bei

Juwelier Tittel
im Eck **Schmeerstr. 12**

Pflaumenmus

Marmelade

Rübensaft

Frischer Quark

sind Träger wichtiger Nährstoffe — Unsere Vorfahren verdanken ihnen Kraft und Wohlbehagen; bei guter Qualität und billigem Preis sollte man sie mehr als bisher bevorzugen.

Butter-Krause

Stellen-Gesuche

Altes Parteimitglied,
Mitte 20, Reifeprüfung, sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art. Angebote unter L. 2376 an „MNZ", Geiststraße 47.

Stellen-Angebote

Kräftiges
Mädchen
von auswärts für Garten und Hausarbeit gesucht. Korn, Calvinstr. 3 (Lutherkirche), Straßenbahnlinie 3

Abiturientin als
Haustochter,
schlicht um schlicht, Beaufsichtigung d. Schularbeiten, Latein, zum 1. April gesucht. Angeb. an Frau Oberinspekt. Thormann, Rittergut Harbke, über Helmstedt.

Suche zum sofort. Antritt ein perfekt.
Stubenmädchen
mit etwas Kochkenntnissen. Ankerstraße 15.

Saubere
Aufwartung
m. guten Empfehlungen wöchentlich 1mal ¾ Tag sucht Frau Herbst, Lafontainestraße 33.

Vom 1. April bis 1. Okt. 1934 wird für d. Luftbad in den Pulverweiden (Verein Gesundheitspflege) ein rüstiger Rentner als
Wärter
gesucht. Ehefrau muß mit tät. sein. Monatsvergütg. 70 Mark. Schriftliche Bewerbungen sind zu richt. an Erich Hauf, Halle, Kleiststraße 4, 2 Tr.

Peinlich sauberes, ehrliches, nicht zu junges
Tagesmädchen
sofort gesucht. Frau Walla, Halle, Humboldtstraße 19, I.

Miet-Gesuche

Beamter
sucht zum 1. April 1934 oder später 3—4-Zimmer-Wohnung, Küche, evtl. Bad. Angeb. unter L. 2375 an „MNZ", Geiststraße 47.

Werkstatt
für Maschinenbau, ca. 500 qm, Erdgeschoß, zu mieten gesucht. Angeb. u. L. 4840 an „MNZ", Geiststraße 47.

Leeres
Zimmer
zum 1. April von Dame gesucht. Angebote unt. A. 39 an „MNZ", Geschäftsstelle Alter Markt 3.

6-Zimmer-
Wohnung
mit Balkon, Bad, Zentr.-Heizung, in gut. Wohnlage, ab sofort, spätestens 1. April von höh. Beamten zu miet. gesucht. Angeb. u. L. 2378 an „MNZ", Geiststraße 47.

Moderne 5-Zimm.-
Wohnung
i. gut. Wohngegd., von höherem Beamten mögl. bald zu mieten gesucht. Angeb. u. L. 2377 an „MNZ", Geiststraße 47.

Vermietungen

2-Zimmer-
Wohnung,
Bad, Loggia, 1. Et., ab 1. April 1934 zu vermieten. Koch, Dohlenweg Nr. 7 c.

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten. Königstraße 84.

4-5-Zimmer-Wohnung
Bad, Innenklosett, in ruhiger Lage, zum 1. April oder 1. Mai **zu mieten gesucht.** Preisangebote unter **L. 3098** an die „MNZ", Halle, Geiststraße 47, erbeten.

In der Nähe der Paulus-Kirche ein oder zwei
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee od. Halbpension gesucht. Angebote unter G. 275 mit Preis an die „MNZ", Halle, Geiststraße 47.

Verkäufe

Ausstellung „Zeitgemäß"
Kathe-Passage
Fernruf 347 11

Handleiterwagen
Kastenwagen, zweirädrig. Handwagen, Achsen u. einzelne Räder bill. zu verkaufen. Moritzkirchhof 8 (Schmiede).

Volksempfänger
10 Monatsraten
A. W. Friedrich
Barfüßerstraße 7 III.

Modern. Auszugstisch u. 4 Stck. Polsterstühle nach Wahl 59 M. **Bücherschrank**, Eiche 160 brt., 115 M. **Schreibtisch**, Eiche 62 M. Sowie sämtl. a. Möbel **spottbillig.** Bedarfsdeckungssch. werd. i. Zhlung gen. **Tischl. Arno Friedrich Berliner Straße 28.**

Kauft nur bei unseren Inserenten

Verloren

Brauner Jagdhund,
sehr kurz kupiert, am 11. Febr. entlauf. Vor Ankauf wird gewarnt. Mühle Kleinkugel bei Reideburg.

Verschiedenes

Wer übernimmt die
Abfuhr von ca 150 cbm Bauschutt?
Angebote mit Preis je cbm erbeten an Vieweg, Ing.-Büro, Geiststraße 48.

Warum erst im Frühjahr - ?

— *jeden schönen Tag müssen Sie ausnützen, darum*
kaufen Sie jetzt
Ihre Fahrrad-Bereifung, Schläuche, Ersatzteile, Einzelteile jed. Art
Neu: *Der Fedia-Volksrenner modernste Konstruktion, leicht, elegant, billig!*
Fahrrad- und Motorrad-Ersatzteile, Beleuchtung usw. billig im Spezial-Geschäft
Gummi-Bieder
Gr. Steinstraße — Brüderstraße. Geschäftszeit: 8.30 bis 18.30 Uhr.

Jede tüchtige Hausfrau prüft die Qualität selbst! Frische ganz delikat schmeck.

Bratwurst
ein ganzes Pfund nur 74 ₰
Prima Schweinskopf nur 32 ₰
Prima Eisbein nur 58 ₰
Goulasch . . nur 54 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Treib- und Freiland-
Samen
frisch eingetroffen.
Gebr. Toedtloff
Große Steinstraße 34 a
Gegr. 1887

Der
Schulterkragen
für die praktisch denkende Dame

Echt Skunks	50,—
Zobelopossum . . .	40,—
Skunkskanin	10,—
Patag. Kanin	8,—
Sealkanin	25,—
Biberette	20,—

Kleiner Tip von Eisbein
Wir haben schon gesagt, daß Skunks seit 34 Jahren noch nie so billig war wie heute, und daß er unmöglich so billig bleibt. Wir haben recht behalten. Auf dem Weltmarkt ist er bereits teurer geworden, darum kaufen Sie noch heute einen Skunks, den Sie 35 Jahre tragen können

Eisbein
Unt. Leipziger Str. 97, an der Kirche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0010

Mitteldeutsche Heimattage in Halle:

Der Tag der Kunst

Eine Reihe beachtenswerter Ausstellungen

Der erste Tag unserer Mitteldeutschen Heimattage war der Kunst gewidmet. Er brachte die Eröffnung von vier Sonderausstellungen, eine Kirchenmusik in der Ulrichskirche und eine Kundgebung für Deutsche Kunst im Reichshof; außerdem waren die Halleschen Kunstsammlungen für diesen Tag zum unentgeltlichen Besuch freigegeben.

Vormittags um 10 Uhr wurden durch einen auf besonders

feierlichen Akt im Stadthaus

die Ausstellungen eröffnet. Gaukulturwart und Stadtschulrat Dr. Grahmann nahm zuerst das Wort zu einer längeren Eröffnungsansprache. Er ging davon aus, daß der Nationalsozialismus, nachdem er die politische Macht gewonnen hat, nunmehr den Kampf um das Ringen der deutschen Seele beginnt. Dieser Kampf wird dort am deutlichsten, wo es die Umprägung des deutschen Kunstwillens gilt, wo der schaffende Künstler um die neue Zeit, um ihren künstlerischen Ausdruck ringt. In dieser Richtung soll besonders die Ausstellung der Fachgruppe „Bildende Künste" des Kampfbundes für deutsche Kultur anregend wirken. Gleichzeitig soll diese Ausstellung mitteldeutschen Kunstschaffens aber auch ein Bild davon geben, was im ersten Jahre der nationalsozialistischen Staatsführung von den Künstlern unserer Heimat geschaffen worden ist. Daß sich auch kein einheitliches Bild völkischen Kunstschaffens ergibt, hat seinen Grund darin, daß unser Gau — obwohl er

soziologisch durchaus eine Einheit

darstellt — hinsichtlich des Volkscharakters zerrissen ist wie kaum ein anderer. Es muß kulturell erst zusammengeschweißt werden. Der Anfang dazu soll aber mit den Mitteldeutschen Heimattagen gemacht werden.

Besonders betonte Dr. Grahmann die glückliche Verbindung von Gautagung, Mitteldeutschen Heimattagen und Heldengedenktag. Dieses Zusammentreffen versinnbildlicht die Urgründe unseres kulturell-künstlerischen Wollens:

Aus dem starken Kraftstrom der Bewegung und aus dem Vermächtnis der für unsere Befreiung gefallenen Helden beseelendem Odem für die Lebenden und ihre Zusammenfügung zur heimatlichen Einheit zu gewinnen.

Um in diesem Sinne fruchtbar sein zu können, brauchen wir für das Gebiet der Bildenden Künste die lebendige Ausstellung. Die Werke der Künstler unseres Gaues fließen an einer Stelle zusammen, um zur Diskussion zu stehen und Anregungen zu geben, dann aber wieder hinausgehen in ihre Heimat. Das ist der Gedanke, der auch dieser

ersten Kunstschau des Gaues

zugrunde liegt. Und man darf wohl sagen, daß die erste Schau — dank der rastlosen Mühe all derjenigen, die an ihrem Aufbau beteiligt waren — sich sehen lassen darf. Sie ist geglückt, obwohl eine zuerst unüberwindlich scheinende Schwierigkeit sich in den Weg stellte:

Das Fehlen eines geeigneten Ausstellungsraumes.

Dr. Grahmann stellte die dringende Forderung nach einem solchen Ausstellungsraum. Und diese Forderung ist in jeder Weise zu unterstützen. Es ist für Halle ein unhaltbarer Zustand, daß kein ständiger Ausstellungsraum zur Verfügung steht. Alles kulturell zusammenfassende, formende Wollen bleibt illusorisch, so lange die Stätte fehlt, um die es sich verdichten kann. — Die gegenwärtige Ausstellung wurde nur ermöglicht durch das Entgegenkommen des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann, der den Stadtverordneten-Sitzungssaal zur Verfügung stellte. Ihm sprach Dr. Grahmann seinen besonderen Dank aus.

Nach Dr. Grahmann sprach Stadtrat Czarnowsky im Auftrage des Oberbürgermeisters. Er vermerkte mit Genugtuung, daß

die nationalsozialistische Revolution nunmehr, nach Erringung der politischen Macht, auch auf allen anderen Lebensgebieten, wie dem der Kultur und Kunst, machtvoll vorwärts getragen wird.

Dr. Goern dankte im Namen der Ausstellenden für das Interesse, das ihrem Schaffen sowohl von der Stadt wie auch von der Oeffentlichkeit entgegengebracht wird. Alsdann sprach noch Prof. Weidanz einige allgemein erläuternde Worte über die ausgestellten Werke. (Eine ausführliche kritische Würdigung der Ausstellung werden wir noch veröffentlichen.)

Anschließend an den feierlichen Eröffnungsakt wurden auch den übrigen Ausstellungen kurze Besuche abgestattet. Es handelt sich um die Ausstellung der NS-Frauenschaft: „Die Bedeutung der Frau im Verlaufe der literarischen Entwicklung im mitteldeutschen Roman und das Schaffen der Frau in der Gegenwart", ferner um die Ausstellungen „Deutscher Osten", „Heimat im Lichtbild" (alle Gr. Steinstraße 19), und die Schriftausstellung „Fraktur" (Adolf-Hitler-Ring 7).

Kirchenmusik in der Ulrichskirche

Am Nachmittag boten Organist Otto Weu und der Kammerchor des Kampfbundes für Deutsche Kultur unter Leitung von Ernst Ziller in der Ulrichskirche eine Kirchenmusik mit einem ausgewählten Programm deutscher Barockmeister (Praetorius, Albert, Schütz, Calvisius, Bach u. a.). Leider wies die Veranstaltung nur einen sehr geringen Besuch auf, welcher Umstand offenbar auch auf die Qualität der Darbietungen ungünstigen Einfluß übte. Es kommt aber in diesem Falle weniger auf eine hochstehende Wiedergabe an, als vielmehr auf das vorbildliche Streben. In dieser Hinsicht hätte man die kirchenmusikalische Feierstunde im Programm des Tages der Kunst niemals missen mögen. Besonders die beiden Liedsätze von Heinrich Schütz verdienen Unterstreichung. Schütz ist derjenige deutsche Meister, der für unsere Gegenwart noch besonders befruchtend sein wird, weil sein Stil am meisten den seelischen Dispositionen entspricht, die auch in unserer Zeit liegen.

Abschließender Abend

Der Tag der Kunst der Mitteldeutschen Heimattage sah am Abend eine festlich gestimmte Menge im großen Saale des „Reichshof" versammelt. Leider war Pg. Alfred Rosenberg, der Reichsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur und Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP, durch wichtige dienstliche Besprechungen am Erscheinen verhindert, doch hat er, wie Pg. Stadtschulrat Dr. Grahmann in seiner Ansprache bemerkte, seine Ankunft — wenn möglich — für einen der nächsten Tage zugesagt. Den musikalischen Teil des Abends bestritt das „Mitteldeutsche Kampfbund-Orchester" unter Leitung von Hanns Roessert.

Dann begrüßte

Pg. Stadtschulrat Dr. Grahmann

die Erschienenen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Abend trotz der Absage Alfred Rosenbergs den Anwesenden eine angenehme Erinnerung sein werde. Diese mitteldeutschen Heimattage, fuhr der Redner fort, sollen schlicht und einfach sein; sie sollen uns helfen, uns in unsere Aufgaben zu vertiefen und immer daran denken, daß wir vom Schicksal Berufene sind, die an der Wende einer neuen Zeit stehen, die auf zwei Jahrtausende Vergangenheit unseres Volkes blicken und gleichzeitig Vorschau halten können.

Heute kämpfen wir dafür, daß wir eine eigene Lebensform bekommen, einen eigenen Stil, eine eigene Prägung deutscher Seele.

Eine neue Aufgabe ist hier dem Handwerk erwachsen und der Erziehung.

Wir in Mitteldeutschland haben eine besondere Rolle:

Wir sind Verbindungsglied zwischen Nord und Süd, zwischen Ost und West, und müssen unsere Aufgaben so erfüllen, wie unsere Vorfahren vor 1000 Jahren in unserem Mitteldeutschland, als sie unter Einsatz von Blut und Leben Deutschland vor der Ueberflutung durch östliche Horden schützten und so deutsche Kultur und deutsches Volkstum retteten.

Ministerialrat Dreßler-Andreß

zu seinem Vortrag vor den Arbeitern der JG-Werke in Bitterfeld über „Arbeiter und Rundfunk".

Pg. Stadtrat Tießler

überbrachte dann Grüße vom Oberbürgermeister Pg. Dr. Dr. Weidemann und vom Pg. Kreisleiter Dohmgoergen. Er wies darauf hin, daß die wirkliche, seelische Kultur unseres Volkes auch im Winterhilfswerk zum Ausdruck kommen müsse, daß keine Almosen gespendet würden, sondern der deutsche Bruder und die deutsche Schwester sollten merken, es wurde für sie gesorgt, nicht aus Barmherzigkeit, sondern aus dem natürlichen Zwange völkischer Verbundenheit heraus.

Als besondere Einlage brachte Hanns Roessert mit dem „Mitteldeutschen Kampfbundorchester" die H-Moll-Sinfonie („Unvollendete") von Schubert, die wir allerdings schon einmal vor wenigen Monaten vom gleichen Orchester gehört haben. Das Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg" beschloß die Reihe der musikalischen Darbietungen. Das letztere hätte eine leichte Auflockerung namentlich in den Holzbläsern verdient, besonders, um die Schalkhaftigkeit und natürliche Ungezwungenheit etwas stärker heraustreten zu lassen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Gauschulamtsleiters Prager fand der Abend mit einem dreifachen Sieg Heil auf den obersten Führer und dem Gesange des Horst-Wessel-Liedes und des Deutschlandliedes einen würdigen Abschluß.

Heute vormittag

Hallischer Schlachtviehmarkt eröffnet

Unter Anwesenheit behördlicher Vertreter – Rundgang durch die Anlagen

Heute vormittag fand die feierliche Eröffnung des hallischen Schlachtviehmarktes in Gegenwart von Vertretern der Behörden und Interessenverbänden statt. Vom Magistrat waren Stadtrat Schillick als Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Tießler und Stadtrat Kräft, Stadtrat Sturmführer Leistikow sowie Stadtrat Czarnowski, ferner Kreisleiter Dohmgoergen, Gauinspektor Lindenberg u. a. erschienen. Zu Beginn sprach Stadtrat Schillick einige Worte über den Sinn des Schlachtviehmarktes, der, wie er sagte, zum Schutze der deutschen Landwirtschaft eingerichtet sei. Es soll dem deutschen Bauern bewußt werden, daß sein Vieh einen Wert hat, der bisher durch die Händler, die auf den Höfen auftauchten, gedrückt worden sei. Durch die zentrale Preiskommission, die für den Süden der Provinz in Halle ihren Sitz hat, ist eine einheitliche Preisregulierung gewährleistet.

Anschließend fand eine Führung durch Schlachthofdirektor Dr. Schmidt statt. Einen besonderen Raum nimmt der Schlachtviehmarkt ein, der augenblicklich noch im Ausbau begriffen ist. Hier darf kein Tier verkauft werden, über das nicht ein Schlußschein, auf dem der Preis notiert ist, ausgestellt ist; denn es soll jeder Zeit klare Rechenschaft über die Preise gegeben werden können.

Im Verlauf der weiteren Führung wurden die Maschinenräume, in denen vor allen Dingen die Ammoniakkompressoren interessierten, und die Kühlanlagen besichtigt. In der Schweineschlachthalle, die jetzt durch einen Neubau vergrößert wird, wurde den Besuchern die Methoden der Schlachtung vorgeführt.

*

Was in langen Jahren nicht gelungen war, konnte nunmehr durchgeführt werden: Die Zentralisierung des Viehverkaufs.

Großgaststätte Reichshof

Inhaber: **Curt Teutschbein**

empfiehlt seine sehr behaglich eingerichteten Gasträume.

Jeden Mittwoch und Sonntag Konzert

Quer durch die Ausstellungen

Mitteldeutschland und Ostland.

In vier Zimmern der früheren Bankhäuser Lehmann hat der Bund Deutscher Osten, der nach dem Willen Alfred Rosenbergs das deutsche Ostland vom Memelfluß über Polen, Schlesien, Ostpreußen, Danzig und bayerische Ostmark bis zum Inn betreut, ein wirkungsvolles Bild über deutsche Ostnot und die Beziehungen unserer Heimat zum ostdeutschen Volksteil und zum ostdeutschen Kulturboden geschaffen. Eindringlich wird der Anspruch der chauvinistischen Kreise unserer östlichen Nachbarn auf deutschem Boden dargestellt und widerlegt. Höchste Beachtung verdient die Gegenüberstellung der von den Polen in Versailles vorgelegten Sprachenkarte über den deutschen Osten und ihre Berichtigung durch den früheren halischen Geographen Professor Geisler. Auf Grund der falschen Karte, die man als „Nationalitäten"karte frisierte, fällten die Gegner in Versailles den unglückseligen Spruch über die Bildung des recht breiten „Korridors". Wie widersinnig die Grenzziehung, zeigen Bilder und Karten über zerschnittene Verkehrsadern. Die besonders drückende, erschütternde Grenznot im oberschlesischen Industriegebiet und die schweren wirtschaftlichen Verluste, die wir dort erlitten, hätten wohl etwas breiteren Raum in der Darstellung beanspruchen dürfen. Karten zeigen die dreifach stärkere Geburtenhäufigkeit in Polen gegenüber Deutschland und die Entvölkerung des deutschen Ostens im Zeichen der Landflucht. Dieser Westwanderung setzen wir Nationalsozialisten bewußt entgegen die Ostwanderung, die Rückkehr aus Stadt und Industrie zu Boden und Natur. Kluge in der Grenzmark und Koch in Ostpreußen werden ein bis zwei Millionen weiter und mitteldeutscher Menschen im Osten Brot und Heimat schaffen. Bücher und Bilder, Karten und Urkunden vervollständigen das Bild der Ausstellung über den deutschen Osten, der uns so bedeutsame Männer, wie Hitler, Rosenberg, Dietrich Eckardt, um Führer unserer Bewegung zu nennen, geschenkt hat und Männer wie Hindenburg, Kopernikus, Kant, Schopenhauer, Löns u. n. a. hervorgebracht hat.

Einen überaus interessanten und neuartigen Versuch, der zu wertvollen und vielleicht überraschenden Ergebnissen führt, unternahm das Theologische Seminar. Es stellt in Bildern, Karten, Porträts dar, wie vom Elb-Saale-Land Mission und Reformation in den Osten getragen wurden. Drei Wellen lassen sich feststellen: das Mittelalter, wo die Bischofsitze in Magdeburg und Merseburg, die Klöster in Walkenried und Wolkenroda, die Städte Halle und Magdeburg als Stützpunkte des Deutschen Ritterordens Ausgangspunkte für Missionierung, Rückgewinnung, Kulturdurchdringung des Ostens werden, dann die Reformationszeit, wo Luthers Schüler und Sendboten die neue Lehre vom Wittenberg aus nach Böhmen, Schlesien, Pommern und Ostpreußen tragen, und schließlich die Zeit des Pietismus, in der Halle der Ausgangspunkt vieler befruchtender Ströme in ostdeutsches Land wird.

Man lasse sich gründlich durch dieses kleine Zimmer führen, werde sich der hohen einstigen Stellung mitteldeutscher Kultur bewußt, und man wird empfinden, was der Gaukulturwart anstrebt, was der tiefere Sinn dieser Woche ist: mitzuwirken, daß Halle die alte Stellung wiedergewinnt, daß der geographische Herzraum Deutschlands auch zum kulturellen und geistigen Herzraum deutschen Landes wird.

In zwei Gelassen zeigen mitteldeutsche Berufsleistbildner ein vielseitiges Bild ihres Könnens. Da sind Bilder aus den Kampfjahren der Bewegung, vom Siegesparteitag in Nürnberg, ergreifend lebendige Porträts auch von Führern der NSDAP, von Industriebauten, vom Thüringer Land und aus Halles Umgebung. Und dann freut man sich über die kräftigen, natürlichen Lichtbilder „Deutsche Handwerker", die Schoch (Zörbig) schuf. — Gern hätten wir mehr Bilder von mitteldeutschen Landschaft gesehen.

Nu.

England und die Engländer

Vortrag im Deutsch-Englischen Kulturaustausch

Um auch die werktätige Bevölkerung, die sonst wenig Gelegenheit hat, Vorträge über das Ausland zu hören, mit dem für die deutsche Außenpolitik so wichtigen „Land jenseits des Kanals" näher bekannt zu machen, sprach gestern abend Frau Dr. Liebenam im Rahmen der Englandvorträge des Deutsch-Englischen Kulturaustausches vor einem zwar kleinen, aber sehr aufmerksamen Hörerkreis über „England und die Engländer". Einleitend wies die Vortragende darauf hin, daß der Nationalsozialismus durch das Herausstellen des Rassegedankens gerade auch der deutsch-englischen Zusammenarbeit neuen Auftrieb gebracht hat: wir fühlen wieder die Rassenverwandtschaft zwischen Sachsen und Angelsachsen, zwischen dem deutschen und dem englischen Volk. Interessant ist, daß die beiden Völker trotz der Rassenverwandtschaft vollkommen verschiedene Wege gegangen sind und gehen müssen. Um dieses zu verdeutlichen, gab Frau Dr. Liebenam einen Ueberblick über die Geschichte Englands und zeigte an Hand von Lichtbildern die Eigenart der englischen Landschaft. Dieser Landschaft, der Abgeschlossenheit des britischen Inselvolkes, entspricht sein Volkscharakter. Wer wenn man die Eigenart, das Anderssein eines Volkes kennt, kann man dessen politische Handlungen verstehen und ihnen eigene politische Handlungen entgegensetzen. Im Gegensatz zum Deutschen ist der Engländer von jeher auf praktischen Erfolg gerichtet. Er handelt nicht gern nach einem Programm, er vertraut seinem gesunden politischen Instinkt. Charakteristisch für den Engländer schlechthin ist auch die äußerste Beherrschung seiner Gefühls- und Meinungsäußerungen. Seine „Keep Smiling"-Haltung läßt ihn selbst die Gefahren eines Generalstreiks (wie 1926) und die in einschneidender Folgen des Abgehens vom Goldstandard mit überraschendem Erfolg überwinden.

Damit leitete die Vortragende zu der Frage der heutigen deutsch-englischen Beziehungen über. Es ist sicher, daß die Engländer als Volk zu einer neuen Einstellung dem nationalsozialistischen Deutschland gegenüber kommen werden, das ihnen einstweilen noch neu und fremd ist. Sie verstehen dieses Deutschland noch nicht, von dessen schweren Leidensjahren sie auch verhältnismäßig wenig wußten. Aber schon fühlt man in England, daß eine engere Zusammenarbeit mit dem rassenverwandten, tüchtigen und fleißigen deutschen Volk England den notwendigen Rückhalt für das eigene politische Handeln, namentlich auch im Hinblick auf die problematische Lage des britischen Weltreiches, geben kann. Voraussetzung für diese engere Zusammenarbeit der beiden germanischen Völker aber ist, daß man gegenseitig die Eigenart des anderen Volkes erforscht, versteht und achtet.

Vortrag Darré fällt aus

Der heute 18 Uhr im „Reichshof" vorgesehene Vortrag des Reichsministers Darré fällt aus.

Walhalla-Theater

„Mädi"

Die Premiere der Operette „Mädi" im „Walhalla-Theater" war ein voller Erfolg. Mimi Vesely als Gast begeisterte wiederum die Besucher und bot eine selten geschlossene Gesamtleistung. Nicht nur gesanglich, sondern auch schauspielerisch wußte sie durch ihr lebendiges, lebenswahres Spiel viel zu bieten. Was an ihrem Spiel diesmal aber trotz aller Lebendigkeit besonders angenehm auffiel, war, daß sie sich vor Uebertreibungen bei der Gestaltung ihrer Rolle hütete. Gerade in dieser Beziehung hatte die Künstlerin in ihren letzten Gastspielen einen nicht ganz ungefährlichen Weg beschritten. Neben ihr erfreute Otto Merz als Graf Anatol Welsberg und Herbert Zimmer als Baron Aristit Stelzer, der seine an und für sich schon dankbare Rolle recht geschickt meisterte, die beifallsfreudigen Besucher, aber auch Trude Rudorf als Clown Bernos widmete sich mit Verständnis ihrer Aufgabe. Sonst wäre noch zu sagen, daß das Spiel der Statisten manchmal etwas beschwingter und natürlicher hätte sein können.

Inhaltlich zeigt die Operette die üblichen Irrungen und Wirkungen Liebender, bis — wie kann es auch anders sein — es zu einem glücklichen happy end kommt. Trotzdem erfreut der Textdichter in dieser Operette durch seine ungeschminkte urwüchsige Sprache, die häufig auf offener Szene Anlaß zu Beifall gab. Diese Sprache hat Robert Stolz in der ihm eigenen sicheren Art treffend musikalisch untermalt. Bemerken wir noch, daß sich die Bühnenbilder besonders im zweiten und dritten Akt trotz ihrer Einfachheit in den Gesamtrahmen eingliederten, und daß Kapellmeister Haupt aus den ihm zustehenden Mitteln alles herausholte, was herauszuholen war, so brauchen wir kaum noch zu wiederholen, daß die Erstaufführung ein voller Erfolg war. Es gab Beifall über Beifall, Wiederholungen und Blumen. Pl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0011

Looping in die Heiterkeit

Fliegerfest ohne Festfolge

Das bevorstehende Fest der Flieger ist ein Fest ohne Vortragsfolge. Es hat andere Vorbedingungen als jedes andere Fest. Wer daran teilnimmt, bekommt die Welt unter einem neuen Gesichtswinkel zu sehen. Die gewohnten Horizonte wanken. Eigenartig genug sieht die Welt aus, wenn man kopfunter über ihr hängt. Aber keine Sorgen: Zuguterletzt wird doch ein jeder richtig landen. Wird landen im Gefühl, das Ungewöhnliche erlebt zu haben. Wozu am Rande bemerkt sei, daß das Fehlen der Festfolge die Fülle der Ueberraschungen nicht ausschließt.

Beispielsweise: Hat man es je erlebt, daß der Himmel, ein schöner, gestirnter Nachthimmel, in den Bezirk eines Saales heruntergeholt wurde? — Da wird er sich wölben, greifbar nahe und zudem mit Flugzeugen behangen. Wahrlich, den Sternen so nahe zu sein, das heißt schon fliegen, ist schon — im magischen Licht der Transparente hier, im grellen Kegel der Scheinwerfer dort — Entfesselung von der Schwere dieser Erde.

Welche Heiterkeit auch in jenem anderen Saal, wo man den Sternen weniger nah, doch in einer nicht minder fliegerischen Sphäre ist. Lustige Zeichnungen aus der Welt des Luftkutschers und des Sportfliegers grüßen von allen Wänden. Und jener gutschlimme Halle-Laucha-Geist ist auch nicht fern. Dort in der herzlich-rauhen Fliegerbar ist der geheimnisvolle Gast zu finden, erbaut aus manchem Tribut, den er forderte...

Fliegerische Sphäre! Wunderbare Sphäre, die den umgibt, der teilnimmt an diesem Fest. Mitglieder der Flieger-Ortsgruppe Halle des Deutschen Luftsport-Verbandes schufen sie im Auftrage ihres Ortsgruppenführers Glatz, gestalten sie mit dem neuen Leiter der Kunstgewerbeschule Burg Giebichenstein, Professor Michel. Selbstverständlich fehlt es nicht an Sphärenmusik. Sechs Musikkapellen sind vorhanden, auch zum Tanz.

Und nun sagen wir noch: Tombola! Davon wird noch zu reden sein. Man hört von Freiflügen und anderen schönen Dingen.

Fest ohne Festfolge! Ja und nein! Denn ein Programmpunkt ist doch da, einer, der alles beherrscht. Und das ist doch bei aller Heiterkeit, die das Fest bieten wird, ein sehr ernster Punkt: „Dienst an der deutschen Fliegerei!" — Das ist die Parole! Ihr gilt dieser ganze Abend. Aufbauarbeit gilt es zu leisten. Mitzuwirken gilt es an jenem hohen Ziel, daß das deutsche Volk ein Volk von Fliegern werde. Und um dieses edlen Zweckes willen übernahm Gauleiter Staatsrat Jordan selbst das Protektorat über dieses Fest.

Das Fliegerfest findet am Sonnabend, 3. März, 20 Uhr, in den Räumen der Berggesellschaft statt. Es kosten: die Herrenkarte 2 RM. (im Vorverkauf 1,50 RM.), die Karten für Damen, für Mitglieder der Fliegerortsgruppe, der SA, der SS und des St sowie für Studenten 1 RM. Der Vorverkauf findet in der Fliegerortsgruppe, Gr. Steinstraße 19, im Roten Turm und in allen Zeitungsgeschäftsstellen statt.

Museumsleiter auf Fahrt in Halles Umgebung

Lehrausflüge für die Teilnehmer am Museums-Kursus

Erster Tag

Der Verband zur Förderung der Museumsinteressen in der Provinz Sachsen und im Freistaat Anhalt e. V. veranstaltet z. Z. in Halle einen Kursus für Museumsleiter und -Helfer. Der gestrige, erste Tag wies ein umfangreiches Programm auf. Der Vormittag brachte einen Vortrag von Prof. Dr. Weigelt über „Die hallischen Grabungen im Geiseltal als Beispiel einer Gemeinschaftsaufgabe und -Forschung".

Es ist jetzt schon ersichtlich, daß es gelingt, auf rätselhafte tiergeographische Verteilung in der Gegenwart klärendes Licht zu werfen.

Während wir bisher in der Lebenswelt Europas allein auf die Funde aus Frankreich, England und der Schweiz angewiesen waren, liegen heute aus unserer mitteldeutschen Heimat ganze Skelette und kostbare Tierformen vor, so daß wir keine ausländischen Sammlungen mehr heranziehen müssen."

Anschließend führte Dr. Nöth die Kursusteilnehmer durch das Laboratorium des Geologischen Instituts, wo man einen Einblick in die Präparationsmethoden am Objekt erhielt.

Am Nachmittag fuhr man hinaus, Richtung Morl. Prof. Weigelt sprach an verschiedenen Stellen über die geologische Beschaffenheit unserer Umgebung. Er berichtete über die Entstehung des Götschetals, über die Elster- und Saalevereisung bei Halle und führte die Teilnehmer in die Kaolingrube am Fuchsberg. Dann wurde die Fahrt weiter nach Brachwitz fortgesetzt, wo eine alte slavische Wallburg liegt, über die Dr. Hülle einige Worte sprach. Die Fahrt war außerordentlich interessant und man nahm es allgemein mit Humor auf, daß man häufig abwechselnd aus- und einsteigen mußte.

Nach der Fahrt fand man sich wieder im Hörsaal des Geologischen Institutes zu dem Vortrag Professor Weigelts über den „Geologischen Untergrund des mitteldeutschen Raumes". Er zeigte u. a. die Abgrenzungen des mitteldeutschen Raumes auf die einmal wichtig für die Neugliederung des Reiches sein können. Es wurden noch einzelne Ausführungen zu dem vorher im Gelände angestellten Beobachtungen gemacht. Prof. Weigelt gab schließlich noch einige Erklärungen über den Latdorfer Erdrutsch, dessen Ursachen er im Auftrag der anhaltischen Regierung zu erforschen hatte.

*

Der Kurses der Mitteldeutschen Museumsleiter und -helfer gab heute auf einem Kurzausflug nochmals Einblick in die nähere Umgebung Halles. Anschließend sprach Pg. Niehoff über das Brauchtum Mitteldeutschlands. Er arbeitete in interessanter Weise den Unterschied zwischen den Bräuchen der nordischen Menschen und den süddeutschen Bräuchen heraus. Immer wieder finden wir im Brauchtum Mittel- und Norddeutschlands als Hauptfigur den Winter und den Frühling.

Meistens enden die Spiele damit, daß die Figur des Winters verjagt wird, wie es z. B. auch bei den stilechten Spielen der Landesanstalt für Vorgeschichte der Fall ist.

Die Tagung dauert bei Redaktionsschluß noch an.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am Mittwoch, den 28. Februar, findet im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage u. a. im Stadtschützenhaus, 20 Uhr, ein

Symphonie-Konzert des Mitteldeutschen Kampfbund-Orchesters

unter Leitung des Konzertmeisters Hans Roessert statt.

Karten im Vorverkauf noch zu haben in der Musikalienhandlung E. Stock, Gr. Steinstraße 15, Fernruf 327 63.

Wir empfehlen allen Volksgenossen, diese kulturelle Veranstaltung zu besuchen.

Kreisleitung Halle-Stadt, Abtlg. Propaganda.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Am Mittwoch, dem 28. Februar, findet im Rahmen der Mitteldeutschen Heimattage u. a. im „Stadtschützenhaus", 20 Uhr, ein Symphonie-Konzert des Mitteld. Kampfbundorchesters unter Leitung des Konzertmeisters Hans Roessert statt. Karten im Vorverkauf noch zu haben in der Musikalienhandlung E. Stock, Gr. Steinstraße 15, Fernruf 327 63. Wir empfehlen allen Volksgenossen, diese kulturelle Veranstaltung zu besuchen.

Kreisleitung Halle-Stadt. Abt. Propaganda.

Verbilligte Margarine und Speisefette

Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die in der heutigen Ausgabe enthaltene amtliche Veröffentlichung des Magistrats der Stadt Halle über verbilligte Margarine und Speisefette für Minderbemittelte im März und April 1934.

Marktpreise unverändert

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 27. Februar 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	27. 2.		24. 2.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	102¼	G	102¼	G
„ „ 1935 blau	100⅜	G	100⅜	G
„ „ 1936 grün	97⅜	G	97⅜	G
„ „ 1937 dklgelb	93⅝	G	93⅝	G
„ „ 1938 violett	92	G	92	G
Steuergutscheine Gruppe I	97⅛	G	97⅛	
6 (8) % Sächs. Provinz Anleihe Ausg. 13	91	G	91	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	91	G	91	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	91,50	bG	91½	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	92	G	92	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	92	G	92	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	93¼	G	93¼	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	92¾	G	92¾	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	92½	G	92½	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92½	G	92½	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	46¼	G	46¼	G
Hallescher Bankverein	56	G	56	G
Gewerbe- und Handelsbank	51	G	51	G
Landcreditbank	47	G	47	G
Mansfeld Bergbau	40	B	38	B
Prehlitzer Braunkohlen A.-G.	149	G	150	G
A. Riebecksche Montanwerke	—		—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	80	B	—	
Cröllwitzer Papierfabrik	7¾	G	7¾	G
Könnerner Malzfabrik	76	G	76	G
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	—		—	
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	125	G	125	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eiseng.	—		—	
Hallesche Röhrenwerke	27	b	25	G
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	60½	G	60½	bG
Gottfried Lindner	50	bB	49½	b
Stadtmühle Alsleben	72	B	72	G
Zeitzer Eisengießerei	—		—	
Halle Zuckerraffinerie	—		—	
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	—		—	

Elektrolyt 46½.

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Der stärkste deutsche Kriegstonfilm
Stosstrupp 1917

Die Schlacht an der Aisne - Die Schlacht in Flandern - Die Tankschlacht b. Cambrai
Der deutsche Frontfilm nach dem preisgekrönten Kriegsbuch v. Hans Zöberlein „Der Glaube an Deutschland"
Dieses gewaltige Werk erhielt die höchsten staatl. Auszeichnungen. „Staatspolitisch wertvoll" u. „Besonders wertvoll".
Schirmherrschaft Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung
Aufführungen: 4.00, 6.10, 8.15 Uhr
Auch die Jugend hat Zutritt!
Der Andrang ist enorm.

C. T. Große Ulrichstraße 51
Eine Orgie an Heiterkeit!
Morgen letzter Tag!
Ein Mädel wirbelt durch die Welt
Mit: Magda Schneider, Harald Paulsen
Theo Lingen — Jacob Tiedtke
Hugo Schrader
Die Jugend hat Zutritt!

C. T. Schauburg
Nur noch bis Donnerstag
Das Schwarzwaldmädel
Ein Sang von Jugend und Schönheit, von Liebe und Glück, durchweht von den herrlichen Melodien der einzigartig schönen gleichnamigen Operette.
Die Jugend hat Zutritt!

Anzeigen gehören nur in die „Mitteld. National-Zeitung"

Ritterhaus- Rali Lichtspiele
Ab morgen Mittwoch
bringt der Meisterregisseur Geza von Bolvary seinen neuesten Publikums-Erfolgsfilm
Magda Schneider Willy Forst

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich
„Kunterbunt, kugelrund, kullern die netten Ereignisse durcheinander — und es ist eine Freude u. Verliebtheit dabei, daß jedem im Theater das Herz lacht."
Zwei Stunden voller Lachen und Fröhlichkeit!
Magda Schneider als bezaubernde kleine Dame, reizend wie immer
Großartig Willy Forst als falscher Kammerdiener
Und glänzend alle die anderen Darsteller:
Olga Limburg, Theo Lingen, Max Güllstorff, Ernst Gronau, Fritz Odemar, Angelo Ferrari, Anton Pointner usw.
Werktags: 4 00 6.15 8.30 Uhr. Sonntags: Ab 3 Uhr

Ufa Alte Promenade
Volldampf voraus!
mit Carl Ludwig Diehl, Margot Wagner
Ein herrlicher Flottenfilm mit packender, humorgewürzter Handlung. Die Musik komponierte an Hallenser Harald Böhmelt
Jugend hat Zutritt!
Täglich: 4.00 6.10 8.15 Uhr.
Nur noch bis einschließl. Donnerstag

Goldene Spitze
Spitze 11-12
Jeden Mittwoch GEFLÜGELSKAT
Serienanfang: 5.00 8.00 10.30

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittag Kaffee-Konzert

Im Norden was Neues
Kaffee Heynich, das gutbürgerliche Haus,
Dienstag 1. Kappenabend mit Gesellschafts-Tanz
Polizeistunde 4 Uhr

Verlangt überall die MNZ

Wintergarten
Festsaal
Heute u. folgende Tage Tanz
Ab Donnerstag täglich Kabarett

Saalschloß
Jeden Mittwoch im großen Festsaal die beliebte Kaffeestunde m. Tanzeinlagen
Kapelle Hans Teichmann
Eintritt frei!

Miet-Klaviere billig Hoffmann Riebeckplatz

Stadttheater
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22.15 Uhr
Manon Lescaut
Lyrisches Drama von G. Puccini
Mittwoch, 20 bis gegen 22.15 Uhr
Alle gegen Einen, Einer für Alle
Schauspiel von Fr. Forster

Walhalla-Theater
Wieder ein Erfolg!
Mimi Vesely, in der Titelrolle der entzückenden Operette „Mädi"
Musik von Robert Stolz.
20 Uhr. Preise ab 40 Pfg.

Felsenburgkeller
Meinen werten Gästen zur Nachricht, daß mein Lokal infolge Instandsetzungsarbeiten einige Zeit geschlossen bleibt. Heil Hitler
Franz Thieme.

Eine gute Anzeige bringt immer Erfolge

SCHREBERHAUS HALLE-SÜD
Elsa-Brändström-Straße 180 — Tel. 23376
Donnerstag, den 1. März ab nachmittags 4 Uhr
ERÖFFNUNGS-FEIER
mit musikal. Darbietungen u. anschließendem HAUS-BALL
Nach vollständiger Renovierung haben wir obiges Lokal übernommen und laden ergebenst ein Fritz Bode und Frau.
Halloren-Bräu - Münchner Löwen-Bräu in Kannen und Siphon frei Haus
Jed. Sonntag nachm. Künstler-Konzert
Vorzügliche Küche wie bekannt - Vereinszimmer sowie Saal für Festlichkeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0012

Hallo!
die entzückenden
Schlafzimmer
sind wieder da. Preiswert wie immer. Besichtigung zwanglos.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Fabrikation — Großhandel
Lacke - Farben - Leim
Spez.: Rostschutz- u. Maschinen-Farben für Industrie - Gewerbe
Max Ott, Halle (Saale)
Steinweg 26 Gegr. 1890. Ruf 26963

Arb. Konsum Verein Dieskau u. Umg., e. G. m. b. H. in Liquidation
Liquidationseröffnungsbilanz per 31. 7. 1933

Aktiven	
Waren	1166 51
Inventar	609 95
Kasse	22 09
Wechselgeld	10 —
Verlust Vertrag	389 64
Verlust	109 50
	2 307 69

Passiven	
Reservefonds	86 25
Dispositionsfonds	19 59
Anteil Konto	23 79
Konto Korr.	2169 61
Umsatzsteuer	8 45
	2 307 69

Dieskau, den 23. Febr. 1934
Die Liquidatoren: Fritz Gröber, Otto Koch

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Große Steinstr. 84.

Cottbuser Speiseleinöl
stets frisch nur bei
F. Baumgärtel,
Lessingstraße 26, Ecke Roßplatz.

Malerarbeiten
jeder Art, auch Tapezieren, billig und sauber
Schulze,
Leipziger Straße 75, II

Inserieren bringt Gewinn!

Graphologin
Frau Cumberland
deutet Handlinien, Handschrift sowie Photographien.
Turmstraße 28
Sprechst. 10—20 Uhr

Tag der deutschen Technik
im Rahmen der diesjährigen Leipziger Frühjahrsmesse

Fachvorträge am 10. März 1934
Große öffentliche Kundgebung
am 11. März 1934, 11,30 Uhr auf dem Messegelände unter der Schirmherrschaft des Herrn
Reichsstatthalter Mutschmann

Es sprechen:
Reichsstatthalter Mutschmann
Staatssekretär Dipl.-Ing. G. Feder
Kommerzienrat Dr. Ing. E. h. Röchling
Generalinspektor Dr. Ing. Todt

Deutsche Architekten, Chemiker und Ingenieure! Beweist durch Eure Teilnahme, Eure Verbundenheit mit dem Nationalsozialismus und unterstützt den Kampf der Technik für ihre Geltung im Staat, die ihrer Bedeutung zukommt.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KDAI)
Große Steinstraße 75 II
Deutscher Techn'kerverband (DTV) in der deutschen Arbeitsfront
Lindenstraße 3
Reichsbund deutscher Technik (RDT)
Königstraße 84
Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA)
Hindenburgstraße 50.

Anmeldekarten und Programme sind bei genannten Verbänden zu haben. Die ausgefüllten Anmeldekarten sind direkt an den Arbeitsausschuß „Tag der deutschen Technik", Leipzig C 1, Ausstellungsgelände, Halle 9, bis spätestens 2. März 1934 einzusenden.

Amtliche Bekanntmachungen

Gemäß § 55 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 (G. S. S. 237) wird auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Halle (Saale) der Thielenplatz in
„Rudolf-Jordan-Platz"
umbenannt.
Halle (S.), den 25. Februar 1934.
Der Polizeipräsident.

Verbilligte Margarine und Speisefette an Minderbemittelte für März und April 1934.

Hierzu werden Stammabschnitte an die bisher schon Bezugsberechtigten ausgegeben:

I. Wer Fürsorgeunterstützung durch Postscheck erhält, bekommt die Abschnitte durch die Post, ebenso die Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen mit Zusatzrenten, ferner die Fürsorgearbeiter.

II. **Wohlfahrtserwerbslose** und sonstige Personen, die die Unterstützung in bar abholen, erhalten die Scheine an ihrer Kasse bis zum Montag, dem 12. März 1934, zugleich mit der Unterstützung. Bis dahin müssen auch die vorsprechen, deren Zahltag später fällt.

III. **Sonstige Minderbemittelte** müssen sich von 8 bis 12.30 Uhr einfinden im Thaliatheater, kleiner Saal, je nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens:
A—E: Freitag, den 2. März,
F—H: Sonnabend, den 3. März,
J—L: Montag, den 5. März,
M—R: Dienstag, den 6. März,
S: Mittwoch, den 7. März,
T—Z: Donnerstag, den 8. März.

Zum Empfang der Stammabschnitte ist nur der **Haushaltungsvorstand** bzw. dessen Vertreter berechtigt. Von ihm sind alle Ausweise für seine eigene Person und für die anderen Haushaltsmitglieder vorzulegen, so z. B. der blaue Ausweis des Winterhilfswerks, Hauszinssteuerbescheid, Rentenpostausweise, Ausweise über sonstige Renten, Lohnbescheinigungen, Steuerkarten, Wohnungsscheine, Mietbücher.

IV. Bezugsberechtigte **Anstalten und Einrichtungen** der öffentlichen und der freien Wohlfahrtspflege holen die Scheine mit den üblichen Unterlagen bis zum 8. März im Thaliatheater ab.

V. Auf jede bezugsberechtigte Person entfällt höchstens ein Stammabschnitt. Wer sich mehr beschafft oder mehr zu beschaffen versucht, macht sich strafbar und verliert das Anrecht auf weitere Verbilligungsmaßnahmen.

Halle, 27. Februar 1934.
Der Oberbürgermeister.

Verdingung

Verdingung über Installationsarbeiten der Warm- und Kaltwasserleitungen für die Schweineschlachthalle auf dem städt. Schlacht- und Viehhof.
Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 6. 3. 34, 10 Uhr, in der Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer Nr. 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen ebenda erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.
Halle, 26. 2. 34. Städt. Bauverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, dem 1. März 1934, 10 Uhr, versteigern wir in Könnern im Gehöft der Maschinenfabrik und Eisengießerei Thordsen, Gustav-Adolf-Straße, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
6 Bindemaschinen, 3 Grasmäher, 4 Mähmaschinen.
Könnern (S.), den 22. Februar 1934.
Die Stadthauptkasse.
— Vollstreckungsbehörde. —

Allgemeine Bekanntmachungen

Die Grasnutzungen

in den Straßengräben des Straßenmeisterbezirks Hettstedt sollen neu verpachtet werden, und zwar:
am 2. März 1934 von 9 Uhr ab im Goldenen Anker in Siersleben:
Eisleben—Aschersleben km 3,417 bis 10,4 (Kriegsgraben) und Siersleben—Glückhilfschacht;
am 3. März 1934 von 9 Uhr ab im Schützenhaus Hettstedt:
Eisleben—Aschersleben km 10,4 (Kriegsgraben) bis 20,0 (Walbecker Rittergutsscheune),
Hettstedt—Meisberg bis hinter Kreuzungspunkt bei Ritterode,
Leimbach—Ritterode bis Willerode km 0,0—6,6,
Hettstedt—Oberwiederstedt—Arnstedt bis km 1,8,
Leimbach-Großörner; Burgörner—Molmeck und Hettstedt—Welfesholz;
am 5. März 1934 von 9 Uhr ab im „Fasan" bei Grimm in Quenstedt:
Eisleben—Aschersleben km 20,0 bis Dreihügelsberg,
Quenstedt—Arnstedt—Oberwiederstedt bis km 1,8,
Willerode—Harkerode, Sylda—Quenstedt.
Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Molmeck, den 23. Febr. 1934.
Der Prov.-Straßenmeister:
Diedrich.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 28. Februar 1934:
11 Uhr, in Wieskau (Treffpunkt Gasthaus):
1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz;
12 Uhr, in Löbejün (Ratskeller):
1 Posten Unterwäsche und Strümpfe.
Schmidt,
Gerichtsvollzieher in Halle (S.).

Mittwoch, den 28. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
22 Gewindeschneider, 443 Gewindebohrer, 8 Reibahlen, 5 teil. Schmiedeeisenhalter, 1 Fräsapparat, 15 Rohrfräser, 34 Gewindeschneidepatronen, 16 Spannringe, 1 Nähmaschine, 2 Schreibmaschinen (Urania u. Conti), 1 Flügel, 2 Teppiche, 2 Brücken, 1 Klavier, 1 Rasiertoilette, 1 Radio, 1 Grammophon, 1 Gaskocher, 1 Plätte, Möbel u. a. S.
Dietrich, Ob.-Ger.-Vollz., Johannisplatz 15.

Mittwoch, den 28. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Gruden, 1 Kochherd, 5 Kohlenherde (Roeder, Heros, Erus), 3 Radioapparate (Lorenz, Saba, Volksempfänger), versch. Möbel, 1 Korbtisch und 2 Sessel, 1 Schlafstubenbild, 3 Schreibmaschinen (Orga, Privat, Continental, Regine), 1 Bücherschrank, 3 Warenschränke, 1 Drahtheftmaschine, 1 Stockpresse, 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Schrankgrammophon, 2 Salonuhren, 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Schnellwaage (Kali), 3 Lieferwagen Brennabor, Steigboy, Rollfix), 1 Gurkenstechmaschine, 1 Dosenverschl.-Maschine, 1 Motor, 1 Dixi-Personenwagen, 2 Dezimalwaagen, 1 Schleifstein, 5 Schreibtische, 1 Registrierkasse, 1 Geldschrank, 1 Flügel (Goetze), u. a. m.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 28. Februar 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Eisschrank, 1 Büfett, 1 Tisch, 4 Lederstühle, 1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Radioapparat, 2 Schreibmaschinen (Orga-Privat u. Adler), 1 Bücherschrank, 1 Wanduhr, 1 Teppich, 2 Lehnstühle.
Mentel, Obergerichtsvollzieher, Halle, Niemeyerstraße 8.

Einzel-Möbel
gediegen und sehr preiswert!
Kleiderschränke, Waschtische Waschkommoden, Nachtschränke
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Werben heißt Leben!
Nichtwerben ist Stillstand, ja oft Rückschritt. Wer leben will, muß werben. Ständig werben. Wer ständig wirbt, wird die hohe Werbekraft der Anzeige
in der „MNZ."
zu schätzen wissen.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden unter

Abt. B. Nr. 1078: **Michel-Brikett-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** die ihren Sitz von Halberstadt nach Halle a. S. verlegt hat.

Abt. B. Nr. 1079: **Körner & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung,** die ihren Sitz von Halberstadt nach Halle a. S. verlegt hat.

Abt. B. Nr. 1080: **Braunkohlenwerke Bruckdorf, Aktiengesellschaft, Halle a. S.** Gegenstand des Unternehmens ist der Braunkohlenbergbau und jede Art der Veredelung der im Bergbau gewonnenen Produkte sowie der Betrieb einer Ziegelei und der Vertrieb sämtlicher Erzeugnisse sowie der Abschluß aller Geschäfte, die geeignet sind, den Geschäftszweig der Gesellschaft zu fördern. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Dezember 1933 festgestellt. Das Grundkapital beträgt 2 500 000 RM. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: Direktor Dr. Johannes Hopf und Bergwerksdirektor Dr. Ing. Jakob Henke, beide in Halle a. S. Die Gesellschaft wird durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch zwei Prokuristen vertreten. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital der Gesellschaft zerfällt in 1500 Inhaberaktien im Nennbetrage von je 1000 RM und 10 000 Aktien im Nennbetrage von je 100 RM. Die Ausgabe der Aktien erfolgt zum Nennbetrage. Der Vorstand besteht aus zwei oder mehr vom Aufsichtsrat zu ernennenden Mitgliedern. Die Berufung der Generalversammlung und die sonstigen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger und durch je eine in Berlin und Halle erscheinende Zeitung, jedoch genügt die Veröffentlichung im Reichsanzeiger. Die Gründer der Gesellschaft, die alle Aktien übernommen haben, sind: 1. die Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins in Liquidation, 2. die Dresdener Bank in Berlin, 3. der Bankier Wilhelm Koch in Bonn, 4. der Bankdirektor a. D. Adolf Koch in Berlin, 5. der Bankdirektor Dr. Julius Mattil in Halle. Die Gewerkschaft des Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Vereins i. L. bringt in die Aktiengesellschaft als Sacheinlage das bisher von ihr betriebene Unternehmen mit sämtlichen Aktiven und Passiven und mit dem Recht zur Fortführung der Firma mit Wirkung vom 1. September 1933 an ein. Dafür werden an Aktien gewährt: a) der genannten Gewerkschaft 400 000 RM in Gestalt von 4000 Aktien im Nennbetrage von je 100 RM; b) der Dresdener Bank in Berlin 2 097 000 RM eingeteilt in 1500 Aktien im Nennbetrage von je 1000 RM und 5970 Aktien im Nennbetrage von je 100 RM; c) dem Bankier Adolf Koch, dem Bankier Wilhelm Koch und dem Bankdirektor Dr. Julius Mattil je 1000 RM, eingeteilt in je 10 Aktien im Nennbetrage von je 100 RM. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. der Direktor Gustav Nollstadt, Berlin, 2. der Konsul Dr. Julius Caspar, Hannover, 3. der Graf Bodo von Alvensleben, Neugattersleben, 4. der Bergwerksdirektor Dr. Curt Beil, Kassel, 5. der Regierungsrat Otto Eberhardt, Weimar, 6. der Oberamtmann Carl Wentzel, Teutschenthal, 7. der Bankier Wilhelm Koch, Bonn, und 8. der Dr. Günther Quandt, Neubabelsberg bei Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats und der von der Industrie- und Handelskammer in Halle a. S. ernannten Revisoren können bei dem unterzeichneten Registergericht, der Prüfungsbericht der Revisoren auch bei der Industrie- und Handelskammer in Halle a. S. eingesehen werden.

Abt. B. Nr. 1081: **Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S.** Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. und 27. Januar 1934 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Veranstaltung von Volksschauspielen und Freilichtaufführungen in eigener Regie und bei festlichen Veranstaltungen anderer Körperschaften und Organisationen, sowie die Ausführung aller damit zusammenhängenden Geschäfte. — Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Regisseur Günther L. Barthel, Halle a. S. Falls zwei oder mehrere Geschäftsführer bestellt sind, so zeichnen zwei Geschäftsführer gemeinsam.

Abt. B. Nr. 311: **Glückauf-Kohlenkontor-Gesellschaft mit beschr. Haftg., Halle a. S.** Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit Brennstoffen aller Art, Baustoffen aller Art und sonstigen einschlägigen Artikeln.

Abt. B Nr. 373: **Hallore-Brikett-Vertrieb, Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.** Bernhard Bosse ist nicht mehr Geschäftsführer. Zu Geschäftsführern sind Bergassessor Walter Klingspor und Dr. Otto Fischer, beide in Halle a. S., bestellt. Sie sind zur Zeichnung der Gesellschaft nur in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer oder Prokuristen befugt.

Abt. B Nr. 499: **Hüttenwerke Trotha, Aktiengesellschaft, Halle a. S.** Georg Proschaska ist nicht mehr Vorstandsmitglied, für ihn ist Kaufmann Max Wolff in Köln bestellt.

Abt. B. Nr. 561: **Kunstmarmorfabrik, Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.** Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversamlung vom 22. Januar 1934 aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Albert Schlott ist zum Liquidator bestellt und von der Beschränkung des § 181 BGB. befreit.

Abt. B. Nr. 841: **Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Halle a. S..** Die Prokura an Paul Mathis ist erloschen. Gesamtprokura ist erteilt an Franz Jann, Berlin-Wilmersdorf, Carl Ferdinand Dietrich Kreike, Berlin-Lichterfelde-Ost, mit der Maßgabe, daß sie die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied vertreten.

Abt. B. Nr. 949: **Carl Lingesleben, Zweigniederlassung der Magdeburger Bau- und Credit-Aktiengesellschaft, Halle a. S.** Durch Beschluß des Amtsgerichts Magdeburg vom 1. Dezember 1933 ist das Konkursverfahren nach Rechtskraft des Zwangsvergleichs aufgehoben. Kaufmann Carl Leue in Magdeburg ist durch Beschluß vom 26. Januar 1934 gemäß § 295 Abs. 2 HGB zum Liquidator bestellt. Die Vertretungsbefugnis des Max Röwer, Josef Hans Madersbacher und Paul Thürmer ist beendet.

Abt. B. Nr. 1020: **Niedermeier, Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.** Frau Else Niedermeier und Frau Gertrud Sonnenberger sind nicht mehr Geschäftsführer, Kaufmann Alfred Sonnenberger in Halle a. S., ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Abt. B. Nr. 1043: **Schenker & Co., Gesellschaft m. beschr. Haftg., Zweigniederlassung Halle, Halle a. S.** Bruno Feix ist nicht mehr Geschäftsführer, Kaufmann Friedrich Hübel in Berlin-Charlottenburg ist zum Geschäftsführer bestellt.

Abt. B. Nr. 1049: **Mühle Wettin, Aktiengesellschaft, Wettin.** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 9. November 1933 ist das Grundkapital auf 82 500 RM. herabgesetzt und der § 4 der Satzung betreffend Grundkapital und Stückelung entsprechend der Niederschrift geändert worden. Hierzu wird veröffentlicht: Das Grundkapital der Gesellschaft ist eingeteilt in 165 auf den Inhaber lautende Stammaktien über je 500 RM. mit den fortlaufenden Nummern 1—165.

Abt. B. Nr. 1071: **Flughafen Halle-Laucha, Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.** Hans Helbig ist als Geschäftsführer abberufen. Kaufmann Rudolf Oeltzschner in Merseburg und Ingenieur Erich Glatz in Halle a. S., sind neu zu Geschäftsführern bestellt.

Abt. A. Nr. 4350: **Franz Ließmann, Halle a. S.** Inhaber ist der Kaufmann Franz Ließmann in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4351: **Richard Kulbach, Buchversand, Halle a. S.** Inhaber ist der Buchhändler Richard Kulbach in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4352: **Georg E. Walla, Halle a. S.** Inhaber ist der Kaufmann Georg Erich Walle in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4354: **Schuhinstandsetzungsbetrieb und Baugeschäft Saale Max Költzsch und Alfred Schreier, Halle a. S.** Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Dezember 1933 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Max Költzsch und Alfred Schreier, beide in Halle a. S. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter ermächtigt für Geschäfte über höhere Beträge als 300 RM.

Abt. A. Nr. 4355: **Willy Hirsch, Maschinenfabrik, Diemitz.** Inhaber ist der Fabrikant Willy Hirsch in Diemitz.

Abt. A. Nr. 28: **Ludwig Hoffstetter Sortiment Halle a. S.** Der bisherige Gesellschafter Karl Warnstorff ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Abt. A. Nr. 204: **L. H. Spatz Ww. zu Freimfelde b. Halle a. S.** Die Prokura an Max Danneel ist erloschen.

Abt. A. Nr. 238: **Gebr. Nagel, Halle-Trotha.** Die Prokura an Rudolf Bohleke ist erloschen.

Abt. A. Nr. 768: **Aug. Zeiß, Halle a. S..** An Johanna Zeiß geborene Wagner, Halle a. S. ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura an Willy Zeiß ist erloschen.

Abt. A. Nr. 2026: **Gebrüder Kellner, Halle a. S.** Die Prokura an Martin Kellner ist erloschen.

Abt. A. Nr. 2136: **Herm. Mäcke, Halle a. S.** Der bisherige Gesellschafter Paul Rudolph Mäcke ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Abt. A. Nr. 3962: **Robert Obst, Halle a. S.** Inhaber ist jetzt der Kaufmann Wilhelm Welsch in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4334: **Schaaf & Schilling, Maschinenfabrik, Halle a. S.** Der bisherige Gesellschafter Walter Schilling ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Folgende Firmen sind erloschen:
Abt. B. Nr. 110: **Leo Feger & Co., Gesellsch. m. beschr. Haftg., Ammendorf.**
Abt. A. Nr. 611: **Carl Foerster, Halle a. S.**
Abt. A. Nr. 3993: **Kurt Seydewitz, Halle a. S.**
Abt. A. Nr. 4074: **Otto Wüstemann, Halle a. S.**
Abt. A. Nr. 4080: **Franz Zeugner, Halle a. S.**
Abt. A. Nr. 4157: **Hans Ernst Walther, Hallesches Fournierwerk, Halle a. S.**

Folgende Firmen sind von Amts wegen gelöscht:
Abt. B. Nr. 238: **Volkspark, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.**
Abt. B. Nr. 593: **Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.**
Abt. B. Nr. 927: **Peweka, Automatengesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.**

Halle a. S., den 24. Februar 1934.
Das Amtsgericht Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0013

Für die deutsche Frau

Gau-Pressestelle der NS-Frauenschaft

Die Aufgabe der Frau beim rassischen Wiederaufbau

Aus dem Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege

Uns Nationalsozialisten ist das Gebiet der völkischen Rassenpolitik, das letztlich den Kern unserer Weltanschauung enthält, zu wichtig und wertvoll, um es zum Tummelplatz irgend welcher etwas spät gleichgeschalteter Dunkelmänner zu machen. Es ist daher zu begrüßen, daß durch den Erlaß des Stellvertreters des Führers vom 17. November 1933 die Vereinheitlichung der rassepolitischen Erziehungs- und Propagandaarbeit Dr. Groß, dem Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, anvertraut ist. Damit ist endlich die Möglichkeit gegeben, planvoll die Erziehungsarbeit der Nation zu rassischen und biologischen Denken zu beginnen und allen Quertreibereien energisch entgegenzutreten.

Der biologisch-rassische Verfall der Völker

in der Geschichte begann immer dann, wenn die Volkszahl im Laufe der Generationen abnahm, wenn sich die erbliche Wertigkeit durch Abnahme der Zahl der Tüchtigen und Leistungsfähigen nach der schlechten Seite hin veränderte und sich die Rasse durch Verbastardierung ihres Blutes verschlechterte.

Wenn die Frage der Nachkommenschaft nicht mehr durch den natürlichen Instinkt geregelt wird, und der uruwüchsige Zustand „überwunden" ist, so ist es die Pflicht des völkischen Staates, einzugreifen. Dem liberalen Denken mögen solche Maßnahmen hart erscheinen, aber dennoch sind sie für das ganze Volk heilsam. So ist der neue Staat zunächst daran gegangen, durch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses die kranken Erblinien unseres Volkes abzuschneiden und von der Fortpflanzung auszuschließen. Diese Maßnahme war um so mehr notwendig, wenn man bedenkt, daß sich die Erbuntüchtigen seit der Jahrhundertwende um das Dopelte vermehrt haben und zu einer unerträglichen Belastung der Allgemeinheit gewachsen ist. Auf der anderen Seite sucht der Staat durch positive Leistungen, wie Ehestandsdarlehen, Steuererleichterung, die Familiengründung zu erleichtern.

Alle äußeren Maßnahmen werden aber schließlich vergeblich, alle Mühen und Opfer des Kampfes, aller Einsatz für den Neuaufbau umsonst gewesen sein,

wenn in einigen hundert Jahren Menschen mit anderen Gesichtern die deutschen Lande bewohnen, die vielleicht noch unsere Sprache reden, aber anders denken und fühlen, da sie fremden Blutes sind.

Einiges Grundsätzliches für unsere Arbeit sei hier gesagt, um Irrtümer zu vermeiden. Unsere rassische Anschauungs- und Erlebniswelt ist so einfach und instinktsicher, daß wir es für überflüssig halten, Rassenaufklärung, Verbreitung von Erbgesetzen und wissenschaftliche Einzeltatsachen an die deutsche Frau heranzutragen, um sie zu einer veränderten Einstellung dem Kinde und dem biologischen Geschehen des Volkes gegenüber zu bewegen. Das deutsche Volk ist zweitausend Jahre den Weg der Selbsterhaltung und Mehrung feiner völkischen Substanz gegangen, ohne daß es etwas von Erzsetzen gewußt hat. Und wir sind überzeugt, daß es dies auch in Zukunft für seine rassische Gesundheit nicht nötig haben wird, wenn es gelingt, all den Schutt und Unrat einer kapitalistisch und mechanistisch eingestellten Epoche von der Seele der deutschen Menschen fortzuräumen.

Die praktischen Maßnahmen

können demnach lediglich die Voraussetzungen und Möglichkeiten schaffen, die dazu angetan sind, ein Volk am Leben zu erhalten. Dann aber kommt es auf die freie Willensentscheidung eines jeden einzelnen an. Und hier ist der deutschen Frau die Aufgabe gewiesen, wo sie mithelfen kann am rassischen Wiederaufbau, ihre Mitarbeit ist vielleicht am wichtigsten.

denn von ihrer Einstellung zum Kinde und zur Familie hängt es schließlich ab, ob wir den Weg des völkischen Verfalls weitergehen wollen, oder ob der nächsten Generation wieder die Achtung und Ehrfurcht vor dem ewigen Geschehen des Lebens aufgeht.

Die Jugend muß wieder ahnungsvoll begreifen lernen, daß sie nur ein Glied in der Kette der ewigen Generationsfolgen eines Volkes ist und sie später einmal wiederum Anfang neuer Geschlechterreihen sein muß, wenn das Volk der Deutschen leben und nicht in den nächsten Jahrzehnten an Zahl zurückgehen will.

Nicht soll die Erziehung allein darin bestehen, Wissen zu vermitteln, sondern wir fassen den Begriff der rassepolitischen Erziehung viel weiter, und wir meinen damit die seelische, charakterliche Umstimmung des Menschen. Es gilt, die falsche innere Haltung des Menschen zu überwinden, die nicht mit Hilfe des Verstandes, kluger Worte oder Wissensvermittlung zu erzielen ist, sondern einzig und allein durch eine innere Umwandlung des Menschen selbst. So wird die Erziehung der Jugend zu einem natürlichen lebensbejahenden Leben eine gesunde neue Generation aufwachsen lassen, für welche der Körper nicht an sich schlecht ist und zur Rettung der Seele kasteit werden muß. Wir wünschen vielmehr mit den Worten des Führers auf dem Stuttgarter Turnfest eine Jugend „mit einem strahlenden Geist in herrlichen Leibern". Wenn man uns aus Emigrantenkreisen Barbarentum nachsagt, so mögen es diese so nennen, wenn sie das ursprüngliche, naturverbundene und erdnahe Leben darunter verstehen.

Der Sinn und das Ziel soll aber sein — und nur dann hat die Arbeit einen Erfolg gehabt — alle rassepolitische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit überflüssig zu machen, wenn das Leben der Nation wieder kraftvoll und instinktsicher sich einen Weg in die Zukunft bahnt.

Dr. Frereks.

Wer kann als Mitglied in die NS-Frauenschaft aufgenommen werden

1. **Alle die, welche arm und elend, mühselig und beladen sind.**
2. **Alle die, welche die leibliche und seelische Not der andern verstehen und mittragen wollen.**
3. **Alle die, welche vom rechten Wege abgeirrt sind.**
4. **Alle die, welche den Willen haben, den verirrten und verachteten Mitschwestern die helfende Hand zu reichen, damit sie den rechten Weg wieder finden können.**
5. **Alle die, welche bereit sind, für Frauenwürde, Reinheit und Ehre der deutschen Frau zu kämpfen.**
6. **Alle die, welche sich auf den Boden des Christentums stellen und wieder christlichen Geist in Haus und Familie, in unser Volk hineintragen wollen.**
7. **Alle die, welche weder Klatsch, noch Neid oder Streit in ihren Reihen dulden wollen.**
8. **Alle die, welche nicht richten und verdammen, sondern in christlicher Nächstenliebe und wahrer Mütterlichkeit zu dienen und zu helfen bereit sind.**
9. **Alle die, welche es schon verstanden haben und solche, die es noch lernen wollen, was nationalsozialistischer Geist und wahre Volksgemeinschaft heißt.**
10. **Alle die, welche dem Ruf unseres geliebten Führers folgen und am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes mitarbeiten wollen.**

E. Wessels.

Rückkehr deutscher Hausangestellter aus Holland

In den holländischen Haushaltungen sind deutsche Hausangestellte wegen ihrer Tüchtigkeit allgemein beliebt. Schätzungsweise befinden sich gegen 40 000 deutsche Mädchen in Holland in Stellungen. Seitens der niederländischen Hausfrauen wird jedoch in der letzten Zeit Klage darüber geführt, daß seit dem innerpolitischen Kurswechsel im Reiche viele Mädchen es vorzögen, nach Deutschland zurückzukehren, weil infolge der Ehestandsprämien einmal die Heiratschancen sehr gestiegen seien, und weil zum anderen infolge der Erleichterungen in den Soziallasten in Deutschland selbst wieder viel mehr Stellen für Hauspersonal frei seien.

Wohnungsnot – Arbeitsbeschaffung

Veränderter Wohngeschmack – Nicht Wohnkomfort, sondern Wohnkultur

Vor kurzem erregte folgende Zeitungsanzeige meine Aufmerksamkeit:

> 3½ Zimmer-Wohnung in guter Wohnlage zu vermieten. Preis monatlich 55 Mark. Besichtigung Sonntag von 11 bis 1 Uhr.

Da ich für ein befreundetes junges Ehepaar etwas derartiges suchte, beschloß ich, mir die Wohnung anzusehen und war zur festgesetzten Zeit zur Stelle.

Die sonst so stille Straße schien mir merkwürdig belebt; je näher ich dem bezeichneten Haus kam, desto mehr Menschen fanden sich ein, die offenbar alle dem einen Ziele zustrebten: der 3½-Zimmer-Wohnung in guter Lage für 55 Mark.

Allein, so einfach war das nicht, schon die Besichtigung machte Schwierigkeiten. Vor der, wegen des Zudrangs bereits gesperrten Haustür hieß es: „Bitte der Reihe nach anstellen!" Nur allmählich gelangte man nach oben, wo der umsichtige Hausherr die Besucherschar gleich in drei Führungen einteilte, die vom Vater, Mutter und Tochter auf verschiedenen Wegen durch die Wohnung geleitet wurden. Durch die Hof-

Eßzimmer, in dem man so und so viele Personen „setzen" oder „durchdecken" kann, denn erstens ist der Mensch heute an sich bescheidener geworden, das Gefühl für Volksgemeinschaft bringt auch das Bewußtsein der Verpflichtung mit sich, zusammenzurücken, damit jedem Volksgenossen sein Plätzchen an der Sonne werden kann.

Dann aber hat sich auch der Begriff des „Komforts" völlig geändert und ist zu dem Begriff der „Wohnkultur" geworden.

Die „herrschaftliche" Wohnung mit ihrer kalten Pracht,

ihren gähnenden Eishöhlen im Winter, mit ihren oft mangelhaften wirtschaftlichen und technischen Einrichtungen ist heute an sich nicht mehr begehrt. Jeder wünscht sich ein warmes behagliches Nest mit ein paar, nicht zu winzigen, klaren sonnigen Stuben, einer netten Küche und wenn möglich einer brauchbaren Badeeinrichtung. Das ganze zu einem Preis, der in einem tragbaren Verhältnis zum Gesamteinkommen steht, was heute fast nirgends der Fall ist. Wichtig ist natürlich auch die Lage: möglichst eine Wohnstraße, die jedoch bei dem nun einmal zentral orientierten Leben unserer Stadt einigermaßen bequem zur Stadtmitte gelegen sein muß.

Wir sehen, hier ist noch ein weites Feld! Ein Gebiet, auf dem einerseits dringende Notstände nach Abhilfe schreien, auf dem andererseits rentable Werte geschaffen werden können, deren Herstellung in wirtschaftlich gesunder Weise viele Hände beschäftigt und damit

eine hervorragende Art der Arbeitsbeschaffung bietet.

Da der Staatszuschuß heute eine tragbare Mietzinsgestaltung erlaubt, kann den Besitzern großer Wohnungen nicht dringend genug geraten werden, sich so schnell wie möglich zur Teilung zu entschließen. Wie die Lösung dieses Problems vom Standpunkt der Hausfrau aussieht, kann vielleicht ein andermal klargelegt werden.

Filicitas Witholz.

Neue Leitung im Pestalozzi-Fröbelhause in Berlin

Kürzlich fand im Pestalozzi-Fröbel-Haus die Mitgliederversammlung des Deutschen Fröbel-Verbandes statt. Professor Dr. Hans Volkelt (Leipzig) wurde einstimmig zum Verbandsleiter gewählt. Er berief zu seiner Stellvertretung Frau Lilli Dröscher und in den Vorstand die Führerin der Reichsfachschaftsgruppe, Frau Elisabeth Noack und die Leiterin des Friedrich-Fröbel-Hauses in Blankenburg, Frau Leuthäuser. Dadurch sind in den Vorstand zugleich die drei Arbeitsgebiete des Fröbel-Verbandes vertreten: das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung durch Prof. Volkelt, die Ausbildungsfragen durch Frau Dröscher und die Kreise der praktischen, in den Kinderstätten tätigen Erzieherinnen durch Frau Noack und Frau Leuthäuser. Neben diesem Vorstand werden Beiräte berufen — Einzelpersonen und Ministeriumsvertreter. — Die Mitgliederversammlung beschloß weiter, daß die Zeitschrift „Kindergarten" Organ des Fröbel-Verbandes bleibt. Sie ist zugleich Fachschrift des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Im Anschluß an die Mitgliederversammlung fand der Vortrag von Professor Volkelt statt über „Die Aufgaben des Deutschen Fröbel-Verbandes in der Gegenwart".

In der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist nunmehr das Amt für Volkstum und Heimat aufgebaut worden. Der Leiter des Amtes ist Pg. Haverbeck, der Stellvertreter Pg. Erich Sudau, gleichzeitig Abteilungsleiter 1. Das Amt gliedert sich in sieben Abteilungen: 1. Organisation, 2. Brauchtum und Volkskunde, 3. Praktische Volkstumsarbeit, 4. Heimgestaltung und Volkskunst, 5. Heimat und Erbe, 6. Arbeitseinsatz und 7. Wort und Schrift. Dem Leiter des Amtes unterstehen, von der kleinsten Einheit angefangen, der Orts-, der Kreis- und der Gau-Volkstumswart.

Es ladet ein . . .

Mittwoch, den 28. Februar.

Hallischer Frauenbildungsverein: Fräulein Ilse Hoffmann, Lichtbildervortrag: „Die sieben Pilgerkirchen Roms", 8 Uhr.

Dienstag, den 6. März.

Verband deutsche Frauenkultur. Frau Gertrud Buchs-Dresden liest neue Frauendichtung. Königstraße 9, parterre, 4.30 Uhr.

Verantwortlich: Hans Rohrschmer.

Wenn die ersten Zähnchen kommen

zeigt das Kind vielfach Unruhe, die die Mutter mit Sorge erfüllt. Solche Sorgen und Beunruhigungen lassen sich aber durch regelmäßigen Genuß der Opel'schen Kalknährmittel vermeiden! Opel-Mehl als Flaschenschleim und Opel-Zwieback als erste breiige Zusatznahrung unterstützen durch ihren hohen Gehalt an Phosphor-Kalksalzen die Zahnentwicklung (wie überhaupt den Knochenbau) in wirksamer Weise und tragen zur Besserung einer Krampfanlage bei. Ihre Zubereitung mit Frucht- und Gemüsesäften vereint Kalkdiät mit der Darreichung natürlicher Vitamine und bringt die notwendige Abwechslung in der Ernährung. Frau G. B. in Breslau sagt:

„Schon sehr lange habe ich mir vorgenommen, an Sie ein Bild meiner fünf Kinder zu senden. Als das erste nach einem Vierteljahr Zukost bekommen mußte, empfahl mir Frau Dr. med. A., hier, Ihren Nährzwieback. So eines nach dem anderen genährt, sind alle gesund und kräftig geworden. Vom Zähnchen wurde ich erst immer beim Essengeben durch Anstoßen gewahr; alle sind gut gekommen, was ich besonders Ihrem guten Zwieback anrechne."

Wenn Mütter mit so lieben Worten danken, zeigt das immer wieder, daß „Opel" sich zu vielen alten neue Freunde erwirbt. Lassen Sie Baby selbst prüfen. Es bedarf nur einer Postkarte an Opel-Zwieback, Leipzig-Süd, um kostenlos Proben und die ausführl. Broschüre zu erhalten. Für weiteren Bedarf ist beides in Apotheken und Drogerien erhältlich: Opel-Zwieback 27 Pf., Opel-Mehl 1.44 RM. bzw. 90 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193402 27-11/fragment/page=0014

Aus Mitteldeutschland

Rundfunkgerät darf als Hausrat nicht gepfändet werden

Leipzig. In dem Beschluß des Landgerichts Leipzig vom 16. Januar wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Radioapparat Gegenstand des Hausrats im Sinne des § 18 der Verordnung vom 26. Mai 1933 sei. Er kann also nicht als Luxusgegenstand betrachtet und gepfändet werden. Diese Ansicht wird damit begründet, daß ein Rundfunkgerät in jeden Haushalt gehöre. Dabei sei besonders zu berücksichtigen die Tatsache, daß der Rundfunk nicht nur dem Vergnügen diene, sondern in zunehmendem Maße dazu benutzt werde, durch Regierung und Behörden den Hörern wichtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Nachrichten zu übermitteln.

Harzburgs Thingstätte

Bad Harzburg. Harzburg plant die Errichtung einer Thingstätte. In einer Sitzung des Arbeitsausschusses wurde mitgeteilt, daß der Rat der Stadt das Gelände im Kalten Tale für besonders geeignet halte; die Hangwiese entspreche allen Anforderungen. Nachdem somit die Platzfrage als gelöst zu betrachten ist, wurde der Arbeitsausschuß in drei Ausschußabteilungen unterteilt, die das Projekt in allen Einzelheiten auszuarbeiten haben.

„Bremer Eiche" im Harz

Osterode (Harz). In der Hauptversammlung des Harzklubzweigvereins wurde mitgeteilt, daß der Wegeausschuß ersprießliche Arbeit leisten konnte. Es wurden Wege verbessert und angelegt, Aussichtspunkte erschlossen, zahlreiche Bänke aufgestellt und Schilder angebracht. Zum Führer des Zweigvereins wurde einstimmig der bisherige erste Vorsitzende Richard Hinrichs gewählt, der zu seinem Stellvertreter Herrn Martin ernannte. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Pflanzung der „Bremer Eiche" durch den Harzklubzweigverein Bremen am 3. Juni auf der Dammkrone des Unterwasserbeckens vorgenommen werden solle. Die Vereinigten Bürgervereine Bremens wollen in der Nähe des ersten Spatenstiches der Fernwasserleitung einen Erinnerungsstein errichten.

Ehrenhain der Hitler-Jugend

Goslar. Die Goslarer Ratsschiefergrube, die schon oft genannt wurde als Platz von besonderer Weihe, birgt ein eigenartiges Denkmal der Hitlerjugend. Es ist ein Birkenkreuz großen Formats, das im Mai v. J. zur Erinnerung an Albert Leo Schlageters Todesstunde seine Weihe erhielt. Dieses acht Meter große Kreuz, das, ein seltsames Symbol, grüne Zweige getrieben hat, wurde auf Veranlassung des Führers des Oberbannes Braunschweig der Hitler-Jugend, Wolfgang Lichthardt, am Heldengedenktag mit einem Kranz mit Schleife geschmückt. Diese Weihestätte für Schlageter gilt seit Errichtung des Birkenskreuzes mit Erlaubnis des Reichsführers als Ehrenhain der Hitlerjugend.

Schnelle Strafe für einen Tierquäler

Halberstadt. Auf dem Klostergut St. Burchhard wurde der Melker Streithoff beobachtet, wie er einem jungen Stier mit einer Mistgabel so heftige Schläge versetzte, daß sein Rücken blutunterlaufene Striemen zeigte. Der Melker wurde festgenommen und dem Schnellrichter vorgeführt. Dieser diktierte ihm noch am selben Tage sechs Monate Gefängnis zu.

Neun Stunden „letztes Wort"

Magdeburg. Im Betrugsprozeß gegen den jüdischen Kaufmann Lothar Warschauer mußte die Verhandlung beim „letzten Wort" des Angeklagten vertagt werden, da der Angeklagte um 10.30 Uhr nachts, nachdem er bereits fast fünf Stunden gesprochen hatte, erklärte, er habe nun den vierten Teil seines Entlastungsmaterials vorgetragen. Am letzten Prozeßtage sprach Warschauer dann noch mehr als vier Stunden sein „letztes Wort".

Das Urteil lautete auf vier Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte außer der Ehrenstrafe sechs Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung beantragt.

Unsozialer Hausbesitzer im Konzentrationslager

Weimar. Ein Hausbesitzer in Weimar lehnte die Vermietung einer Wohnung an eine kinderreiche Familie ab und antwortete auf den Hinweis des Wohnungssuchenden, daß diese Einstellung den Richtlinien der Reichsregierung nicht entspräche, mit Beleidigungen des Reichskanzlers. Das thüringische Innenministerium sah sich deswegen veranlaßt, den Hausbesitzer auf einige Zeit in das Konzentrationslager in Bad Sulza überführen zu lassen. Es weist ausdrücklich darauf hin, daß in kommenden gleichartigen Fällen mit aller Schärfe gegen alle beteiligten Personen vorgegangen wird.

Flugplatz Bitterfeld

Bitterfeld. Das dieser Tage in Bitterfeld eingeweihte Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes führt u. a. Planierungsarbeiten an der rechten Seite der Straße von Bitterfeld nach Dessau aus, um dort die erforderlichen Vorarbeiten für einen Flugplatz zu schaffen, der für die Luftfahrerstadt Bitterfeld schon lange notwendig ist und dessen Entstehen von weiten Kreisen mit Freuden begrüßt wird.

Berühmter Seher wird Sie gratis beraten.

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen, in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie? Wenn dies so ist, haben Sie die Gelegenheit, ein Lebenshoroskop von den Gestirnen zu erhalten und zwar ABSOLUT FREI.

Prof ROXROY der berühmte Astrologe

KOSTENFREI

wird Ihnen Ihr Horoskop von den Gestirnen von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Vorraussagungen die angesehensten Leute der beiden Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Sie brauchen nur Ihren Namen und Ihre Adresse deutlich geschrieben einzusenden, und gleichzeitig anzugeben, ob Herr, Frau oder Fräulein oder Ihren Titel, nebst dem richtigen Tag Ihrer Geburt. Sie brauchen kein Geld einzusenden, aber wenn Sie wünschen, können Sie 50 Pf. in Briefmarken zur Deckung des Briefportos und der unerläßlichen Kontorarbeit beilegen. Sie werden über die außerordentliche Genauigkeit seiner Voraussagungen Ihres Lebenslaufes sehr erstaunt sein. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort, und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 8636 B, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland ist 25 Pf.

N. B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück" liefert.

Inserieren bringt Gewinn

Selbstmord nach Tötung der Braut

Bernburg. Sonntag vormittag wurde aus der Saale die Leiche des 21jährigen Erwerbslosen Edwin Herrmann geborgen, nachdem am Abend vorher ein Forstaufseher mit seinem Hunde eine Blutlache und später eine Patronenhülse entdeckt hatte. Im Zusammenhang mit dem Tode des jungen Mannes steht zweifellos das Verschwinden eines jungen Mädchens, mit dem Herrmann ohne Billigung der Eltern seit einigen Jahren verkehrte.

Der Verbleib des jungen Mädchens ist noch nicht geklärt. Es ist Sonnabend abend von zu Hause in bester Stimmung fortgegangen, um angeblich ins Kino zu gehen. Man nimmt an, daß Herrmann seine Braut getroffen und auf einem Spaziergang an der Saale erschossen hat. Die Leiche — so würde dann weiter anzunehmen sein — hat er dann in die Saale geworfen und sich, im Wasser stehend, selbst erschossen. Für diese Annahme spricht neben dem Fund der Patronenhülse die Tatsache, daß die Waffe noch nicht gefunden werden konnte. H. war seit langem arbeitslos und zudem magenleidend.

Invalide im Bett erschlagen

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Gonna (Kr. Sangerhausen). Montag morgen wurde der Invalide Karl Hammer im Bett tot aufgefunden. Er wies schwere Verletzungen am Kopf auf, so daß zweifellos ein Verbrechen vorliegt. Als Mordwaffe muß ein Hammer oder ein Beil benutzt worden sein. Der Verdacht lenkt sich auf die frühere Wirtschafterin des H., die zur zeit in Laucha (Unstrut) wohnt. Vermutlich wollte sie auf diese Weise schneller in den Besitz der Erbschaft gelangen, da sie von dem Verstorbenen als alleinige Erbin eingesetzt worden war. Ihre Verhaftung ist veranlaßt.

Wettervoraussage

zu 27./28. Februar.

Bewölkt, Regen wahrscheinlich, sinkende Temperaturen, auffrischender Wind.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 27. Februar 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,18	—	0,05
Trotha	+ 2,38	—	0,12
Bernburg	+ 1,58	—	0,16
Calbe, Oberpegel	+ 1,76	—	0,06
Calbe, Unterpegel	+ 1,43	—	0,17
Grizehne	—	—	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,29	0,03	—
Aussig	+ 0,75	0,11	—
Dresden	+ 1,74	0,26	—
Torgau	+ 0,84	0,36	—
Wittenberg	+ 1,77	0,17	—
Roßlau	+ 1,34	0,10	—
Aken	+ 1,58	0,09	—
Barby	+ 1,66	0,03	—
Magdeburg	+ 1,08	0,10	—
Tangermünde	+ 2,03	0,19	—
Wittenberge	+ 1,49	0,26	—
Lenzen	+ 1,37	0,24	—
Dömitz	+ 0,82	0,17	—
Darchau	+ 0,52	0,05	—
Boizenburg	+ 0,58	0,05	—
Hohnstorf	+ 0,92	0,06	—

Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Stellvertreter: Kurt Hainke.

Verantwortlich: Für Politik u. Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur: H. Rohkrämer; für Provinz: K. Hainke; für Sport: F. Ploch; für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (S.), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31, Postscheckkonto Leipzig 2454.

Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.

Schriftleitung Torgau: Eduard Hofius, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftltg. Sangerhausen: i. V. Bernh. Thümmel. Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pfeil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donaliesstraße 12/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.

Bezugspreise der „MNZ.":
2,— ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 ℳ zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 ℳ zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung.

Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter.

G. D. A. im Januar: 80 000.

Halle und Umgebung (Merseburg, Bitterfeld, Delitzsch und Eisleben): 44 500.
Zeitz: 7550; Torgau: 5400; Herzberg: 1800; Naumburg: 6100; Weißenfels: 5500; Liebenwerda 3800; Sangerhausen: 3600; Klostermansfeld: 1900.
Gesamtauflage: 80 000.

Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle a. S., Geiststr. 47.

Im Sattel für Deutsch-Ost

Auf Wildpfad und Feindesfährten

Von Rudolf de Haas /// Copyright 1927 by Brunnen-Verlag, Karl Winckler, Berlin

(29. Fortsetzung.)

„Unserem Bezirksamtmann paßte die Expedition gar nicht", fuhr der Briefschreiber fort. „Lorbeeren sind da ja auch wohl kaum zu holen, die Engländer haben sich sicher längst aus der Gegend verdrückt. Hauptmann Tafel, der nach seiner Genesung von der Verwundung am Engido zum Kommando versetzt wurde und dort die erste Flöte spielt, hat die Expedition angeordnet. Alles ging telephonisch. „Das Kommando wünscht den Herrn Leutnant zu sprechen!" meldete der Mann, der das Telephon bedient. Der Bezirksamtmann ging hin und erhielt als Leutnant seine Ordre. „Zu Befehl!" antwortete gehorsamst der Herr Leutnant und Bezirksamtmann. Nach einer Weile klingelte es auf dem Schutztruppenkommando in Moschi. „Wer ist dort?" — „Der Bezirksamtmann von Aruscha!" heißt es diesmal, nicht mehr, wie zuvor, der „Leutnant K.... —" „Nun, bitte, was gibt's?" fragt das Schutztruppenkommando. Sofort kommt die Antwort von Aruscha. „Der Leutnant K.... hat eben einen dienstlichen Befehl bekommen. Der Bezirksamtmann K.... meldet, daß er den Befehl nicht ausführen kann!" Dann folgt die Begründung."

„Na, Jungens, was sagt ihr dazu?" fragte Bufke, indem er sich mit glitzernden Augen im Kreise umsah.

Diesmal hatte er die Lacher auf seiner Seite.

„Nicht nur die Gottheit im Tempel Roms hatte zwei Köpfe!" kicherte Spiesecke. „Auch Aruscha hat seinen Janus!"

„Und wer vermöchte es dem Bezirksamtmann verdenken, wenn er sich durchzusetzen versucht, so gut es eben geht?" rief Bufke. „Er ist der oberste Verwaltungsbeamte, auch für den Distrikt Sonjo. Der Beweis, daß die Wasonjo den Feldwebel Bast verraten haben, muß doch erst noch geführt werden. Daß Bast auf ihrer Flur von Engländern erschlagen wurde, genügt dafür noch nicht, ebensowenig die Aussage eines vereinzelten Askari! Uebrigens berichtet ein Nachsatz in dem Schreiben, daß die Strafexpedition dennoch stattfindet und der Bezirksamtmann in Begleitung des Barons von Bandwurmhausen bereits nach Engaruka aufgebrochen ist!"

*

Weihnachten 1914 hatte wenigstens der Kapitänleutnant, der die Reiter kommandierte, seine Bescherung. Aus dem wundervollen Garten am Weru-Weru, in dessen paradiesischen Blumenhain der Kilimandscharo alle Tage die Reflexe seiner diamantenen Krone hineinblitzen ließ, kam seine Gattin zu Besuch.

Die Mehrzahl der Reiter freute sich, daß in der Wildnis am Engare Nairobi wieder einmal ein weibliches Wesen auftauchte, das sie an bessere Zeiten erinnerte. Immerhin blieb auch für sie Damenbesuch ein Problem. Nicht jeder traute sich zu, die Allüren der Friedenszeit ohne weiteres wiederzugewinnen.

Natürlich gab es auch Nörgler. „Das hat uns bloß noch gefehlt!" meinte Bufke. „Weiberbesuch hier im Lager verbitte ich mir. Ich will meine Gemütlichkeit haben!"

„Unter Gemütlichkeit verstehst du alter Stallknecht Manierlosigkeit!" entgegnete Spiesecke freundlich. „Es wird deinem alten Adam einmal ganz gut tun, einer Dame unter die Augen zu kommen!"

„Mich wird die Dame nicht zu Gesicht bekommen!" knurrte Bufke. „Ich zieh Gott sei Dank heute auf Wache!"

„Schade!" meinte sein Kamerad. „Gerade dir hätte eine moralische Aufkäscherung so gut getan!"

„Da lobe ich mir doch den Seeadler, der Junggeselle ist!" fuhr Bufke fort. „Wenn der sich gelegentlich verheiratet, braucht man sich nicht zu genieren! Er trifft seine Wahl unter den Landestöchtern, wie sich das gehört!"

*

Am Weihnachtsabend schwebte der Engel auch durch das Reitlager am Bach Engare Nairobi.

Deutlich sah ihn Bwana Matunda, einer der weißen Reiter, dessen echt deutschen Namen Obst seine Kameraden in die Kisuaheli-Sprache umgesetzt hatten. Vor Bwana Matunda her schwebte der Weihnachtsengel auf das Zelt des Kapitänleutnants zu. Es war um die Mitternachtsstunde. Im Zelte hörte man noch sprechen.

Bwana Matunda war keine lichtumflossene Engelgestalt, das hätten seine besten Freunde nicht zu behaupten vermögen. Wie jeder Reiter in dunklen Zeiten, liebte er den Alkohol, auch den finstersten Ersatz, den jene dunklen Zeiten kreißend aus ihrem Schoße zischen lassen. Bwana Matunda hatte einen Tumbo, der die Dimensionen des Heidelberger Fasses in wenigen Monden erreicht hätte, wenn die Natur nicht für Ventile gesorgt hätte. So bewahrte er natürliche Umrisse. Erklärlicherweise staute sich aber auch in seinem Heldenleibe die Wärme, die immer nach oben geht, unter der Schädeldecke. So war es auch heute, da er Weihnachten gefeiert hatte. Die noch von keinem Wissenschaftler untersuchten Gase der Ersatzgetränke entführten in ihrer chemischen Kraft, ohne daß seine Pedale in Funktion zu treten brauchten. Unhörbar schwebte er hinter dem Engel her zu der Ritze am Zelt des Kapitänleutnants, durch die der Laut einer in dieser Wildnis unerhörten weiblichen Stimme drang.

In diesem Augenblick drehte sich der Engel um. Das Alkoholgasprodukt entwich der Schädeldecke des Bwana Matundas mit lautem Geknister. Der Zwischenraum, der ihn von der Bodenfläche getrennt hatte, entschwand, und mit dem klobigen Gepolter seiner unnatürlichen Erdenschwere krachte Bwana Matunda zusammen. Ein lauter Schrei verkündete, daß er noch lebte.

Der Engel war Bufke. Der angebliche Weiberfeind hatte es sich nicht verkneifen können, in der Mitternachtspache das Familienglück zu belauschen, das die Laune der Stunde dem Kapitänleutnant beschert hatte.

Auf den Schrei Matundas hin wollte er ausreißen, verwickelte sich aber in die Zeltschnüre und schlug ebenfalls lang hin.

Zum Glück für beide war drinnen im Zelt niemand im Ausgehanzug. Ehe der Kommandeur der Reiter sich aus der Weihrauchwolke der Festbegeisterung herausgepellt und in die prosaische Kriegskhakihose hineingeschnellt hatte, war der mitternächtige Spuk zerstoben.

„Die verfluchten Wasserteutonen!" brummte Bufke am nächsten Tage. „Nicht einmal auf der Wache hat man seine Ruhe! Die ganze Nacht haben sie gekichert und gelacht, daß man seines Bleibens nicht mehr wußte! Es war zum Verrücktwerden!"

Bwana Matunda sagte gar nichts. Wie er sich noch zur rechten Zeit verrollt hatte, blieb auch Bufke ein Rätsel.

*

„Der Transportfahrer hat einen Brief für dich mitgebracht, Bufke!" sagte Max Truppel am ersten Weihnachtstage. „Hier ist er!"

„Hurra, die Strafexpedition von Sonjo ist wieder zurück!" rief der Kamerad, nachdem er einen flüchtigen Blick hineingeworfen hatte. „Komm, wir gehen in meine Bude, es scheint ein ausführlicher Bericht zu sein! Wir wollen die Kameraden zusammentrommeln, es ist der Mühe wert!"

Unter wildem Hallo stürzten die näheren Freunde herein. Bufke las vor.

„Baron von Bandwurmhausen scheint vor den Giftpfeilen der Wasonjo großen Respekt zu haben!" hieß es in dem Schreiben. „Allem Anschein nach verspürte er schon einen im Bauch, als er an der Felsmauer der Bruchstufe entlang zum Großen Natronsee zog. „Die Kameraden müssen zusammenhalten und sich nicht gegenseitig im Stich lassen!" predigte er immer. Kurz vor dem Aufstieg auf die Grabenmauer wurde eine Frühstückspause eingelegt. Die beiden Bwana Mkubwa machten wundervolle Konserven mit Sprotten auf. Der Baron dachte weder an den Bandwurm, der von den Giftpfeilen getroffen werden könnte, noch an das Zusammenhalten mit den Kameraden. Friedrich Wilhelm Siedentopf und der Ingenieur Sattler hatten das Zusehen. Die Rache kam auf dem Rückwege.

(Fortsetzung folgt.)

Küche, Schlaf-, Speise- } Zimmer
und Klein-Möbel im modernen Stil verkauft zu niedrigen Preisen. Erbitte unverbindliche Besichtigung.
Emil Sammtleben, Halle (Saale), Am Steintor 21.
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Schirmreparaturen
schnell und billig
Bezüge
farbig 3,50 RM. an
schwarz 2,75 RM.
bei Wande
Brüderstraße 14
am Markt

Werbung kostet Geld!
Wenden Sie deshalb Ihr Geld richtig an. Meiden Sie alle wilden Reklamen und alle Inseraten„friedhöfe". Werben Sie durch das erprobte Werbemittel: Die „MNZ."

Reizende Neuheiten bringt die Küchen-Schau von Schönbrodt Nachf. Steinweg 17

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pf. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Reichsverband der Ruhebeamten usw., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 1. März, 15 Uhr: Mitgliederversammlung.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Volkshochschule Halle. Am Donnerstag, dem 1. März, 20 Uhr, hält im Hörsaal 18 der Universität Univ.-Prof. Dr. Schardt einen Lichtbildervortrag über das Thema „Deutsche und artfremde Ausdrucksformen in der Malerei und Bildhauerei".

Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Gemeinderäte in der Sitzung vom 8. Februar 1934 habe ich am 14. Februar 1934 ein neues Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege mit dem dazu gehörigen Straßenverzeichnis mit Wirkung vom 1. April 1934 ab erlassen. Demzufolge gilt vom 1. April 1934 ab das unten zusammen mit dem Ortsstatut abgedruckte Straßenverzeichnis.

Nach Anhörung der Gemeinderäte in der Sitzung vom 8. Februar 1934 und mit meiner Entscheidung vom 14. Februar 1934 habe ich auf Grund des genannten Ortsstatutes, welches einen Teil dieser Entscheidung bildet, und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes für 1. April 1934 bis 31. März 1935 die Beiträge für den qm Reinigungsfläche wie folgt festgesetzt:

für die Straßen
der Reinigungsgruppe I = 32 Rpfg.
" " II = 16 "
" " III = 8 "
" " IV = 4 "

Für unbebaute Grundstücke tritt eine 50prozentige Ermäßigung der obigen Beitragssätze ein.

Die obigen Beitragssätze erhöhen sich um 10 Proz. für die Straßenanlieger außerhalb der geschlossenen Ortslage, welche die Schnee- und Eisbeseitigung auf Bürgersteigen nicht freiwillig übernehmen.

Die genannten Entscheidungen und das genannte Ortsstatut, der Plan der Veranstaltung und ein Nachweis der entstehenden Kosten liegen vom 28. Februar bis 28. März 1934 werktäglich in der Zeit von 8—12 Uhr im Grundstück Ratshof, 2 Treppen, Steuerbüro, Zimmer 125, zur Einsicht offen. Einwendungen gegen die vorbezeichnete Entscheidung sind in der Zeit vom 28. Februar bis 28. März 1934 beim Oberbürgermeister (Steuerbüro) schriftlich anzubringen.

Halle, den 24. Februar 1934.

Der Oberbürgermeister.

Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle.

Auf Grund der §§ 9, 11, 14 und 43 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (Ges.-S. 1933 S. 427), des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Ges.-S. 1912 S. 187) und des § 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit nach Anhörung der Gemeinderäte für das Gebiet der Stadt Halle folgendes Ortsstatut mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde erlassen:

§ 1. Die Stadt Halle übernimmt die polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege (Straßen und Plätze) im Stadtbezirk, und zwar im Umfange des § 1 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 mit Ausnahme der Schnee- und Eisräumung sowie des Bestreuens mit abstumpfenden Stoffen auf den innerhalb der geschlossenen Ortslagen belegenen, dem Personenverkehr dienenden Wegeflächen (Bürgersteige, Promenadenwege, Sommerwege, Seitengräben, Böschungen).

§ 2. Zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe oder ähnlicher Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges bleibt der zu ihrer Unterhaltung öffentlich rechtlich Verpflichtete verbunden.

Durch diese Ortssatzung wird nicht berührt die Verpflichtung Dritter zur Beseitigung von Verunreinigungen der Straße, die durch polizeiliche Vorschriften untersagt sind.

§ 3. Die Verpflichtung zur Schneeräumung und Eisbeseitigung und zum Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen auf den innerhalb der geschlossenen Ortslagen belegenen, nicht zum Straßendamm gehörigen, dem Personenverkehr dienenden Wegeflächen (Bürgersteige) wird gemäß § 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke, gleichviel ob diese bebaut sind oder nicht, auferlegt. Bei Leistungsunfähigkeit der Eigentümer ist an ihrer Stelle die Stadtgemeinde zur polizeimäßigen Reinigung verpflichtet.

§ 4. (1) Den Eigentümern werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Das gleiche gilt für Wohnungsberechtigte. (§ 1093 BGB.)

(2) Sofern dinglich Berechtigte zur Reinigung verpflichtet sind (Abs. 1), geht ihre Reinigungspflicht der des Eigentümers vor.

(3) Von Miteigentümern haftet jeder in vollem Umfange.

§ 5. Die nach § 1 von der Stadtgemeinde auszuführende polizeimäßige Reinigung der öffentlichen Wege ist eine Veranstaltung gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes. Von den nach Abzug der Einnahmen der Straßenreinigung mit Ausnahme der Beiträge verbleibenden Kosten dieser Veranstaltung trägt die Stadtgemeinde im öffentlichen Interesse und als Anliegerin an städtischen Straßen 25 Proz. der Straßenreinigungskosten.

Zu den nach Abzug der Einnahmen der Straßenreinigung verbleibenden Kosten der Veranstaltung haben die übrigen Grundeigentümer, deren Grundstücke an die von der Stadtgemeinde zu reinigenden Straßen und Plätze grenzen, Beiträge zu entrichten. Die Gesamtsumme dieser Beiträge wird auf 75 Proz. der Kosten der Straßenreinigung festgesetzt.

Als Straßenreinigungskosten im Sinne der Absätze 1 und 2 gelten auch die anteiligen Verwaltungskosten, angemessene Rücklagen für die im ordentlichen Haushalt der Stadtgemeinde genehmigten einmaligen Ausgaben, sowie die Verzinsung und Tilgung der außerhalb des ordentlichen Haushaltes entstandenen Ausgaben.

Der Oberbürgermeister ist berechtigt, zur Vermeidung von Härten in Einzelfällen den Straßenreinigungsbeitrag ganz oder teilweise zu erlassen.

§ 6. Die Höhe der Beiträge wird nach den besonderen wirtschaftlichen Vorteilen bemessen, die den Grundeigentümern aus der städtischen Veranstaltung erwachsen. Veranlagungsmaßstab ist die Frontlänge der angrenzenden Grundstücke in Verbindung mit der Reinigungsfläche mit folgender Maßgabe:

Die Frontlänge des Grundstücks wird mit der halben Straßenbreite, höchstens jedoch mit 13 Meter vervielfacht. Ist eine Straße vor dem Grundstück nicht gleichmäßig breit, so ist das Mittel zwischen der größten und der geringsten Straßenbreite maßgebend. Bei Grundstücken mit abgestumpften Ecken wird die durch die Abstumpfung gebildete Frontseite je zur Hälfte jeder der angrenzenden Frontseiten hinzugerechnet. Die vor Eckgrundstücken liegende Straßenkreuzung bleibt außer Betracht. Reinigungsflächen, die infolge Ueberschneidung mehrfach zur Anrechnung kommen würden, sind bei den in Frage kommenden Grundstücken nur einmal, und zwar anteilig im Verhältnis der der Berechnung für diese Grundstücke zugrunde gelegten Reinigungsflächen in Rechnung zu bringen.

Von der so ermittelten Gesamtreinigungsfläche bleiben Teile bis zu 0,50 Quadratmeter unberücksichtigt und unberechnet. Flächenanteile von mehr als 0,50 Quadratmeter werden als ein Qudratmeter berechnet.

§ 7. Die Straßen, sowie die der polizeimäßigen Reinigung unterliegenden, den Straßen gleich zu achtenden Plätze der Stadt werden in 4 Reinigungsgruppen eingeteilt:

Gruppe I: Straßen, die außer der allgemein üblichen Reinigung tagsüber noch von besonderen Einzelreinigern gereinigt werden.
Gruppe II: Straßen, die der allgemein üblichen regelmäßigen Reinigung unterliegen.
Gruppe III: Straßen, deren regelmäßiges Reinigungsbedürfnis in nicht mehr halbem Umfange wie bei den Straßen der Gruppe II besteht.
Gruppe IV: Straßen, die nur nach Bedarf gereinigt werden.

Die Einteilung der Straßen und Plätze in Reinigungsgruppen ist aus einem Anhang, der einen Teil dieses Ortsstatutes bildet, ersichtlich.

Bei den an Straßen und Plätzen der Reinigungsgruppe II angrenzenden Grundstücken wird unter Zugrundelegung der gemäß § 6 tatsächlich errechneten Reinigungsfläche der Einheitsbeitragssatz erhoben. Bei den Grundstücken der Reinigungsgruppe I wird dieser Einheitssatz auf den doppelten Betrag erhöht. Er ermäßigt sich bei den Grundstücken der Reinigungsgruppe III auf die Hälfte und bei den Grundstücken der Reinigungsgruppe IV auf ein Viertel.

Die in Abs. 3 aufgeführten Sätze gelten für bebaute Grundstücke. Bei unbebauten Grundstücken beträgt der Beitrag die Hälfte des für bebaute Grundstücke der gleichen Reinigungsgruppe geltenden Satzes.

Für den Begriff des unbebauten Grundstücks im Sinne dieses Ortsgesetzes sind die Bestimmungen des § 2 Ziffer 3 des Gesetzes über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen vom 14. Februar 1923 maßgebend.

Bei teilweise bebauten Grundstücken wird die auf den unbebauten Teil entfallende Frontlänge und Reinigungsfläche nach dem Verhältnis der bebauten zur unbebauten Fläche berechnet.

§ 8. Bei den außerhalb der geschlossenen Ortslagen belegenen nicht zum Straßendamm gehörigen Wegeflächen (Bürgersteige) liegt die Verpflichtung zur Schneeräumung, Eisbeseitigung und zum Bestreuen mit abstumpfenden Stoffen **grundsätzlich der Stadtgemeinde ob.**

Für diese Leistung der Stadtgemeinde Halle wird von den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke ein zusätzlicher Beitrag erhoben, der gleichfalls in dem in § 10 vorgesehenen Verfahren festgesetzt wird.

Dieser Beitrag wird nicht erhoben von denjenigen Anliegern, die eine Erklärung gemäß § 6 des Wegereinigungsgesetzes unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde abgegeben haben, worin sie sich der Ortspolizeibehörde gegenüber freiwillig zur Schneeräumung, Eisbeseitigung usw. verpflichten.

Die außerhalb der geschlossenen Ortslagen belegenen Straßen und Plätze, soweit sie der polizeilichen Reinigung unterliegen, sind aus einem Anhang, der einen Teil dieses Ortsstatutes bildet, ersichtlich.

§ 9. Wird eine Verkehrsfläche, welche bisher nicht polizeimäßig gereinigt wurde, der polizeimäßigen Reinigung unterworfen, so beginnt die Beitragspflicht mit dem nächsten Rechnungsjahre nach Beginn der polizeimäßigen Reinigung. Dagegen erlischt die Beitragspflicht mit dem Ende des Monats, in welchem die polizeimäßige Reinigung einer Verkehrsfläche aufgehoben wird.

§ 10. Der auf das Quadratmeter der Straßenreinigungsflächen entfallende Beitragssatz wird für jedes Rechnungsjahr nach Anhörung der Gemeinderäte und nach Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde durch Entscheid des Oberbürgermeisters festgesetzt.

Dieser Entscheid wird mit dem dazugehörigen Berechnungsmaßstab öffentlich bekannt gemacht. Die dieser Festsetzung zugrunde liegenden Kostennachweise, die Reinigungs- und Kostenverteilungspläne werden außerdem gemäß § 9 Abs. 3 des Kommunalabgabengesetzes zur Einsicht offen gelegt.

§ 11. Beitragsschuldner sind der **Eigentümer** des Grundstücks (§ 3) für die auf seine **Eigentudmszeit**, sowie die nach § 4 dinglich Berechtigten für die auf ihre Nutzungszeit entfallenden Beiträge.

Mehrere Beitragspflichtige haften als Gesamtschuldner.

§ 12. Die Veranlagung erfolgt durch den Oberbürgermeister oder den von diesem beauftragten Beigeordneten oder Beamten.

Der zu entrichtende Monatsbetrag des Beitrages wird stets auf volle 10 Rpfg. nach oben abgerundet. Der Mindestbeitrag ist monatlich 50 Rpfg.

Dem Beitragsschuldner ist über die Veranlagung ein schriftlicher Bescheid zuzustellen.

Beitragsschuldnern, die ihren Wohnsitz im Auslande haben und für die ein Vertreter im Inland nicht bestellt ist, wird die Veranlagung durch **öffentlichen Aushang** zugestellt.

Die Beiträge sind öffentliche Abgaben und unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren. Sie ruhen als dingliche Lasten auf den Grundstücken, für die sie zu entrichten sind. Zur Zahlung des Beitrages ist persönlich verpflichtet, wer zur Zeit des Eintritts der Zahlungsverpflichtung Eigentümer des Grundstücks ist. Erbbauberechtigte, Nießbraucher und Nutzungspfandgläubiger des Grundstücks haften in gleicher Weise wie der Eigentümer, und zwar vor diesem. Miteigentümer haften als Gesamtschuldner.

§ 13. Die Beiträge sind bis zum 15. eines jeden Monats für den betreffenden Monat an die im Veranlagungsbescheid bezeichnete Kasse zu entrichten. Stockungen in der reglmäßigen Straßenreinigung sind auf die Zahlungsverpflichtung ohne Einfluß.

Der Oberbürgermeister kann nach Anhörung der Gemeinderäte und mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde andere Zahlungstermine festsetzen. Erfolgt die Veranlagung erst im Laufe oder nach Ablauf des Rechnungsjahres, so sind die Beiträge, die auf die inzwischen abgelaufene Zeit entfallen, binnen 8 Tagen nach Zustellung der Veranlagung zu entrichten.

§ 14. Ergibt sich beim Jahresschluß, daß mehr an Straßenreinigungsbeiträgen aufgekommen ist, als der nach § 5 umzulegende Teil der tatsächlich aufgewendeten Straßenreinigungskosten beträgt, so wird der Mehrbetrag in die nächstjährigen (zweitfolgenden) Pläne und Kostennachweise als außerordentliche Einnahme eingestellt; entsprechend wird ein Minderertrag als außerordentliche Ausgabe eingestellt.

§ 15. Einsprüche gegen die Veranlagung sind binnen einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Mitteilung der Veranlagung beim Oberbürgermeister schriftlich anzubringen. Sie haben keine aufschiebende Wirkung.

Ueber die Einsprüche entscheidet der Oberbürgermeister; gegen dessen Entscheidung binnen einer Ausschlußfrist von 2 Wochen nach Zustellung der Entscheidung die Klage im Verwaltungsstreitverfahren offen steht, die bei dem Bezirksverwaltungsgericht anzustellen ist.

§ 16. Die Stadtgemeinde übernimmt es als ihre Obliegenheit, mit einer Versicherungsanstalt einen Vertrag abzuschließen, wonach sie im eigenen Namen für die nach §§ 3, 4 Verpflichteten die Versicherung gegen die Haftpflicht nimmt, die diese Verpflichteten wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach dieser Ortssatzung obliegenden Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung trifft.

Nähere Bestimmungen über Art und Umfang der Versicherung werden durch den Oberbürgermeister erlassen.

§ 17. Dieses Ortsstatut tritt gemäß § 70a KAG mit dem 1. April 1934 in Kraft.

Das Ortsstatut vom 28. Juni 1929 tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft. Rechtsvorgänge, die vor dem Inkrafttreten dieser Ortssatzung beitragspflichtig geworden sind, unterliegen der Heranziehung nach dem bisherigen Ortsstatut.

Halle, den 14. Februar 1934.

Der Oberbürgermeister. I. V. Ma[illegible]

*

Den mir übersandten Entwurf eines neu zu erlassenden Ortsstatutes betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle (Saale) stimme ich hiermit zu.

Halle, 22. Februar 1934. **Der Polizeipräsident.**

*

Genehmigungsbescheid.

Zu dem Ortsstatut betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle (Saale) vom 14. Februar 1934 erteile ich hiermit gemäß § 62 des Gemeindeverfassungsgesetzes vom 15. Dezember 1933 (Pr. Ges.-Slg. 1933 S. 427) und des § 4a des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 (Pr. Ges.-Slg. S. 187) in der Fassung des Art. V der Verordnung vom 17. März 1933 (Pr. Ges.-Slg. S. 43) meine Genehmigung.

Merseburg, 22. Febr. 1934. **Der Regierungspräsident.**

Anhang des Ortsstatuts betr. die Reinigung öffentlicher Wege in der Stadt Halle vom 14. Februar 1934 (Straßenverzeichnis)

A. Straßen innerhalb der geschlossenen Ortslage.

Zur Reinigungsgruppe I gehören folgende Straßen:

Adolf-Hitler-Ring
Albert-Dehne-Straße
Albrechtstraße
Alter Markt
Am Steintor
An der Moritzkirche
Berliner Straße
Bernburger Straße
Brüderstraße
Burgstraße
Delitzscher Straße, vom Riebeckplatz bis zur Einmündung d. Wirtschaftsweges litt. a k
Dessauer Platz
Dessauer Straße bis Dessauer Platz
Dittenbergstraße
Dreyhauptstraße
Fährstraße
Franckeplatz
Franckestraße
Freimfelder Straße
Friedrichstraße
Friedrichplatz
Geiststraße
Gr. Klausstraße
Gr. Steinstraße
Gr. Ulrichstraße
Gutjahrstraße
Hallorenring
Harz
Herrenstraße
Hindenburgstraße
Hollystraße
Huttenstraße
Kleinschmieden
Kleine Steinstraße
Kleine Ulrichstraße
Kleiner Sandberg
Königstraße
Landwehrstraße
Leipziger Straße
Lindenstraße
Ludwig-Wucherer-Str.
Magdeburger Straße bis zur Oppiner Str.
Mansfelder Straße, von der Klausbrücke bis zum Gimritzer Damm
Marktplatz
Merseburger Straße, vom Riebeckplatz bis zur Artilleriestraße
Moritzkirchhof
Mühlweg
Neunhäuser
Oleariusstraße
Otto-Küfner-Straße
Rannische Straße
Rathausstraße
Reilstraße
Riebeckplatz
Salzgrafenstraße
Schmeerstraße
Seebener Straße, von der Burgstraße bis zur Magdeburger Str.
Steinweg
Talamtstraße
Thielenstraße
Torstraße
Universitätsring

Zur Reinigungsgr. II gehören folgende Straßen:

Adolfstraße
Advokatenweg
Albert-Schmidt-Straße
Am Kirchtor
An der Baderei
An der Hulbe
An der Johanneskirche
An der Marienkirche
An der Petruskirche
An der Schwemme
An der Steinmühle
An der Universität
Anhalter Straße
Ankerstraße
Annenstraße
Artilleriestr., von Elsa-Brändström-Str. bis zum Haus Nr. 48 einschließlich
Auenstraße
Augustastraße
Argonnenstraße
Bäckerstraße
Bärgasse
Barbarastraße
Barfüßerstraße
Bartholomäusberg
Bauhof
Bechers Hof
Beesener Straße
Belfortstraße
Beethovenstraße
Bergstraße
Bernhardystraße
Bertramstraße
Beyschlagstraße
Bismarckstraße
Blücherstraße
Blumenstraße
Blumenthalstraße
Böckstraße
Böllbergasse
Böllberger Weg, von der Torstraße bis zur Pestalozzistraße
Brandenburger Straße
Breite Straße
Bruckdorfer Straße
Brucknerstraße
Brunos Warte
Buddestraße
Büschdorfer Straße
Bugenhagenstraße
Cansteinstraße
Cecilienstraße
Charlottenstraße
Cröllwitzer Straße
Dachritzstraße
Deyboldsgasse
Dieskauer Straße
Dölauer Straße, von der Lettiner Straße bis zur Fuchsbergstr.
Domplatz
Domstraße
Dorotheenstraße
Dryanderstraße
Dzondistraße
Eichendorffstraße
Elsa-Brändström-Str.
Ernestusstraße
Ernst-Moritz-Arndt-Str.
Falkstraße
Fasanenstraße
Fehrbellinstraße
Felsenstraße
Fichtestraße
Fischerplan
Fleischerstraße
Flottwellstraße
Flurstraße
Flutgasse
Forsterstraße
Franzosenweg
Freudenplan
Friedenstraße
Friesenstraße
Fritz-Reuter-Straße
Fürstenthal
Füsilierstraße, von Dessauer Straße bis einschl. Finanzamt
Gabelsbergerstraße
Gartenstraße
Genzmerbrücke
Georgstraße
Gerberstraße
Germarstraße
Geseniusstraße
Giebichensteiner Ufer
Göbenstraße
Goethestraße
Götschestraße
Gommergasse
Gottesackerstraße
Gräfestraße
Graseweg
Grimmstraße
Große Brauhausstraße
Große Brunnenstraße
Große Gosenstraße
Große Märkerstraße
Große Nikolaistraße
Großer Berlin
Großer Sandberg
Große Schloßgasse
Große Wallstraße
Grünstraße
Gütchenstraße
Gustav-Hertzberg-Platz
Gustav-Hertzberg-Str.
Gutenbergstraße
Hackebornstraße
Händelstraße
Hafenstraße
Hagenstraße
Halberstädter Straße
Hanssack
Hansastraße, ausschließlich Hafengelände
Hardenbergstraße
Hedwigstraße
Heinrichstraße
Henriettenstraße
Herbartstraße
Herderstraße
Hermannstraße
Hirtenstraße
Hochstraße
Hohenzollernstraße
Hohe Weg
Holzplatz
Hordorfer Straße
Humboldtstraße
Jägergasse
Jägerplatz
Jacobstraße
Jahnstraße
Jentzschstraße
Johannesplatz
Jonasstraße
Julius-Kühn-Straße
Kaiserplatz
Kaiserstraße
Kanzleigasse
Kapellengasse
Karlstraße
Karzerplan
Kaulenberg
Kefersteinstraße
Kellnerstraße
Keplerstraße
Kirchberg
Kirchnerstraße
Klausbergstraße
Kleine Brauhausstraße
Kleine Brunnenstraße
Kleine Gosenstraße
Kleine Klausstraße
Kleine Märkerstraße
Kleine Nicolaistraße
Kleiner Berlin
Kleine Schloßgasse
Kleine Wallstraße
Kleiststraße
Klosterstraße
Königsberg
Körnerstraße
Kohlschütterstraße
Krausenstraße
Krondorfer Straße
Kronprinzenstraße
Krosigkstraße
Krukenbergstraße
Kühler Brunnen
Kuhgasse
Kuhntstraße
Kurallee
Kurfürstenstraße
Kurze Gasse
Kutschgasse
Kuttelhof
Lafontainestraße
Landsberger Straße
Lange Straße
Lauchstädter Straße
Laurentiusstraße
Leitergasse
Leopoldstraße
Leostraße
Lerchenfeldstraße
Lessingstraße
Liebenauer Straße
Lilienstraße
Lothringer Straße
Luckengasse
Ludwigstraße
Luisenstraße
Lutherplatz
Lutherstraße, zwischen Beethoven- u. Merseburger Straße
Magdeburger Straße, von Oppiner Straße bis Brachwitzer Str.
Margaretenstraße
Marienstraße
Marthastraße
Martinsberg
Martinstraße
Mauerstraße
Max-Reger-Straße
Maybachstraße
Meckelstraße
Melanchthonstraße
Merkurstraße
Meteritzstraße
Mittelstraße
Mittelwache
Mötzlicher Straße, von d. Magdeburger Str. bis z. Seebener Str.
Moltkestraße
Moritzburgring
Moritzzwinger
Morlstraße
Mozartstraße
Mühlberg
Mühlgasse
Mühlpforte
Naueftraße
Neue Gasse
Neumarktstraße
Neuwerk
Nickel-Hoffmann-Straße
Niemeyerstraße
Oppiner Straße bis zur Bebauungsgrenze
Oestliche Ladenbergstr.
Osendorfer Straße
Packhofgasse
Paradeplatz
Paradiesgasse
Parkstraße
Paul-Berck-Straße
Paul-Riebeck-Straße
Paulusstraße
Peißnitzstraße
Pestalozzistraße
Petersbergstraße
Pfälzerstraße
Pfännerhöhe
Platanenstraße
Posadowskystraße
Preßlers Berg
Prinzenstraße
Raffineriestraße
Rainstraße
Rannischer Platz
Ratswerder
Rauchfußstraße
Reichardtstraße
Reideburger Straße bis zur Ostgrenze des Stephanschen Grundstückes
Richard-Wagner-Str.
Rittergasse
Ritterstraße
Robert-Franz-Ring
Röderberg
Röntgenstraße
Röpziger Straße, von der Torstraße bis zur Ludwigstraße
Röserstraße
Roonstraße
Rosenstraße
Rudolf-Haym-Straße
Saalberg
Saalestraße
Saalwerderstraße
Sagisdorfer Straße
Salzstraße
Scharnhorststraße
Scharrenstraße
Schillerstraße
Schimmelstraße
Schleifweg
Schleusenstraße
Schlippe an der Gefängnismauer, v. Am Kirchtor nach der Hermannstraße
Schlippe an der Waisenhausmauer zwischen Blücher- und Niemeyerstraße
Schloßberg
Schlosserstraße
Schmale Gasse
Schmiedstraße
Schönitzstraße
Schülershof
Schützenstraße
Schulberg
Schulstraße
Schwetschkestraße
Seebener Straße, von Magdeburger Straße bis Am Krähenberg
Seydlitzstraße
Sophienstraße
Sperlingsberg
Spiegelstraße
Spitze
Staudestraße
Steffensstraße
Steg
Steinbocksgasse
Stephanusstraße
Sternstraße
Streiberstraße
Südstraße
Talstraße, von der Dölauer Straße bis zur Giebichensteinbrücke
Tannenbergstraße
Taubenstraße
Theodor-Weber-Straße
Tholuckstraße
Thomasiusstraße
Thüringer Straße
Tiergartenstraße
Töpferplan
Töpfertor
Triftstraße
Trödel
Türkstraße
Turmstraße
Tuchrähmen
Uhlandstraße
Ulestraße
Unterberg
Unterplan
Verbindungsstraße von der Großen nach der Kleinen Ulrichstraße zwischen Große Ulrichstraße 31 und 32
Verbindungsstr. zwischen Neuwerk und Am Kirchtor am Grundstück Am Kirchtor 5
I. Vereinsstraße
II. Vereinsstraße
III. Vereinsstraße
IV. Vereinsstraße
V. Vereinsstraße
Viehhofstraße
Viktoriaplatz
Viktoriastraße
Viktor-Scheffel-Straße
Vogesenstraße
Volkmannstraße
Vor dem Hamstertor
Waisenhausring
Wasserweg
Wegscheiderstraße
Weidenplan
Weingärten
Weisestraße
Weißenburgstraße
Werdergasse
Werner-Gerhardt-Str.
Westliche Ladenbergstr.
Wettiner Platz
Wettiner Straße
Wielandstraße
Wiesenstraße
Wilhelmstraße
Wittekindstraße
Wittestraße
Wörmlitzer Platz
Wörmlitzer Straße
Wörthstraße
Wolfstraße
Yorkstraße
Zachowstraße
Zapfenstraße
Zenkerstraße
Zeppelinstraße zwischen Kaiserplatz u. Cecilienstraße
Zietenstraße
Zinksgartenstraße
Zwingerstraße

Zur Reinigungsgr. III gehören folgende Straßen:

Am Bergmannstrost
Am Gesundbrunnen
Am Krähenberg
Amselweg
Am Vogelherd
Benkendorfer Straße zwischen Pestalozzistraße und Passendorfer Weg
Calwinstraße
Conradstraße
Diesterwegstraße, von Paul-Berck-Str. bis Ammendorfer Weg
Dohlenweg
Eythstraße
Falkenweg
Finkenweg
Freiligrathstraße
Fuchsbergstraße, von d. Dölauer Straße bis zum Grundstück Nr. 5 einschließlich
Gaußstraße
Gneisenaustraße
Hertzstraße
Hübnerstraße
Karl-Schurz-Straße
Landrain zwisch. Gauß- und Leibnizstraße
Läuferweg
Leibnizstraße
Leipziger Chaussee, von der Raffineriestr. bis zur Eisenbahnbrücke vor Haus 3
Liebigstraße
Marsstraße
Merseburger Straße, v. Artilleriestraße bis Rusches Hof einschl. 75 und 76
Passendorfer Weg zwischen Böllberg u. Benkendorfer Straße
Pfarrstraße
Plan
Riedelstraße
Roßbachstraße
Steubenstraße, von Am Gesundbrunnen bis Böllberger Weg
Thaerplatz
Thaerstraße
Vogelweide
Vollhardtstraße
Zeppelinstraße zwischen Zietenstr. u. Cecilienstraße
Zwinglistraße

Zur Reinigungsgr. IV gehören folgende Straßen:

Ackerweg
Am breiten Pfuhl
Am grünen Feld
Ammendorfer Weg
Am Wasserturm
Am weißen Graben
An der eigenen Scholle
Baumweg
Benkendorfer Straße zwischen Steuben- u. Pestalozzistraße
Blütenweg
Canenaer Weg, von der Delitzscher Straße bis zur Wegunterführung nach dem Grundstücke Hensel & Müller
Collenbeyer Weg
Fechterweg
Glockenweg
Hasenweg
Heidehäuser
Hohenweidener Weg
Im Winkel
Passendorfer Weg zwischen Benkendorfer Straße u. Paul-Berck-Straße
Planenaer Weg
Rattmannsdorfer Weg
Rockendorfer Weg
Rudererweg
Schkopauer Weg
Schwimmerweg
Sonnenweg
Springerweg
Turnerweg
Wachtelweg

B. Straßen außerhalb der geschlossenen Ortslage.

Zur Reinigungsgruppe I gehören folgende Straßen:

Dessauer Straße vom Dessauer Platz bis Eisenbahnbrücke

Zur Reinigungsgr. II gehören folgende Straßen:

An der Saalebahn
Bahnhofstraße
Brachwitzer Str., von Magdeburger Straße bis zum Trothaer Hafen
Köthener Straße, von d. Magdeburger Str. bis Bahnhofstraße

Zur Reinigungsgr. III gehören folgende Straßen:

Am Galgenberg, von d. Halberstädter Bahn bis zum Landrain
Angerstraße
Boelckestraße, von der Dessauer Straße bis zur Kolonie „Flugplatz"
Delitzscher Straße vom Weg litt a. k. bis zur Stadtgrenze
Dölauer Straße, von der Fuchsbergstr. bis zum Grundstück 22b einschließlich
Feldstraße
Gimritzer Damm
Heideweg
Kantstraße
Kirschbergweg, von der Dölauer Straße bis zur Grenze der Bebauung
Köthener Str. zwischen Bahnhof- u. Angerstr.
Kreuzvorwerk
Landrain, von Am Galgenberg bis zur Boelckestraße ausschl., Gauß- bis Leibnizstr.
Lettiner Str., von der Dölauer Str. bis zur Straße Am Donnersberg
Magdeburger Str., von Brachwitzer Str. bis z. Grundstück Nr. 48 einschließlich
Paul-Berck-Straße, von der Wörmlitzer Str. bis Robert-Koch-Str.
Reideburger Str., vom Stephanschen Grundstück bis Stadtgrenze
Robert-Koch-Straße
Röpziger Str., von der Ludwigstraße bis zur Wörmlitzer Straße
Saarlandstraße bis einschließlich Waldkater
Steubenstr., v. Wörmlitzer Straße bis am Gesundbrunnen
Talstraße, von der Giebichensteinbrücke bis Saarlandstraße
Weinbergweg, soweit bebaut

Zur Reinigungsgr. IV gehören folgende Straßen:

Am Donnersberg
An der Schäferei
Artilleriestr., v. Grundstück Nr. 48 bis zur alt. Leipzig. Chaussee
Brandbergweg, von Saarlandstr. bis Dölauer Straße
Dölauer Straße, von Grundstück 22b bis Brandbergweg
Mötzlicher Str., von der Seebener Straße bis Küttener Weg
Oppiner Str. in ihrer Gesamtlänge, außer bebautem Teil
Schwuchtstraße, von der Dölauer Straße bis einschl. Nr. 14
Seebener Straße, von Am Krähenberg bis Oppiner Straße
Straßburger Weg soweit bebaut
Weg zwischen Dessauer Straße und Heinrich-Steffens-Straße

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0016
DFG

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ges. D. A. I. 80 000

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 27. Februar 1934 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Nummer 49

Abrüstungsberatungen in Rom

Einigung Edens mit Mussolini

s Verständigungsabkommen mit Polen – Legitimistischer Putsch der Heimwehr in Oesterreich?

rkonferenz im März in Rom

Kombinationen über die österreichische Lage

Rom, 27. Febr. Großsiegelbewahrer Eden wurde am Mon- chmittag wie angekündigt, von Mussolini zu einer Unterredung emp- . Die Unterredung fand in Gegenwart von Staatssekretär Suvich statt uerte etwa 1½ Stunden. In der amtlichen Mitteilung darüber heißt es, Eden den Duce über seine Besprechungen in Paris und Berlin rrichtet habe. Die Unterredung habe beide Staatsmänner in die Lage , das italienische und das englische Abrüstungsmemorandum euem zu prüfen. Beide seien sich über die zu erreichenden Ziele einig en und insbesondere über die Möglichkeit, eine Grundlage für ein allge- s Abkommen zu finden. Am Montag abend nahm Eden an einem kleinen teil, das ihm Staatssekretär Suvich in einem der römischen Klubs in er Form gab, da amtliche Feiern wegen der Hoftrauer nicht stattfinden . Eden wird wahrscheinlich am Dienstag Rom wieder verlassen. Nach dischen Meldungen bezeichnet man das Zustandekommen der Dreierkon- in Rom zwischen dem 15. und 20. März als beschlossene e. Hingegen tritt man den übertriebenen Kombinationen, die an die begegnung geknüpft werden, entgegen mit der Begründung, die österrei- e Lage sei gegenwärtig für die Inangriffnahme einer ernsten Aktion geeignet. Mit großer Entschiedenheit setzt sich in Budapest der libe- Esti Kurier", der kaufmännische und großindustrielle Interessen ver- für die Zollunion ein. Im Leitartikel zitiert das Blatt eine Meldung des Soir", daß der französische Gesandte in Wien sich sowohl gegen den An- als gegen die Zollunion erklärt habe, und nimmt daraufhin erbittert gegen eich und die Kleine Entente Stellung, die offenbar die heute unhaltbare ufrecht erhalten wollten.

* * *

ungsausschuß des englischen trat am Montag in Downing- street 10 zusammen und beschäftigte sich mit den bisher eingelaufenen Berichten Edens über seine Besprechungen in Paris und Berlin. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß Eden nächster Woche nach London zurückkehrt. — Das römische Mittagsblatt „Tevere" betont, daß es sich bei jenen französischen Männern, die augenblicklich in die Korruptionsskandale verwickelt seien, und vergeblich versuchten, ihre schmutzigen Hände rein zu waschen, um dieselben Leute handele, die auch in der auswärtigen Politik eine schlimme Rolle gespielt hätten. Die französische Außenpolitik, die den Zusammenbruch so vieler Hoffnungen und das Entstehen so vieler Bedrohungen für den europäischen Frieden bedeutet habe, sei nichts anderes als ein Ausfluß der freimaurerischen Kartelle.

Weitere Verständigung mit Polen

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in Fragen der öffentlichen Meinungsbildung

Berlin, 27. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: „Im Zusammenhang mit der in Warschau ratifizierten deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar d. J. haben zwischen den zuständigen Berliner Stellen und dem zur Zeit hier weilenden Pressechef des polnischen Außenministeriums, Prasmucki und seinem Stellvertreter Ruecker Besprechungen stattgefunden, um eine ständige Fühlung zwischen den beiderseitigen amtlichen Stellen einzuleiten. Um die Auswirkungen der deutsch-polnischen Vereinbarung zu fördern, haben die Vertreter beider Teile ihren übereinstimmenden Willen dahin festgestellt, in allen Fragen der öffentlichen Meinungsbildung in den beiden Ländern in fortlaufender Zusammenarbeit darauf hinzuwirken, daß das gegenseitige Verständnis immer mehr geweckt und dadurch eine freundschaftliche Atmosphäre gewährleistet wird. Ueber die auf den einzelnen Gebieten der Presse, des Schrifttums und des Radio-, Kino- und Theaterwesens einzuleitenden Schritte ist dabei volles Einverständnis erzielt worden. Die beiderseitigen Vertreter sind darin übereingekommen, die hergestellte Verbindung ständig zu unterhalten. In diesem Sinne wurde vereinbart, die nächste Begegnung in Warschau stattfinden zu lassen."

*

Warschau, 27. Februar. Anläßlich des Austausches der Ratifikationsurkunden der deutsch-polnischen Erklärung vom 26. Januar dieses Jahres fand bei dem deutschen Gesandten in Warschau ein Essen statt. In seiner Begrüßungsrede unterstrich der deutsche Gesandte die Verdienste des Außenministers Beck um das Zustandekommen der Erklärung und bedauerte, daß seine Erkrankung ihn gehindert habe, zugegen zu sein. Er betonte, daß dieses Abkommen, das eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleite, dem staatsmännischen Weitblick und der persönlichen Initiative der beiden Führer, des Reichskanzlers Adolf Hitler und des Marschalls Pilsudski, entsprungen sei. Dieses Abkommen sei nicht nur von großer Bedeutung für die freundnachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen, sondern auch für die Festigung des allgemeinen Friedens in Europa. Ministerpräsident Jendrzejewicz dankte dem deutschen Gesandten für die freundlichen Worte und hob hervor, auch die polnische Regierung und die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt, daß das Inkrafttreten der deutsch-polnischen Erklärung eine der wichtigsten positiven Etappen in den deutsch-polnischen Beziehungen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei der Ausdruck des grundsätzlichen Fortschrittes in der Entwicklung des nachbarlichen Verhältnisses beider Staaten. Gleichzeitig sei es ein Werkzeug zur Sicherung und Festigung der internationalen Beziehungen.

Neun Studenten durch Kohlenoxydgase getötet

Hanover (Newhampshire), 27. Februar. Neun Studenten der Darthmouth-Universität wurden in ihrem Wohnhause im Schlafe durch Kohlenoxydgase getötet. Sie standen im Alter von 19 bis 21 Jahren.

Die Verständigung marschiert

Deutsch-polnische Zusammenarbeit in kulturellen Fragen. — Ein neuer Fortschritt.

Berlin, 27. Februar.

Bei dem Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungsvertrages war es beiden Teilen klar, daß es nicht allein bei Erklärungen, die von den Regierungen beider Länder abgegeben werden, bleiben konnte, wenn eine wirkliche Verständigung erreicht werden sollte. Es war auch klar, daß sich von heute auf morgen nicht alle die Dinge beseitigen lassen, die im Verlaufe der Jahre als Hemmnis zwischen die beiden Völker getreten waren. Der Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages war aber von ebensoviel ehrlichem Willen der Beteiligten getragen wie von dem Verständnis für die nun einmal gegebenen Realitäten. Mit dem Bekenntnis der beiden Regierungen, die zukünftigen Beziehungen ihrer Länder unter dem Gesichtspunkte der gegenseitigen Achtung zu pflegen und alle etwa auftretenden Streitpunkte durch verständnisvolle Uebereinkunft zu regeln, mußten deshalb die deutsch-polnischen Beziehungen in ein völlig neues Entwicklungsstadium treten. Mit dem Abkommen wurde die Grundlage gelegt und nunmehr gilt es, daß damit begonnene Werk einer wahrhaften Völkerverständigung weiter auszubauen und zu festigen. In diesem Sinne sind die Verhandlungen, die zwischen dem Pressechef des polnischen Außenministeriums Herrn Przesmucki, der zur Zeit in Berlin weilt, und den zuständigen Stellen des Propagandaministeriums gepflogen wurden und die gestern zu einem Abschluß kamen, zu werten.

Die Besprechungen haben bei allem Entgegenkommen beider Teile volles Einverständnis über Maßnahmen erzielt, die auf dem Gebiete der Presse, des Schrifttums, des Rundfunks und des Kino- und Theaterwesens im Sinne einer Annäherung der Völker getroffen werden können. Wenn auch gewiß zunächst technische Schwierigkeiten, die auf die verschiedenartig gelagerten Verhältnisse der beiden Länder zurückzuführen sind, ein gewisses Hemmnis bilden, so kann doch schon heute gesagt werden, daß die Berliner Besprechungen erkennen lassen, daß, wo ein Wille ist, sich auch Wege finden. Die bereits heute erzielten Ergebnisse sind so umfassender Natur, daß auf dieser Basis eine Zusammenarbeit der beiden Länder unbedingt gewährleistet ist.

Die Aspekte und Möglichkeiten, die sich hier ergeben, können zu den erfreulichsten Hoffnungen für die Zukunft Anlaß geben.

Als Ziel stand beiden Verhandlungspartnern vor Augen, durch diejenigen modernen

Haftbefehl gegen einen früheren bayrischen Minister

Regensburg, 27. Februar. Die Staatsanwaltschaft Regensburg hat gegen den ehemaligen bayerischen Landwirtschaftsminister Wutzlhofen Haftbefehl erlassen. Es werden ihm Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzte Betrügereien zur Last gelegt. Die Blätter melden, daß Wutzlhofer nach England geflüchtet sei. Bei den Betrügereien soll es sich um Beträge in Höhe von 500 000 Mark handeln, die durch Fehlspekulationen entstanden sind. Wutzlhofer gehörte zu den führenden Mitgliedern des „Bayerischen Bauern- und Mittelstandbundes".

gegen Polen?

6. Februar. Der litauische Dr. Zaunius sprach Sonnabend h der Feier des 16. estländischen tstages in Kowno über den der baltischen Staaten. Zur Lage äußerte er sich u. a. dahin, rer Zusammenschluß angebracht

nach Rückhalt bei den großen e nicht immer Gewähr für erheit. Sicherer sei das Zu- mit seinesgleichen. Allerdings rücksichtigt werden, daß jeder der aaten ureigene Probleme zu Litauen habe zum Beispiel das

Wilna-Problem

ser Richtung eine gegenseitige auch noch nicht möglich sei, so notwendig, sich untereinander zu Litauen habe, so führte Dr. Zau- luß aus, zur Klärung und Be- Schwierigkeiten und Hindernisse s Zusammengehen der baltischen ts viel sachliche Vorarbeit ge- vertrete auch den Standpunkt, mmengehen der baltischen Staa- gegen dritte Mächte auswirken

mmenstöße in Oran

27. Februar. In Oran gab es menstöße. Anhänger des Abbé im Gemeinderat mit seinen Geg- inandergeraten war, demonstrier- ten den Rücktritt des Gemeinde- rmerie mußte wiederholt ein- die Kundgeber zurückzudrängen. wurden verhaftet und die meisten n Schnellverfahren zu acht bis n Haft verurteilt.

treik der Textilarbeiter in Verviers

, 27. Februar. In den Textil- Verviers hat der Generalstreik wa 15 000 Arbeiter befinden sich Zu Zwischenfällen ist es bisher n,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019340227-11/fragment/page=0017